

Benjamin Topp

# ***Venenum de manibus credulorum extorquere***

Giovanni Pico della Mirandola: Disputationes adversus  
astrologos I-IV. Edition, Übersetzung und Anmerkungen

Universitätsverlag Osnabrück



**unipress**

© 2022 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH  
ISBN Print: 9783847114000 – ISBN E-Book: 9783847014003



Benjamin Topp

*Venenum de manibus  
credulorum extorquere*

Giovanni Pico della Mirandola: Disputationes  
adversus astrologos I–IV. Edition, Übersetzung  
und Anmerkungen

V&R unipress

Universitätsverlag Osnabrück

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<https://dnb.de> abrufbar.

**Veröffentlichungen des Universitätsverlags Osnabrück  
erscheinen bei V&R unipress.**

Gewinner des Förderpreises des Universitätsverlages Osnabrück 2020.

Zgl. Dissertation, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Osnabrück, 2019.

© 2022 Brill | V&R unipress, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,  
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,  
Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh,  
Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-8470-1400-3

*Für Ann-Kathrin,  
Julius & Frederik*



---

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Einleitende Untersuchung	13
1.1 Einleitung	13
1.2 Giovanni Pico della Mirandola – Leben und Werk	19
1.2.1 Geburt und frühe Jahre	20
1.2.2 Erster Aufenthalt in Florenz	22
1.2.3 Eine römische Affäre und die »pax philosophorum«	24
1.2.4 Letzte Jahre in Florenz: Von der »Concordia« zu den »Disputationes« – der Kampf gegen die Feinde des Glaubens	27
1.3 Aufbau und Inhalt der Disputationes	32
1.4 Der Titel der Disputationes	69
1.5 Beschreibung der Textzeugen	72
1.5.1 Druck B	72
1.5.1.1 Band I	72
1.5.1.2 Band II	75
1.5.2 Druck G	78
1.5.2.1 Band I	79
1.5.2.2 Band II	81
1.5.3 Druck V	82
1.5.3.1 Band I	83
1.5.3.2 Band II	84
1.5.4 Druck D	86
1.5.5 Druck W	87
1.5.6 Druck R	91
1.5.7 Druck C	94
1.5.8 Druck F	96
1.5.9 Druck O	99
1.6 Darstellung der Abhängigkeitsverhältnisse	103
1.6.1 Die Überlieferung seit der Editio princeps	120
1.6.1.1 Die Familie $\alpha$	122
1.6.1.2 Die Familie $\beta$	128
1.6.1.3 Die Drucke W und O	128

1.6.1.4	Die Drucke R und C . . . . .	133
1.6.1.5	Der Druck D . . . . .	137
1.6.1.6	Der Druck F . . . . .	138
1.6.2	Die Drucke von 1572 und 1601 . . . . .	139
1.6.3	Die Edition von Eugenio Garin . . . . .	140
1.7	Stemmatische Darstellung der Überlieferung der Disputationes . .	151
1.8	Leitende Editions-kriterien . . . . .	152
1.8.1	Orthographie . . . . .	155
1.8.2	Interpunktion . . . . .	158
1.8.3	Vom Umgang mit Quellen bei der Textkonstitution . . . .	160
1.8.3.1	Die Apparate . . . . .	167
1.8.3.2	Die Tituli . . . . .	170
1.9	Abkürzungen im Apparat . . . . .	171
1.9.1	Werke von Giovanni und Giovanni Francesco Pico . . . .	171
1.9.2	Werke anderer Autoren . . . . .	173
1.10	Conspectus Codicum . . . . .	189
2	Edition . . . . .	191
2.1	Epistola dedicatoria . . . . .	192
2.2	Prooemium Ioannis Francisci Pici . . . . .	198
2.3	Prooemium . . . . .	202
2.4	Liber Primus . . . . .	216
2.5	Liber Secundus . . . . .	284
2.6	Liber Tertius . . . . .	384
2.7	Liber Quartus . . . . .	702
4	Literaturverzeichnis . . . . .	835
4.1	Ausgaben und Editionen . . . . .	835
4.1.1	Frühneuzeitliche Drucke . . . . .	835
4.1.2	Moderne Ausgaben von Werken Giovanni Picos . . . . .	836
4.1.3	Moderne Textausgaben anderer Autoren . . . . .	837
4.2	Sekundärliteratur . . . . .	838
4.3	Abgekürzt zitierte Werke und Reihen . . . . .	851
4.4	Internetquellen . . . . .	851
4.5	Software . . . . .	852
	Index nominum rerumque notabilium . . . . .	853

---

## Vorwort

Giovanni Pico della Mirandola – nur wenige Namen von gelehrten Philosophen aus der Frühen Neuzeit dürften über ähnliche Strahlkraft verfügen wie der des Florentiner ›Wunderkinds‹, dessen umfassende Bildung und scharfer Verstand bereits seinen Zeitgenossen Bewunderung abverlangten. In den letzten Monaten seines – viel zu kurzen – Lebens arbeitete der italienische Humanist wie besessen an den *Disputationes adversus astrologos*, einer lateinischen Abhandlung, die der erste Teil einer längeren Reihe von Traktaten gegen die Feinde des wahren Glaubens werden sollte und die sich daher nicht weniger vorgenommen hatte, als die umfassendste und vollkommenste Widerlegung – oder besser: Vernichtung – der divinatorischen Astrologie in der Frühen Neuzeit zu sein. Die Edition und Übersetzung der ersten vier Bücher dieses Werkes hat sich das vorliegende Buch zur Aufgabe gemacht. Den Zugang zu beiden Bereichen, der antiken und frühneuzeitlichen Astrologie und der neulateinischen Literatur, eröffnete mir mein Lehrer Prof. Dr. Stephan Heilen, der diese Arbeit anregte und in den Jahren 2013 bis 2018 an der Universität Osnabrück betreute. Das vorliegende Buch stellt eine leicht überarbeitete und ergänzte Fassung der in diesen Jahren entstandenen Dissertation dar, die im Wintersemester 2018/19 vom Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Osnabrück angenommen wurde (Tag der mündlichen Prüfung: 23. Oktober 2019).

Dass diese Arbeit in der vorliegenden Form entstehen konnte, ist vor allem meinem Doktorvater Prof. Dr. Stephan Heilen zu verdanken, der dem Unterfangen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand, immer ein offenes Ohr für Fragen hatte, mir bei manchem Problem half und mich vor manchem Irrtum bewahrte. Er ermöglichte auch eine gemeinsame Forschungsreise nach Italien, um die in den dortigen Bibliotheken liegenden Exemplare der Werke Picos untersuchen zu können, und übernahm das Erstgutachten; seinem kritischen Blick und seiner philologischen Exaktheit verdanke ich zahlreiche vermiedene Fehler und nicht begangene Irrtümer. Für das Zweitgutachten stellte sich dankenswerter Weise Prof. Wolfgang Hübner zur Verfügung, dessen umfassende Kenntnis auf dem Gebiet der antiken und frühneuzeitlichen Astrologie mich ebenfalls vor einigen Fehlern bewahrte.

Während der Arbeit an den *Disputationes* wurde ich immer wieder von verschiedenen Personen und Institutionen unterstützt. Hierzu zählen insbesondere die Biblioteca Universitaria di Bologna, die Biblioteca Palatina di Parma und die Biblioteca Nazionale Centrale in Florenz, die mir die Möglichkeit boten, die handschriftlich korrigierten Exemplare der *Editio princeps* der Werke Giovanni Pico della Mirandolas einzusehen, und die mir entsprechende Digitalisate zur Verfügung stellten. Auch die Biblioteca Apostolica Vaticana und die Biblioteca Laurenziana unterstützten mich bei der Suche nach weiteren Drucken. Zu größtem Dank bin ich zahlreichen weiteren Bibliotheken weltweit verpflichtet, die mich auf der – leider erfolglosen – Suche nach weiteren handschriftlich verbesserten Drucken unterstützten. Nennen möchte ich an dieser Stelle insbesondere Julie Blyth (Corpus Christi College), Anita Weaver (Huntington Library), Esther Sturm (Württembergische Landesbibliothek), Jutta Weber (Staatsbibliothek Berlin) und Teresa Kilian (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek); Dank gebührt auch der Breslauer Foundation und Felix de Marez Oyens, die mich bei der komplizierten Suche nach einem bestimmten Druck tatkräftig unterstützen.

Prof. Franco Bacchelli (Bologna) war es, der mich auf die vorhandenen korrigierten Inkunabeln hinwies und dessen Forschungen dieses Projekt erst ermöglichten. Von seinem enzyklopädischen Wissen um Giovanni Pico und dessen Zeitgenossen konnte ich bei mehreren gemeinsamen Essen profitieren und seine Führung durch die Universität und die Universitätsbibliothek von Bologna haben dieses Wissen lebendig gemacht.

In all den Jahren an der Universität Osnabrück waren auch meine Kolleg:innen Roswitha Papenhausen, Prof. Dr. Meike Rühl, Dr. Jessica Wissmann, Tim Helmeke und Marco Tarantino immer mit einem offenen Ohr für mich da. Auch Prof. Christina Meckelnborg (Berlin), die meinen akademischen Werdegang stets förderte und unterstützte, habe ich viel zu verdanken. Besonderer Dank aber gilt meinem Freund und Doktorbruder Dr. Dennis Weh, der immer für Fragen und Diskussionen zur Verfügung stand und mich mit seinen Anregungen vor manchem Lapsus bewahrte; von unschätzbarem Wert war darüber hinaus nicht nur seine kritische Durchsicht der gesamten Arbeit, sondern auch mancher Rat im Umgang mit  $\LaTeX$ , für den ich ihm und seinem Mann Tobi zu tiefem Dank verpflichtet bin.

Dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht verdanke ich nicht nur die Veröffentlichung dieses Buches, sondern auch den verliehenen Förderpreis, der mich nicht zuletzt von den Druckkosten dieser Arbeit befreite. Um Druck und Publikation der Arbeit haben sich insbesondere Oliver Kätsch und Marie-Carolin Vondracek (V&R unipress) mit Geduld und freundlicher Unterstützung verdient gemacht.

So wichtig die Hilfe der genannten Institutionen und Personen auch war, ist es dennoch vor allem anderen die Unterstützung meiner engsten Familie, die dieses Buch erst möglich gemacht hat. Mein Bruder David hat es auf sich genommen, das gesamte Buch Korrektur zu lesen, obwohl er Jurist und kein Latinist ist – ein

nicht unerhebliches Unterfangen. Sein kritischer Blick hat mich vor manchem Tippfehler und einigen Unklarheiten bewahrt.

Großer Dank gebührt meinen Eltern Susanne und Michael sowie meinem Stiefvater Dieter, denen ich meine Neigung zu den alten Sprachen, zur Philosophie und zur Diskussion verdanke und die mich auf meinem Bildungsweg immer dabei unterstützten, meine Ziele zu verfolgen. Auch meine Schwiegereltern Ulrich und Johanna hielten mir in schwierigen Momenten unzählige Male den Rücken frei.

Um ein Werk wie dieses zu verfassen ist vor allem eines nötig: Zeit – insbesondere auch solche, die anderenfalls für die Familie genutzt werden könnte. Dass dieses Buch in der vorliegenden Form entstehen konnte, ist vor allem anderen meiner Frau Ann-Kathrin und meinen Söhnen Julius und Frederik zu verdanken. Ihre Liebe, Fürsorge und Zuneigung waren mir bei allen Schwierigkeiten stets Anker und Kompass, der mich aus mancher Sackgasse führte. Ihnen, die allzu oft auf meine Anwesenheit verzichten mussten, die mir manche Müdigkeit nach langen *lucubrationes* nachsichtig verziehen haben und eigene Wünsche hintanstellen mussten, verdanke ich mehr, als man in Worte fassen kann – ohne sie wäre dieses Buch niemals entstanden! Ihnen sei es daher in Liebe gewidmet.

Meppen, im Dezember 2021

Benjamin Topp



---

# 1 Einleitende Untersuchung

## 1.1 Einleitung

- 1      Καὶ τοῦτ' ἀστρολόγοις ἐπιμέμφομαι ἡερολέσχαις,  
2            ὅττι σοφοῦς Πίκου μοι φθονέουσ' ὄαρους.  
3      Καὶ γὰρ ὁ ἐνδυκέως τούτων τὸν λῆρον ἐλέγχων  
4            μουνάξει ἐν ἀγρῶ δηρὸν ἐκάς πόλεως.  
5      Πῖκε, τί σοὶ καὶ τούτοις; οὐ σ' ἐπέοικεν ἀγύρταις  
6            ἀντᾶραι τῆν σὴν εὐτυχέα γραφίδα.<sup>1</sup>

Mit diesem Epigramm richtet der Dichter, Philosoph und Philologe Angelo Poliziano tadelnde Worte an seinen Freund und Kollegen Giovanni Pico della Mirandola und klagt, dass dieser über der zeitraubenden Arbeit an seinen *Disputationes adversus astrologos* keine Zeit mehr für freundschaftlichen Umgang und Austausch mit ihm, Poliziano, finde.<sup>2</sup>

Tatsächlich arbeitete der junge Giovanni Pico della Mirandola in den letzten Monaten seines Lebens um den Jahreswechsel 1493/94 wie besessen an einem ersten Teil seiner groß angelegten »Widerlegung der sieben Feinde der Kirche«, der umfassenden Ablehnung (oder besser: Vernichtung) der Astrologie als einer dieser sieben Feinde.<sup>3</sup> Dass der junge Graf von Mirandola mit geradezu wahnhaftem Eifer an diesem Werk saß, lässt sich nicht nur daran ablesen, dass er die zwölf Bücher der *Disputationes* innerhalb weniger Monate zu Papier brachte, sondern auch an der Tatsache, dass sich das Manuskript, welches er nach seinem Tode hinterließ, in einem derart chaotischen Zustand befand, dass sein Neffe Giovanni

- 
- 1 Angelo Poliziano, *Epigramm* Nr. 49, in: Politianus (1553: S. 633); dort findet sich allerdings falsch ἐνδικέως (3) sowie Πικέ τι (5). Das Epigramm ist ebenfalls abgedruckt auch bei Garin (1946: S. 3), dort allerdings μουνάξει (4) sowie ἀντᾶραι (6).
- 2 Zur Biographie Giovanni Picos existieren viele Abhandlungen; exemplarisch sei hier auf die umfangreicheren Darstellungen bei Garin (1937) sowie Roullier (1989) verwiesen; einen knapperen Überblick bieten beispielsweise Bacchelli (2015) sowie Garfagnini (1996). Vgl. hierzu auch die Darstellung im Kapitel 1.2 mit Fußnote 15 (S.20). Zum Titel des Werkes vgl. Kapitel 1.4.
- 3 Zum Plan Picos, eine umfassende Widerlegung *ad debellandos septem hostes ecclesiae* zu verfassen, vgl. die Darstellung seines Neffen in der *Vita Pici* (Pico 1496: I fol. a4<sup>r</sup>–a4<sup>v</sup>). Die Datierung des Zeitraumes der Abfassung der *Disputationes* in die Jahre 1493/94 wird genauer in Kapitel 1.2.4 (S. 27f.) erläutert.

Francesco, der zusammen mit seinem Leibarzt Mainardi die undankbare Aufgabe unternahm, eine Druckvorlage zu erstellen, im Widmungsschreiben an Kardinal Carafa (3) die Mühen der Wiederherstellung dieses Textes folgendermaßen beschreibt:<sup>4</sup>

Quamobrem pro eo quaequam nec semel mandavi litteris ipsiusque opera diuturna et anxia vestigatione nobis ascita in multa exemplaria transfundenda curavi; laboratum autem mihi summopere est in reparandis libris omnem divinatricem astrologiam funditus eruentibus, quandoquidem eiusmodi characteribus delineati erant (qui erat homini mos) ob scribendi dictandique velocitatem, ut cuiusvis alterius linguae quam Latinae speciem prae se ferre viderentur, tot interliti lituris, ut non facile internosceretur, quid pro disuncto, quid pro emendato haberi deberet, tot praeterea partibus lancinati discerptique, ut vix ab auctore ipso exscribi posse iudicaretur.

Was den jungen Philosophen, der bis zu diesem Zeitpunkt nicht gerade durch Kritik an der Astrologie hervorgetreten war, dazu veranlasste, mit derart fieberhaftem Drang eine so umfassende Widerlegung der Astrologie zu verfassen, ist – obschon Gegenstand zahlreicher Untersuchungen und Spekulationen – unklar.<sup>5</sup> Unabhängig davon lässt sich konstatieren, dass die *Disputationes*, über deren Arbeit Pico verstarb, schon allein dem Umfang nach als *opus maximum* des Renaissancephilosophen zu gelten haben.<sup>6</sup>

Diese Bedeutung, die den *Disputationes* innerhalb des Œuvres Giovanni Picos zukommt, spiegelt sich jedoch nicht in der Aufmerksamkeit wider, die dieser Ab-

4 Zum Zustand des Manuskriptes und den Schwierigkeiten bei der Wiederherstellung vgl. auch die Darstellung unten in Kapitel 1.6 (S. 103).

5 Vgl. den Überblick über die unterschiedlichen vertretenen Positionen der Forschung in Kapitel 1.3. Erschwert wird diese Frage durch die Tatsache, dass die früheren Werke Picos mitnichten Kritik an der Astrologie äußern; so hatte er noch in der letzten seiner 900 *Conclusiones* die Astrologie als ein Mittel religiöser Hermeneutik definiert, wenn er sagt (conclus. 11,72 p. 552 Farmer): *Sicut vera astrologia docet nos legere in libro Dei, ita Cabala docet nos legere in libro legis*. Noch deutlicher wird dies anhand des Horoskops, welches Pico in der zweiten Elegie seiner Jugendgedichte (carm. 2,23–52 Speyer) in dichterischer Form bietet und das einen deutlichen Hinweis gibt, dass Pico zumindest in jungen Jahren ein überzeugter Anhänger der Sterndeutung gewesen sein muss; vgl. hierzu auch Speyer (1964: S. 26). Hier zeichnet der noch junge Autor auch ein klares Bild der Determiniertheit des menschlichen Lebens durch ein lenkendes Schicksal, welches er in seinem Spätwerk dezidiert ablehnt (carm. 2,11–16): *cogimur, est animo maior vis indita nobis, / quae negat arbitrio vivere quemque suo. / illa reluctantes violento vexat ab axe, / illa sua mentem sub ditione tenet. / stat fati series, stat non mutabilis ordo, / stant leges, vetita non licet ire via*. Zur Bedeutung astrologischer Ansichten in Picos Werken vor den *Disputationes* vgl. insbesondere auch die konzise Darstellung bei Akopyan (2021: S. 3–28).

6 Ablesen lässt sich dies bereits an der *Editio princeps*, die die gesammelten Werke Giovanni Picos in zwei Bänden herausgab, wobei der erste Band die übrigen Werke auf 162 Blatt abdruckt, während der zweite, lediglich die zwölf Bücher der *Disputationes* enthaltende, Band mit 143 Blatt nur wenig kürzer ist. Vgl. hierzu auch Akopyan (2021: S. 4): »Astrology was apparently one of the most important elements of his legacy.«

handlung im Rahmen der Erforschung der Werke Picos gewidmet wurde. Existieren auch inzwischen mehrere einschlägige Arbeiten zur Exegese der astrologischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Positionen, die der Autor in diesem Traktat vertritt, so spielt die textkritische und editorische Auseinandersetzung mit dem Text der *Disputationes* seit dem Erscheinen der bedeutenden Ausgabe Eugenio Garins (1946 und 1952) keine nennenswerte Rolle.<sup>7</sup> Hatten die *Opera omnia* Picos in den gut 100 Jahren nach dem Erscheinen der *Editio princeps* (1496) nicht weniger als zehn Nachdrucke erlebt, ist die Beschäftigung mit dem Text der *Disputationes* nach dem Erscheinen der ersten und einzigen ›modernen‹ Edition Garins weitgehend versiegt. Dies muss in zweierlei Hinsicht verwundern:

Zum einen sind der Edition Garins, so verdienstvoll und wichtig diese auch ist, viele Fehler inhärent, die einerseits sicherlich den schwierigen Umständen der Entstehungszeit geschuldet sind, andererseits aber auch methodischer Natur sind und den Wert von Edition und Übersetzung mindestens einschränken.<sup>8</sup> Obschon der Ausgabe Garins, die neben einem (vermeintlich) kritischen Apparat eine italienische Übersetzung des komplexen Textes bietet, das Verdienst zukommt, eine Grundlage für die weitere Auseinandersetzung mit den *Disputationes* geschaffen zu haben, die insbesondere durch die Entschlüsselung zahlreicher Quellen ein unerlässliches Hilfsmittel für die Beschäftigung mit den Werken Picos bildet, kann sie dem Anspruch, der an eine moderne textkritische Ausgabe gestellt wird, nicht in vollem Umfang gerecht werden. In dieser Hinsicht scheint es immerhin verwunderlich, dass in den inzwischen mehr als siebenzig Jahren, die seit dem Erscheinen der Ausgabe Garins vergangen sind, kein nennenswerter Versuch einer Neuausgabe dieses bedeutenden Traktates in Angriff genommen wurde.<sup>9</sup>

Zum anderen gilt dies umso mehr, als für viele andere Werke Picos inzwischen musterergültige Ausgaben vorliegen, die diese Texte dem modernen Publikum erschließen und dem Anspruch textlicher Zuverlässigkeit gerecht werden.<sup>10</sup>

7 Eine Ausnahme bildet insbesondere Franco Bacchelli (Bologna), der sich intensiv mit Inhalt und Text der *Disputationes* auseinandersetzte und auf dessen wegbereitende Erkenntnisse sich diese Edition in hohem Maße stützt (vgl. vor allem Bacchelli 2004 und 2008). Eine Auseinandersetzung mit den in den *Disputationes* vorhandenen philosophischen Ansichten bieten beispielsweise Craven (1981), Weil (1986), vanden Broecke (2003) sowie Vasoli (2006).

8 Vgl. hierzu insbesondere die umfassende Darstellung in Kapitel 1.6.3 (S.140). Zu nennen sind hier vor allem der fehlerhafte bzw. irreführende Apparat, der ein in hohem Maße idiosynkratisches und – leider – lückenhaftes Vorgehen widerspiegelt, sowie die Tendenz, fehlerhafte Passagen des lateinischen Textes in der Übersetzung stillschweigend zu glätten.

9 Eine Einschränkung ergibt sich aus der Tatsache, dass 2004 eine Neuauflage der Edition Garins erschien, der in einem Vorwort einige Korrekturen Franco Bacchellis vorangestellt wurden, die sich insbesondere aus der Entdeckung zweier handschriftlich korrigierter Inkunabeln – für die vorliegende Ausgabe konnte eine dritte Inkunabel in Florenz ausfindig gemacht werden – sowie der Verbesserung einiger offensichtlicher Druckfehler ergaben; vgl. hierzu Bacchelli (2004).

10 Genannt seien an dieser Stelle beispielsweise die Ausgabe der nicht weniger komplexen und schwer zugänglichen *Conclusiones* durch Farmer (1998), die in der ›Philosophischen Bibliothek‹ von Mei-

Dies mag sicherlich eine Ursache darin haben, dass sich die *Disputationes* nicht nur auf Grund ihres astrologischen und dezidiert philosophischen Inhaltes als äußerst voraussetzungsreich und schwer zugänglich darstellen, sondern auch in Folge ihres erheblichen Umfangs zumindest auf den ersten Blick eher abschreckend auf potentielle Editoren wirken. Dennoch beweist die von Stephen Farmer vorgenommene Edition der *Conclusiones* (1998) – eines von den Lehren der christlich-hebräischen Kabbala durchwirkten, hermetisch-mystischen und in hohem Grade enigmatischen Werkes –, dass auch für Werke voraussetzungsreichen Inhaltes adäquate moderne Editionen bereitet werden können.

Obschon die *Disputationes* also durch ihren schwierigen, astrologisch-philosophischen Inhalt und enormen Umfang den modernen Editor vor nicht geringe Schwierigkeiten stellen, ist eine verlässliche Ausgabe dieses Werkes, die die Überlieferung und Genese des Textes berücksichtigt, von überlieferungsbedingten Korruptelen heilt und an offensichtlich verdorbenen Stellen diagnostisch in den Text eingreift, ein offensichtlich Desiderat – insbesondere im Hinblick auf die Bedeutung Giovanni Pico della Mirandolas und der Stellung, die die *Disputationes* innerhalb des Gesamtwerkes dieses bedeutenden Renaissancedenkens einnehmen bzw. einnehmen sollten.

In diesem Sinne soll die vorliegende Edition, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die ersten vier Bücher der *Disputationes* zu edieren, einen ersten Beitrag dazu leisten, diese Lücke zu schließen.

Der ursprüngliche Plan, die gesamten zwölf Bücher der *Disputationes* neu zu edieren, musste angesichts der reinen Fülle an Stoff schnell verworfen werden; die Beschränkung auf die ersten vier Bücher, die – bevor im fünften Buch mit der Widerlegung der Theorie der großen Konjunktionen dezidiert astrologisches Terrain betreten wird – mit der Darstellung der astrologiekritischen Autoritäten im ersten Buch, dem Verhältnis von Theologie und Astrologie im zweiten Buch und der philosophischen bzw. theologischen Widerlegung astrologischer Lehren im dritten und vierten Buch eine thematisch in sich geschlossene Einheit bilden, gewährleistet so nicht nur die thematische Zusammengehörigkeit des in der vorliegenden Edition bearbeiteten Teils des Gesamtwerkes, sondern stellt gleichzeitig eine unabdingbare Reduzierung des Gesamtstoffes auf ein Maß dar, welches im Rahmen einer einzelnen Abhandlung in zeitlich fixiertem Rahmen bewältigt werden kann.

In diesem Sinne teilt sich die vorliegende Darstellung in zwei Hauptteile auf, einen inhaltlich-analytisch ersten Teil sowie die eigentliche Edition mit deutscher Übersetzung als zweiten Teil. So bietet der erste Teil nach einer kurzen Biographie

---

ner erschienene Ausgabe der Schrift *De ente et uno* in der Ausgabe von Blum / Damschen / Kaegi et al. (2006) oder die Ausgabe der zahlreiche Zitate enthaltenden *Apologia*, die Paolo Fornaciari veröffentlichte (Fornaciari 2010). Weitere Ausgaben der Werke Picos finden sich im Literaturverzeichnis.

Giovanni Pico della Mirandolas (Kapitel 1.2) eine ausführliche Darstellung des Inhaltes der ersten vier Bücher der *Disputationes* (Kapitel 1.3), die nicht nur eine thematische Einleitung zu diesen Büchern unternimmt, sondern darüber hinaus auch Verweise auf Sekundärliteratur und Quellen vorwegnimmt, die in der eigentlichen Edition im Rahmen von Fußnoten zur deutschen Übersetzung zumeist nur kurz umrissen werden können.

Der kurzen Auseinandersetzung mit dem Titel der *Disputationes* (Kapitel 1.4), der seit der Ausgabe Garins zumeist falsch wiedergegeben wurde, folgt die ausführliche Darstellung aller bekannten Textzeugen (Kapitel 1.5) und deren Abhängigkeitsverhältnisse (Kapitel 1.6), wobei auch die von Eugenio Garin besorgte Ausgabe auf ihre Abhängigkeit von gedruckten Zeugen untersucht wird (Kapitel 1.6.3), die in die Auflistung der daraus resultierenden Editions-kriterien (Kapitel 1.8), an welchen sich die vorliegende Ausgabe orientiert, mündet: Sie gibt nicht nur Auskunft, nach welchen Kriterien textkritische Entscheidungen gefällt wurden, sondern legt ebenfalls Rechenschaft ab über die hiesige Orthographie (Kapitel 1.8.1) und Zeichensetzung (Kapitel 1.8.2) und beleuchtet die Bedeutung von Quellen für die Werke Picos im Allgemeinen und die vorliegende Edition im Besonderen (Kapitel 1.8.3).

Der eigentlichen Edition (Kapitel 2), die zusammen mit der Übersetzung und den drei Apparaten den Hauptteil dieser Ausgabe ausmacht, ist eine Übersicht der Abkürzungen, die in den Apparaten verwendet werden, vorangestellt (Kapitel 1.9). Den Abschluss bildet ein Verzeichnis aller verwendeten Literatur.

Bereits aus dieser knappen Zusammenfassung wird deutlich, dass die vorliegende Ausgabe lediglich ein erster Schritt auf dem Weg zu einer verlässlichen Gesamtedition der *Disputationes* sein kann und will. Eine wirklich fundierte inhaltliche Auseinandersetzung mit dem philosophisch-kosmologischen Weltbild Picos, welches sein Werk zeichnet, kann im Rahmen dieser Edition – so lohnenswert und interessant sie in jedem Fall wäre – nicht erfolgen; dies führt zu dem Resultat, dass alle inhaltlich-exegetische Auseinandersetzung primär dem Ziel einer zuverlässigen Edition des Werkes dient. So können die ausführlichen Angaben im Quellenapparat genauso wenig Anspruch auf Vollständigkeit erheben wie die – bisweilen ebenfalls umfangreichen – Anmerkungen zur Übersetzung, die in erster Linie dem Verständnis der jeweiligen Stelle dienen und keine umfassende Einordnung in den philosophischen Kontext des Gesamtwerkes Picos, wie sie zu Recht von einem Kommentar erwartet werden dürfte, darstellen. Auch die

deutsche Übersetzung, die sich insbesondere an die Leser wendet, denen sich das teilweise stark scholastisch geprägte Latein Picos nicht auf den ersten Blick erschließt, will keine literarische Übertragung bieten, sondern versucht, den lateinischen Text möglichst wortgetreu – und dennoch zielsprachenorientiert – wiederzugeben.<sup>11</sup>

Es lässt sich festhalten, dass die *Disputationes* bisher – jedenfalls, was die editori-sche Auseinandersetzung mit diesem Traktat betrifft – nicht die Aufmerksamkeit erhalten haben, die ihnen gemäß ihrer Stellung und Bedeutung gebührt. Daran, dass Pico selbst erheblichen Wert auf korrekte Zitate, präzise Übersetzungen und zuverlässige Textausgaben legte, hat er keinen Zweifel gelassen, wenn er über die zeitgenössischen Editionen, Übersetzungen und Kommentare der *Apotelesmata* des Ptolemaios sagt (disp. 2,1,3):

Ptolemaeus igitur in primo *Apotelesmaton* [...] haec ita subicit ad verbum, quae nos volumus transferre, quia male habentur in translatione communi et peius in translatione Avenrodan et ab eo male exponuntur; sed cum fideliter erunt translata, expositione non indigebunt...

und seine eigene Übersetzung einer für die Argumentation wichtigen Stelle aus dem Werk des Ptolemaios nur wenig später mit folgenden Worten beschließt (disp. 2,1,9):

Haec ille ad verbum, quamquam aliter et mendosa et depravata in vulgatis codicibus habeantur.

Zu dem Ziel, einem Werk, über dem der anspruchsvolle Autor schließlich verstarb, die notwendige Aufmerksamkeit in Form einer zuverlässigen Ausgabe zukommen zu lassen, die erst den Grundstein für alle weitere inhaltliche Auseinandersetzung darstellt, soll die vorliegende Edition einen ersten Beitrag liefern.

11 So werden wichtige lateinische Schlüsselbegriffe an vielen Stellen im deutschen Text in Klammern beigelegt, um einen Rückbezug zum Originaltext zu vereinfachen. Eine englische Übersetzung des gesamten Werkes bereitet Darrel Rutkin (Indiana), einer der wichtigsten Spezialisten zu Giovanni Pico und dessen *Disputationes*, vor.

## 1.2 Giovanni Pico della Mirandola – Leben und Werk

Über das Leben des Giovanni Pico sind, im Gegensatz zu vielen seiner Zeitgenossen, relativ viele Informationen auf uns gekommen. Dies hat sicherlich seinen Grund auch darin, dass der Denker Pico bereits in jungen Jahren einen starken Eindruck auf seine Umgebung machte und reges Interesse weckte.<sup>12</sup> So lässt sich manches biographische Detail nicht nur dem umfänglichen Briefwechsel entnehmen, den Pico im Laufe seines kurzen Lebens mit anderen, zumeist ebenfalls bedeutenden, Persönlichkeiten pflegte, sondern auch den Beschreibungen, welche diese auf Grund des hinterlassenen Eindrucks schriftlich fixierten.<sup>13</sup> Die wichtigste Quelle über das Leben des Giovanni Pico stellt dabei sicherlich die Biographie dar, die sein Neffe Gianfrancesco Pico, der auch als Editor der posthum herausgegebenen Werke, insbesondere der *Disputationes*, wirkte, verfasste.<sup>14</sup>

12 Vgl. etwa den Brief Giovanni Francesco Benedettos an Angelo Poliziano (Politianus 1553: S. 82f.) sowie den Brief von Baccio Ugolino an Roberto Salviato, in dem es heißt (Politianus 1553: S. 89): *editi nuper a Pico Mirandula, viro sane prae omnibus, qui sint, quique fuerint admirando.*

13 Vgl. beispielsweise auch die Testimonien-Sammlung in der *Editio princeps* der *Opera omnia* (Picus 1496: I fol. XX<sup>r</sup>–<YY9><sup>r</sup>).

14 Vgl. hierzu Pusino (1927: S. 370–382). Die *Vita* erschien bereits in der ersten Ausgabe der *Opera omnia*, die Gianfrancesco selbst für den Druck betreut hatte und die 1496 in zwei Bänden aufgeteilt bei Benedetto Faelli in Bologna Druck gelegt worden waren, unter dem Titel *Ioannis Pici Mirandulae viri omni disciplinarum genere consumatissimi vita per Ioannem Franciscum illustris principis Galeotti Pici filium edita* im ersten Band der Ausgabe (<a1><sup>r</sup>–<a11><sup>v</sup>), wo sie – einer kurzen Dedikation des Werkes an Ludovico Maria Sforza, den Herzog von Mailand, folgend – dem eigentlichen Werk Picos vorangestellt war. Vgl. zur Begründung des biographischen Unterfangens die Darstellung im Rahmen der Widmung an Ludovico Maria Sforza (Picus 1496: I fol. <a1><sup>r</sup>): *opere pretium me facturum putavi si vitam Ioannis pici stilo prosequer. tum ut patruo eidemque preceptoris cuius spiritalibus beneficiis auctus et cumulatus sum quasi debitum munus exolverem tum ut hominem et nostro et futuris seculis proponerem admirandum: eius enim exemplo mortales et ad frugalitatem institui et impendentis obitus possunt admoneri sed et doctrina abunde locupletari cum inter omnifariam litteratos (ne citem antiquitatem) extra omnem aleam principem locum obtinuerit.*

### 1.2.1 Geburt und frühe Jahre

Giovanni Pico della Mirandola<sup>15</sup>, Principe della Mirandola und Conte della Concordia, wurde am 24. Februar 1463 als fünftes Kind von Gian Francesco Pico della Mirandola und dessen Frau Giulia Boiardo in Mirandola, in der heutigen Emilia-Romagna, keine 50 km westlich der Stadt Ferrara, geboren.<sup>16</sup>

- 15 Zu Leben und Werk Giovanni Pico della Mirandas existieren viele moderne Arbeiten. Immer noch grundlegend ist Garin (1937), der bis heute als der wichtigste Forscher zu Pico gelten kann und dem – neben umfangreichen exegetischen Werken – auch das Verdienst zukommt, einen Großteil der Werke, darunter auch die *Disputationes*, mit modernen Ausgaben und italienischer Übersetzung einem breiteren Publikum zugänglich gemacht und somit den Grundstein zu einer regelrechten Pico-Renaissance gelegt zu haben. Zumindest teilweise abgelöst wurde diese Biographie durch das Erscheinen der umfangreichen Darstellung von Fernand Roulier: *Jean Pic de la Mirandole (1463–1494), humaniste, philosophe et théologien* (Roulier 1989), der insbesondere die Philosophie Picos detailliert beleuchtet. Einen knappen biographischen Überblick bieten des Weiteren Kristeller (1986), Garfagnini (1996), Blum (2004), Keßler (2008) sowie Bacchelli (2015); insbesondere theologische Aspekte in der Lehre Picos untersucht Monnerjahn (1960). Sie alle behandeln indessen kaum oder sogar gar nicht die *Disputationes*, die doch als ein wichtiges Werk Giovanni Picos zu gelten haben, wenn nicht als sein *opus maximum*. Eine biographische Darstellung der Ausbildung Picos ausgehend von den *Disputationes* bietet nun Akopyan (2021: S. 4–11).
- 16 Dies ergibt sich u.a. auch aus dem unter Picos Namen firmierenden Horoskop, dessen Bedeutung bereits von Eugenio Garin hervorgehoben wurde; vgl. hierzu sowie zum Horoskop im Allgemeinen insbesondere Castelli (1994) sowie Castelli (1998). Neben einem handschriftlich angefertigten Exemplar des Horoskops Picos, welches sich im *Vocabularium* des Girolamo Benivieni (Florenz, Codex Gianni 46 [fol. 1<sup>r</sup>]) – abgedruckt bei Castelli (1998: S. 19) sowie bereits bei Kristeller (1993: S. 39) – befindet, existieren mehrere gedruckte Versionen: So griff beispielsweise der berühmte Renaissance-Gelehrte, Arzt und Astrologe Girolamo Cardano (1501–1576) das Horoskop des Astrologie-Kritikers Pico auf und integrierte es in seine 1547 erschienene Horoskop-Sammlung berühmter Persönlichkeiten *De exemplis centum geniturarum* (Nürnberg 1547) als Nr. LXV (Cardanus 1547: S. 161f.), direkt nach dem Horoskop Savonarolas; als Zeitpunkt der Geburt findet sich hier: *1463, die 24 Februarii, | hora 1, min. 42 post | meridiem*. Auch der gelehrte Astronom und bekannte Astrologe Luca Gaurico (1475–1558), der immerhin noch im Jahre 1507, also ca. 10 Jahre nach der Veröffentlichung der *Disputationes*, eine Verteidigungsrede für die Astrologie halten sollte (*Oratio de Laudibus Astrologiae*), rekurriert später in seinem astrologischen Hauptwerk, dem *Tractatus astrologicus* (Venedig 1552), auf Picos Horoskop und übernimmt größtenteils die Informationen Cardanos; vgl. hierzu insbes. Castelli (1998: S. 27): »Il *Tractatus*, sia pur con alcune differenze, si fonda direttamente sull' opera di Cardano [...]« [Hervorhebung: Castelli]. Neben leicht von seinem Vorgänger abweichenden Angaben zu den Positionen der Sterne zur Geburt Picos findet sich hier als Geburtszeitpunkt die Angabe (58<sup>r</sup>): *Anno 1463 | Februario D.H.M. [= Dies Horae Minuta]; | 24 2 42 N.S. [= Novus Stilus, also nach dem Gregorianischen Kalender]; zu Gaurico im Allgemeinen immer noch grundlegend Pèrcopo (1894: S. 123–169); ein guter Überblick findet sich auch bei Bacchelli (1999). Dass sich Gaurico explizit mit den Angriffen auf die Astrologie in den *Disputationes* auseinandersetzte, wird aus seiner *Oratio de Laudibus Astrologiae*, die einer Edition astronomisch-astrologischer Werke, insbesondere der *Sphaera* des Johannes von Sacrobosco, vorangestellt ist (Ioannes de Sacrobusto 1531, fol. a2<sup>r</sup>–<a6><sup>v</sup>), deutlich, wo er den Grafen *nominatim* erwähnt (a2<sup>v</sup>): *Scio equidem multos eudoxios, hoychilaces [cf. disp. 1,17] et picos esse, qui dicant magna haec esse quae promittit Astrologus. Repudianda tamen, veluti vana et ficticia. Pernegetaque rerum futurarum praesensionem ex astris haberi nullo modo posse*. Vgl.*

Neben seinen beiden älteren Brüdern Galeotto und Antonio Maria, die nach dem Tode des Vaters einen langwierigen Streit um das Familienerbe vom Zaun brechen sollten, hatte Pico auch zwei ältere Schwestern, Caterina, die Leonello Pio von Carpi heiraten sollte, den Vater des Alberto Pio, sowie Lucrezia, die Pino Ordelaffi, den Fürsten von Forlì heiratete.<sup>17</sup>

Nach dem frühen Tod des Vaters im Jahre 1468 von seiner Mutter für ein theologisches Studium vorgesehen, reist Pico bereits um 1477 nach Bologna, um dort ein Studium des kanonischen Rechtes aufzunehmen.<sup>18</sup> Dieses bricht er jedoch bereits im Folgejahr, nach dem Tod seiner Mutter, ab und begibt sich nach Ferrara, um dort philosophischen und literarischen Studien nachzugehen. Dort trifft er aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein erstes Mal auf den Dominikanermönch Savonarola – die Wege der beiden Männer sollten sich noch des Öfteren, insbesondere gegen Ende von Picos Leben, kreuzen.<sup>19</sup>

---

hierzu u.a. auch Vasoli (1988: S. 349–354). Auch Francesco Giuntini (1523–1590), einer der Schüler Gauricos, fügte das Geburtshoroskop des Florentiner Philosophen in seine – an den beiden Vorgängern Cardano und Gaurico orientierte – Horoskopsammlung (*Speculum astrologiae*: Lyon 1581) ein, die er seinem apoletischen Kommentar der *Tetrabiblos* des Ptolemaios beifügte; in dieser Sammlung finden sich Horoskope anonymer und bekannter Persönlichkeiten, darunter politischer Führer wie König Edward VI. von England (p. 402) oder Francesco II. Sforza (p. 123), Herzog von Mailand, sowie Gelehrter, wie beispielsweise Erasmus von Rotterdam (p. 273), Georg von Trapezunt (p. 538), Pietro Bembo (p. 347) und eben Giovanni Pico (p. 540). Obschon er die Daten des Horoskops von Pico abgesehen von geringfügigen Änderungen von seinen Vorgängern übernimmt, gibt er – im Gegensatz zu seinem Vorgänger – die Namen der Astrologen, die den Tod Picos in dessen 33. Lebensjahr vorhergesagt haben sollen, die bei Gaurico noch anonym als *tres potissimum* (58<sup>r</sup>) bezeichnet wurden, *expressis verbis* an: Bucius [sic!] Bellantius (Lucio Bellanti), Antonius Syrigatus (Antonio Sirigatti) und Angelus de Catastinis (Angelo Catastini).

17 Zu Pino Ordelaffi vgl. auch den DBI-Artikel von Alma Poloni, wo als Todesdatum das Jahr 1480 angegeben wird (vgl. Poloni 2013: S. 427); zum Tode Ordelaffis siehe auch die Beschreibung in disp. 2,9,8, wo Pico auf dessen Tod, der vom Astrologen Girolamo Manfredi (*Hieronimus Manfredus*) nicht vorhergesehen worden war, rekurriert.

18 Vgl. die Beschreibung in der *Vita* (Picus 1496: I fol. a3<sup>r</sup>) sowie bei Garin (1937: S. 4f.) und Garfagnini (1996: S. 602): »Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1467 [!] übernahm seine Mutter die Sorge für seine Erziehung in der bewußten Absicht, ihm eine Verwicklung in eine nicht endende Spirale von Kämpfen aufgrund von Erbstreitigkeiten und politische-militärischen Standespflichten zu ersparen. Deshalb wurde für ihn eine kirchliche Laufbahn ins Auge gefaßt [...].«

19 Dass Pico Savonarola bereits in Bologna kennen gelernt hatte, ist zwar nicht auszuschließen, da Savonarola in den frühen 70er Jahren des 15. Jahrhunderts Mitglied im Dominikanerkloster ebendort war, entbehrt aber jedes Hinweises (vgl. Garin 1937: S. 8). Während der Einfluss des Savonarola auf Pico in dessen letzten Lebensjahren früher sehr stark betont wurde, sodass der Prediger sogar als auslösendes Moment für die *Disputationes* betrachtet wurde (so z.B. Soldati (1906: S. 214): »Di pietà attiva però, la sola pietà ch'èi potesse concepire, a cui lo spingevano inoltre e l'esempio del Ficino [...], e specialmente il Savonarola [...]. L'influenza savonaroliana fu invero decisiva sull'animo del Pico.«), vertritt die modernere Forschung einen gemäßigeren Einfluss des Mönches. Hierzu zählt z.B. Vasoli (2006: S. 504): »È vero che talune tracce dell'atteggiamento sa-

### 1.2.2 Erster Aufenthalt in Florenz

In diese Zeit fällt außerdem ein möglicher erster Aufenthalt in Florenz, bei dem er u.a. Angelo Poliziano (1454–1494), Marsilio Ficino (1433–1499) und Girolamo Benivieni (1453–1542) kennengelernt haben könnte.<sup>20</sup> Fest steht, dass er während seines Aufenthaltes in Ferrara u.a. mit Battista Guarini und Vespasiano Strozzi, dem Hofdichter der Familie d'Este, in Kontakt kam, ein Zirkel, der ihn zu seinen ersten lateinischen Dichtungen inspirierte.<sup>21</sup> Doch auch das Umfeld Ferraras scheint ihn nicht lange befriedigt zu haben, sodass es ihn weiter nach Padua zieht, wo er bereits am 16. Dezember 1480 die Erlaubnis erhält, an der dortigen Universität u.a. bei Nicoletto Vernia und Agostino Nifo, zawei wichtigen Aristotelikern, zu studieren.<sup>22</sup> Die Stadt am Po sollte die Denkweise Picos nachhaltig beeinflussen, da er an der philosophischen Fakultät dieser Stadt Gelegenheit bekam, sich intensiv mit dem Aristotelismus und den arabischen Aristoteles-Kommentatoren, insbesondere Ibn Rušd (*Averroes*), auseinanderzusetzen, was nicht zuletzt auf sei-

---

vonaroliano nei confronti delle arti magiche e ›occulte‹ sono presenti nel testo del Pico, sebbene non costituiscano affatto il fulcro centrale del suo discorso e siano quasi sempre soltanto riferibili alla contestazione dell'esito deterministico della ›prenozione‹ astrologica.« Ganz ähnlich auch die Schlussfolgerung bei Vasoli (2008). Die These, der Dominikanermönch könnte als Auslöser für den Traktat gegen die Astrologen gedient haben, wurde bereits von Zeitgenossen des Philosophen vertreten. So schrieb beispielsweise Lucio Bellanti in seiner Schrift *De astrologica veritate*, seiner widerlegenden Antwort auf die *Disputationes*, dieser Angriff auf die Astrologie, immerhin eine der *artes liberales*, sei weniger die Schuld Picos, da er seine Schrift, hätte er nur länger gelebt, sicherlich verbrannt hätte (Bellant. resp. ad lect. fol. <A1><sup>v</sup>: [Q]uis enim iure in Picum saevire potest? qui licet haec commentatus fuerit non tamen edidit. Picus enim si supravixisset: non modo opus hoc non edidisset: verum impietatis poenitentia ductus, non ambigo quin omnino combussisset.) – vielmehr sei die Schrift auf Savonarolas Einfluss auf Pico zurückzuführen: *Mirum autem est, ut tam brevi temporis spacio Astrologiam falsam abiciendamque deprehenderit: nisi forte veri luminis particeps factus est ab eo (quem sepiissime consulebat) fratre Hieronymo Savonarola omnem veritatem sit complexus: cuius suasu hoc opus scripsisse credendum est: cum eiusdem consilio impressum fuerit: tum quoniam vulgari sermone, non doctis sed populis (quos seducere studebat) libellum edidit: ubi leviora quedam ad verbum ex hoc opere [sc. ex Disputationibus] transtulit* (Bellant. resp. 1 fol. q2<sup>r</sup>–q2<sup>v</sup>). Zur Bedeutung des Dominikanermönches in Bezug auf eine theologische Neuausrichtung vgl. insbes. auch Edelheit (2008: S. 369–462): »The historical figure of Savonarola is related inseparably to the religious, social, political and intellectual history of Florence during the 1490s« (ebd.: S. 369); eine dezidierte Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Pico und Savonarola kommt dabei leider zu kurz.

- 20 Vgl. Roulier (1989: S. 39) sowie Garin (1937: S. 5f.), der einen möglichen Aufenthalt Picos in Florenz in diesen Jahren allerdings für eher unwahrscheinlich hält; auch Garfagnini (1996: S. 603) erwähnt ihn nicht und datiert den ersten Florenzaufenthalt Picos in das Jahr 1483. Vorsichtig auch Bacchelli (2015: S. 268): »con ogni probabilità nella primavera del 1479«.
- 21 Vgl. u.a. Speyer (1964: S. 4) sowie Semprini (1988: S. 11f). Zehn von Picos lateinischen Gedichten dieser Jahre finden sich in der Edition von Speyer (1984); eine Datierung dieser Poesie in die Jahre vor 1481 findet sich ebd.: S. 20. Auf die Verbindung zu Battista Guarini und den *studia humanitatis* weist ebenfalls Keßler (2008: S. 114) hin.
- 22 Vgl. Garin (1942: S. 10) sowie Keßler (2008: S. 114).

ne Bekanntschaft mit Elia del Medigo (ca. 1460–1493), »un savant juif qui jouissait de la réputation mérité de bon commentateur d'Aristote et d'Averroès«<sup>23</sup>, zurückzuführen ist.<sup>24</sup> Durch ihn, einen profunden Kenner nicht nur des averroistisch geprägten Aristotelismus, sondern auch der hebräischen Sprache, vermittelt, kommt Pico nicht nur zunehmend mit dem Aristotelismus bzw. der averroistischen Lesart desselben in Berührung, sondern auch mit jüdisch-hebräischer Philosophie, die sich auch in seinen Werken niederschlagen sollte; insbesondere die von Medigo publizierten Averroes-Übersetzungen, aber auch einige explizit für Pico angefertigte Übersetzungen, beeinflussten die Denkart des jungen Philosophen in hohem Maße.<sup>25</sup> In diesem Umfeld dürften auch die ersten Kontakte Picos mit der Kabbala, jener mystisch-jüdischen Lehre, die ebenfalls von großer Bedeutung für Picos späteres Werk werden sollte, zu verorten sein.<sup>26</sup>

Auch den Theologen und Juristen Ermolao Barbaro (Hermolaus Barbarus), seinerseits ein bedeutender Humanist und späterer Aristoteles-Übersetzer (insbesondere der aristotelischen »Rhetorik«), lernte er während seines Aufenthaltes in Padua kennen und schätzen. Zwischen den beiden entwickelte sich eine kollegiale Freundschaft, deren wirkmächtigstes Zeugnis wohl jene berühmte Auseinandersetzung um das richtige Verständnis und die korrekte Anwendung der Rhetorik ist, die die beiden Gelehrten im Jahre 1485 in Briefform austragen sollten: Hierbei vertrat Pico den Standpunkt, Rhetorik und Philosophie schlossen einander aus, wobei der auf der Suche nach der Wahrheit sich befindlichen Philosophie der Vorrang gebühre; Barbaro hingegen hatte die scholastischen Philosophen wegen ihres unzureichenden Stils hart gerügt und ihnen ihr »barbarisches« Latein vorgeworfen. Dass dieser Standpunkt Picos in der literarischen Fehde mit Barbaro nicht nur literarischer Lust am Disput entsprang – wie er selbst es apologetisch in seinem polemischen Brief an Barbaro formulierte<sup>27</sup> – sondern auch einem intellektuellen Umbruch seines Denkens geschuldet war, beweist sein literarisches

23 Roullier (1989: S. 39).

24 Zum Leben und Wirken Medigos vgl. u.a. Geffen (1973) sowie – insbesondere in Bezug auf Pico – Garin (1937: S. 12f.) und Akopyan (2021: S. 5f.). Ein Abriss der Literatur zu Medigo und seinem Verhältnis zu Pico findet sich auch bei Keßler (2008: S. 235 [Anm. 52]).

25 Vgl. insbes. Garin (1937: S. 13).

26 Vgl. Semprini (1988: S. 22f.). Insbesondere in der *Apologia*, aber auch in seinen *Theses*, nimmt Pico mehrfach Bezug auf die Lehren der Kabbala bzw. seine Deutung derselben, von der er immerhin in seiner *Apologia* sagen kann (Pico 1969: I S. 180): *Haec est prima et vera Cabala, de qua credo me primum apud Latinos explicitam fecisse mentionem, et est illa, qua ego utor in meis conclusionibus, quas cum expressè ponam contra Hebræos, ad confirmationem fidei nostrae, nescio quomodo isti Magistri habere potuerunt pro suspectis in fide.* Zur Bedeutung der Kabbala im Werk Picos vgl. auch Greive (1975). Zu seiner Verurteilung kabbalistischer Lehren in den *Disputationes* vgl. Farmer (1998: S. 142f.).

27 Vgl. Pico (1969: I S. 358): *Sed exercui me libenter in hac materia tamquam infami, ut qui quartanam laudant, cum ut ingenium periclitarer, tum hoc consilio, ut veluti Glauco ille apud Platonem iniustitiam laudat non ex iudicio, sed ut ad laudes Socratem extimulet.*

Schaffen: Hatte Pico sich noch mit seinen ersten literarischen Versuchen ganz in humanistischer Manier an antiken Dichtern wie Vergil oder Ovid orientiert, neigen sich die von ihm verfassten Traktate fortan – mit Ausnahme beispielsweise der rhetorischen Stilmittel verpflichteten *Oratio de hominis dignitate* – zunehmend der Philosophie zu.<sup>28</sup>

Nachdem es den jungen Pico auch aus Padua weggezogen hatte, begab er sich mit Emanuele Adramitteno und Aldo Manuzio auf die Reise nach Mirandula und Carpi.<sup>29</sup> Spätestens 1483 siedelte er ganz nach Florenz in den Kreis um Lorenzo de' Medici (1449–1492), genannt »il Magnifico«, über, dem neben dem literarisch gebildeten Fürsten selbst u.a. auch Ficino, Poliziano und Benivieni angehörten. Auf Grund des Einflusses des deutlich älteren Ficino begann Pico hier, sich mit den philosophischen Lehren des Neuplatonismus auseinanderzusetzen, neben seinem in den scholastischen Zentren Paris und Padua geschulten Aristotelismus eine wichtige Voraussetzung für seine spätere Absicht, eine *Concordia philosophorum* zu postulieren.<sup>30</sup>

In den Jahren zwischen 1484 und 1486 genießt Pico, nachdem die Fehde seiner Brüder beigelegt ist, nun aller finanziellen Sorgen entledigt, seine Zeit in Florenz, wo er in humanistischer Manier zusammen mit Poliziano Handschriften untersucht und sich im Zirkel um Ficino bewegt.<sup>31</sup> Auch ein Aufenthalt an der Akademie in Paris, der Pico nachhaltig beeinflusste, fällt in diese Zeit;<sup>32</sup> ganz im Sinne des positiven Eindruckes, den das dortige gelehrte Umfeld bei dem jungen Gelehrten hinterlassen hatte, sprach er später mehrfach anerkennend vom Stil *celebratissimorum Parisiensium disputatorum*.<sup>33</sup>

### 1.2.3 Eine römische Affäre und die »pax philosophorum«

Während seines neunmonatigen Aufenthaltes in Paris dürfte in Pico der Plan gereift sein, eine öffentliche Anhörung in Rom abzuhalten, in der er auf Grundlage seiner 900 *Conclusiones* die prinzipielle Vereinbarkeit aller philosophischen Schulen und Traditionen beweisen wollte.<sup>34</sup> Hierzu trugen nicht nur die frisch er-

28 Vgl. hierzu auch Bausi (1996: S. 31), der von einer »duplice formazione culturale« spricht.

29 Vgl. Garin (1937: S. 14). Aldo selbst erwähnt die Zeit in einem später an Polizian verfassten Brief (Politianus 1553: S. 90): *Annum abhinc tertium, quo Veneti Ferrariam oppugnabant, me ut vel dei (ut aiunt) nedum hominum bellum fugerem ex urbe Ferraria Mirandulam contuli ad Ioannum Picum, principem aetatis nostrae doctissimum.*

30 Vgl. zum literarischen Talent Lorenzos u.a. einen an ihn gerichteten Brief Picos vom Juli 1484 (Pico 1969: I S. 348–351), in welchem er dessen Stil sogar den Schriften Dantes und Petrarcas vorzieht; vgl. hierzu auch Dorez / Thuasne (1897: S. 15).

31 Vgl. Garin (1937: S. 20) sowie Bacchelli (2015: S. 269f.).

32 Vgl. u.a. Roulrier (1989: S. 40) sowie Garin (1937: S. 24) und Akopyan (2021: S. 6f.).

33 Vgl. u.a. Roulrier (1989: S. 40 mit Anm. 17). Grundlegend zum Aufenthalt in Paris ist immer noch die umfangreiche Darstellung von Dorez / Thuasne (1897).

34 Vgl. Keßler (2008: S. 114f.) sowie Garin (1937: S. 25).

worbenen Kenntnisse um die scholastische und averroistische Tradition, die Pico in Paris sammeln konnte, bei, sondern auch sein neues Wissen um philosophische Strömungen östlicher Tradition, das er im Rahmen eines – erzwungenen – Aufenthaltes in Perugia und Fratta hatte gewinnen können: Als Pico auf seiner Reise nach Rom im Jahr 1486 Zwischenstopp in Arezzo einlegte, entführte er dort Margherita, die Gattin von Giuliano Mariotto de' Medici, und versuchte, mit ihr zusammen das Land zu verlassen. Die beiden wurden jedoch vom betrogenen Ehemann eingeholt und Pico wurde gefangengenommen, wobei sein Aufenthalt im Gefängnis dank der Fürsprache Lorenzo de' Medicis nicht allzu lange währte.<sup>35</sup>

Im Anschluss an diese aventure galante begab sich Pico zunächst nach Perugia, wo er erneut mit Elia del Medigo zusammentraf und Gelegenheit hatte, dessen Erkenntnisse zu Ibn Rušd (*Averroes*) und Ibn Sinā (*Avicenna*) mit ihm zu diskutieren. Auch mit den mystischen Lehren der Kabbala befasste sich Pico in dieser Zeit erneut unter der Anleitung von Flavio Mitridate.<sup>36</sup> Dabei gelangte er zu dem Schluss, dass nicht nur Platon und Aristoteles sowie deren Nachfolger und Exegeten (und damit auch Ibn Rušd), sondern »alle bekannten philosophischen und theologischen Schulen und Autoren bestimmte wahre und gültige Einsichten enthalten, die miteinander vereinbar sind und es deswegen verdienen, wiederaufgenommen und verteidigt zu werden.«<sup>37</sup> In diesem Sinne sammelte er 900 Thesen aus unterschiedlichsten philosophischen und theologischen Strömungen, die er als *Conclusiones DCCCC* im Dezember 1486 bei Eucharius Silber drucken und in Rom und weit darüber hinaus verbreiten ließ, um ein breites Publikum für seine für Beginn des Jahres 1487 in Rom geplante *Disputatio* zu sammeln; dabei bot er sogar an, die Kosten für die Anreise nach Rom zu übernehmen.<sup>38</sup>

35 Zu dieser Episode vgl. Garin (1937: S. 25f) der in diesem Zusammenhang von einem »grande ... scandalo« spricht (ebd.: S. 25). Hier findet sich auch ein Zitat von Picos Schwägerin Costanza Bentivoglio, das Hinweis gibt, dass die »Entführung« nicht ganz gegen den Willen der jungen Frau abgelaufen sei: »la qual femina lo seguiva volontariamente« (ebd.: S. 25).

36 Vgl. Garin (1937: S. 27–29) sowie Farmer (1998: S. 11–14).

37 Kristeller (1986: S. 51).

38 Eine entsprechende Einladung findet sich im Kolophon der *Editio princeps*, die jedoch in späteren Drucken nicht aufgenommen wurde. Sie lautet (Farmer 1998: S. 552): *Et si quis Philosophus aut Theologus etiam ab extrema Italia arguendi gratia Romam venire voluerit, pollicetur ipse Dominus disputaturus se viatici expensas illi soluturum de suo*. Zur Tatsache, dass das Angebot nur in der *Editio princeps* vorhanden war, vgl. ebd.: S. 3–4 mit Anm. 10. Die *Conclusiones* wurden weder in die Ausgabe der *Opera omnia* von 1496 aufgenommen noch in spätere Nachdrucke dieser Ausgabe, sondern erst wieder 1532 und dann in der großen Baseler Ausgabe (1557–1572) aufgelegt. Die Tatsache, dass die *Conclusiones* eigentlich 700 Thesen beinhalteten, Pico diese jedoch kurz vor dem öffentlichen Disput um weitere 200 erweiterte, schildert er selbst in einem Schreiben an Girolamo Benivieni (Dorez 1895: S. 358): *Disputanda per me publice dogmata ante tuum a me discessum 700<sup>is</sup> clauderantur. Postquam abisti, ad 900<sup>a</sup> excreverunt progrediebanturque, nisi receptui cecissem, ad mille.*

Als Einleitung zu dieser geplanten Disputation, an der nach Ansicht Picos der Papst höchstpersönlich teilnehmen sollte, verfasste er eine Rede, die als *Oratio de hominis dignitate* Berühmtheit erlangte und von Jakob Burckhardt als »wohl eines der edelsten Vermächtnisse jener Kulturepoche«<sup>39</sup> bezeichnet wurde. Dass dieses Projekt einer umfassenden und synkretistischen *pax philosophorum* auch für die debatten- und diskussionsfreudige Renaissance außergewöhnlich ambitioniert war, belegt nicht nur die große Resonanz, auf die das Projekt stieß, sondern auch die rasche und harsche Reaktion der Kirche. Dass der junge Gelehrte dabei nicht die erwartete Zustimmung erfuhr, wird bereits aus dem zweiten Teil der *Oratio* deutlich, der zunehmend apologetische Töne anschlägt.<sup>40</sup>

In diesem Sinne ließ Papst Innozenz VIII. am 2. März 1487 eine päpstliche Kommission zur Untersuchung der Thesen Giovanni Picos unter dem Vorsitz von Jean Monissart, Bischof von Tourai, zusammentreten.<sup>41</sup> Die Mitglieder der Kommission befanden mehrheitlich sieben Thesen für kritisch und räumten Pico die Möglichkeit ein, zu diesen Thesen Stellung zu beziehen, was er auch tat – allerdings mit wenig Erfolg: Bereits am 5. März kam die Kommission zu dem Schluss, die sieben besagten Thesen zu verdammen, nur kurze Zeit später kamen sechs weitere, inhaltlich als kritisch bewertete, Thesen hinzu.<sup>42</sup>

Während Pico noch in einer eilig verfassten und seinem Gönner Lorenzo de' Medici gewidmeten *Apologia* versuchte, seine Disputation und sich selbst zu retten, verurteilte die Kommission, die sein Fehlverhalten auf seine Jugend zurückzuführen versuchte und ihm bescheinigte, ein begabter junger Mann zu sein, die insgesamt 13 Thesen als häretisch und belegte im August desselben Jahres das gesamte Werk mit einem Bann.<sup>43</sup>

Da die Situation ungeachtet der Tatsache, dass Pico eine uneingeschränkte »Gehorsamerklärung«<sup>44</sup> gegenüber der päpstlichen Gewalt unterzeichnet hatte, zunehmend gefährlicher wurde und angesichts der »ténacité de ses adversaires«<sup>45</sup>,

39 Burckhardt (1860: S. 354).

40 Vgl. hierzu u.a. Kristeller (1986: S. 52): »Der ganze zweite Teil dieser Rede war darauf angelegt, Natur und Absicht seiner Thesen zu rechtfertigen [...]«. Zu den unterschiedlichen Redaktions-schritten der *Oratio*, die noch im Inhaltsverzeichnis der Ausgabe von 1496 als *Oratio quedam elegantissima* (fol. <a0><sup>r</sup>) bezeichnet wird, vgl. insbesondere auch Roulier (1989: S. 50).

41 Vgl. Garin (1937: S. 32–33) sowie Dorez / Thuasne (1897: S. 61–64), die auch die anderen 16 Mitglieder der Kommission namentlich aufzählen, darunter Jean Cordier von der Universität Paris, der sich als einziger auf die Seite des jungen Philosophen stellte.

42 Vgl. Garin (1937: S. 33) sowie Dorez / Thuasne (1897: S. 64–65).

43 Vgl. Garin (1937: S. 33–35) sowie Dorez / Thuasne (1897: S. 65): »Les treize propositions étaient donc plus ou moins gravement condamnées. Tous les commissaires, sauf un, souscrivirent le procès-verbal du notaire.« Die *Apologia* erschien Ende Mai oder Anfang Juni bei Francesco del Toppo in Neapel; vgl. hierzu insbes. Fornaciari (2010: S. XVI–XVII) sowie Garin (1937: S. 34).

44 Kristeller (1986: S. 49); Garin (1937: S. 34) spricht von einer »dichiarazione di sottomissione assoluta alle decisioni dei commissari pontifici«.

45 Dorez / Thuasne (1897: S. 69).

sah sich der junge Philosoph genötigt, bis auf Weiteres das Land zu verlassen, und reiste hastig nach Frankreich.<sup>46</sup> In Lyon angekommen wurde er zwar auf Veranlassung eines päpstlichen Ediktes verhaftet, genoss dort allerdings freundliche Aufnahme und konnte auf Betreiben seines Gönners Lorenzo de' Medici nach Italien zurückkehren, wo er in Florenz die letzten Jahre seines Lebens unter dem Schutz seines Patrons verbringen durfte.<sup>47</sup>

#### 1.2.4 Letzte Jahre in Florenz: Von der »Concordia« zu den »Disputationes« – der Kampf gegen die Feinde des Glaubens

Hatte Pico während der Ereignisse um die Debatte in Rom und die *Conclusiones* gerade einmal Zeit gefunden, seinen *Commento* zu einem platonischen Gedicht seines Freundes Benivieni zu verfassen, fand er in seinen letzten Jahren in Florenz die Zeit und Ruhe, sich ausgiebig seinen literarischen und philosophischen Studien zu widmen, was sich insbesondere auch in seiner publizistischen Tätigkeit niederschlug. Hierbei schlug er auch zunehmend neue Pfade ein: Während der *Commento* noch stark platonischer bzw. platonisierender Denkweise verpflichtet war, wie sie in der Akademie Marsilio Ficinos vorherrschte, setzte er sich mit den späteren Werken zunehmend von Ficino und dessen Neuplatonismus ab.<sup>48</sup> So verfasste er 1489 seinen *Heptaplus*, eine siebenfache Kommentierung der ersten 27 Verse der *Genesis*, ein den Lehren der Kabbala, die er in diesen Jahren neben biblischen Studien intensiv betrieb, in hohem Maße verpflichtetes Werk.<sup>49</sup> Nach ausgedehnten Reisen zusammen mit Angelo Poliziano in die Bibliotheken von Bologna, Padua und Venedig verfasste er 1491 seine Poliziano gewidmete Schrift *De ente et uno*, das einzige (erhaltene) Werk seines geplanten *opus magnum* zur Einheit des Denkens von Platon und Aristoteles (*Concordia Platonis et Aristotelis*).<sup>50</sup>

46 Vgl. Garin (1937: S. 35f.) sowie Garfagnini (1996: S. 603). Bacchelli (2015: S. 272) spricht dezidiert von einer Flucht: »fuggiva verso la Francia«.

47 Vgl. Garfagnini (1996: S. 603) sowie Kristeller (1986: S. 49).

48 Vgl. hierzu Garfagnini (1996: S. 603) sowie Blum (2004: S. 170–177).

49 Vgl. Garin (1937: S. 39) sowie Kristeller (1986: S. 53–55). Der *Heptaplus* erschien als *Heptaplus Ioannis Pici Mirandulae de septiformi sex dierum geneleos enarratione ad Laurentium Medicem* um das Jahr 1490 bei Bartholomeo di Libri in Florenz. Vgl. hierzu Roulier (1989: S. 12).

50 Zur Reisetätigkeit Picos mit dem Ziel der Handschriftenkollation vgl. insbesondere Gentile (1997: S. 473). Zu Picos Tätigkeit als Sammler von Literatur vgl. insbes. Grafton (1999: S. 98–102), der bei Picos Sammlertätigkeit zwar eine »primitive Akkumulation des Wissens« (ebd.: S. 101) erkennt, dessen ungeachtet aber konstatiert, dass »Picos Glaube an die Würde des Menschen und die Einheit des Wahren [...] unausweichlich zur Folge [hatte], daß er alles Lesbare sammeln und lesen mußte.« (ebd.: S. 102). Dass Pico 1490 intensiv an der *Concordia* arbeitete, schreibt er persönlich in einem Brief an Battista Spagnuoli (Pico 1969: I S. 359): *Concordiam Platonis et Aristotelis assidue mollior*. Zur Übereinstimmung von Platon und Aristoteles vgl. insbes. Kristeller (1986: S. 54–56) sowie Blum (2004: S. 171–173) und Blum / Damschen / Kaegi et al. (2006: S. XII–XV sowie

Wann Pico neben seiner *Concordia* den Plan fasste, eine umfangreiche Widerlegung der sieben Feinde der Kirche zu verfassen, ist unklar. So schreibt sein Neffe und Biograph in der *Vita Pici*:<sup>51</sup>

Postremo ad debellandos septem hostes ecclesiae animum appulerat. Qui enim nec christo, nec illius paret ecclesiae, et quod est sequens eius est hostis, aut impius existens nullum recipit credendum dogma, sive falsis inservit idolis, subque hisce simulacris, demones adorat, Seu Mosaycam, perditissimorum iudeorum legem colit, Nefandum ve maomethem sequitur, detestandis illius placitis mancipatus, Aut christianam auditu tantum, non operibus et mente sincera, vitam vivens: evangelica documenta pervertit, Catholicaeque ecclesie non consentiens: obstinato corde recalcitrat, vel non casta fide, sed variis adulterata, prophanataque superstitionibus evangelia suscipit, Aut licet solida nitidaeque ac constanti fide receperit operibus adversaretur. Hos itaque septem, quasi duces sub quibus reliqui, velut gregarii, continentur, propriis eorum armis conflicturus: ad congressum citaverat. Adversus impios philosophos, qui nullae religionis iugo colla depressi, nullique addicti numini, naturales tantum rationes adorant, eisdem rationibus dimicabat. veteris testamenti sententiis, propriisque iudaice scholae auctoramentis, validissime contra hebreos praeliabat, cum maumethanis, Alcorano nixus, pedem contulerat. Idolorum cultores et multis vulneribus, et vi non multa prostraverat superstitionibus vanis irretitos, eos presertim qui divinatricem colunt astrologiam, et verae philosophiae, et peculiaribus rationibus astrologorum acriter taxaverat: Duodecim iam libris, et quidem absolutissimis, ex tredecim ad hoc destinatis eorum deliria insectatus fuerat. Demum hydromantiam, geomantiam, pyromantiam, haruspicinam, et caetera id genus inania singillatim exploserat.

Außer dem unbestimmten *postremo* gibt diese Darstellung allerdings keinen Hinweis, wann Pico mit der Abfassung der *Disputationes* begann.<sup>52</sup>

In einem – leider undatierten – Brief Angelo Polizianos an Giovanni Pico, in dem er eine paraphrasierende Übersetzung des Bauernkalenders bei Hesiod gibt, den Pico im vierzehnten Kapitel des dritten Buches ausführlich bespricht, richtet jener die folgenden Worte an seinen Freund:<sup>53</sup>

S. XXV–XXXVII) zur Tradition der *Concordia Platonis et Aristotelis*. Dass diese Vereinigung der beiden großen antiken Philosophen dem eher platonisch geprägten Weltbild Ficinos zuwiderliefe, liegt auf der Hand. In diesem Sinne formulierte Ficino spitz und offensichtlich nicht ohne persönliche Befindlichkeit gegenüber dem deutlich jüngeren Pico in seinen *Commentaria in Parmenidem* 49 (Ficino 1576: II S. 1164): *Utinam mirandulus ille iuvenis disputationes, discursionesque superiores diligenter consideravisset, antequam tam confidenter tangeret praeceptorem, ac tam secure contra Platoniorum omnium sententiam divulgaret, et divinum Parmenidem simpliciter esse logicum, et Platonem una cum Aristotele ipsum cum ente unum, et bonum adaequavisse*. Auf die Abhandlung der *Concordiae Platonis et Aristotelis* rekurriert Pico auch mehrfach in den *Disputationes* (u.a. disp. 3,4,32).

51 Picus (1496: I fol. a4<sup>r</sup>–a4<sup>v</sup>).

52 Vgl. zu dieser Fragestellung insbesondere Bacchelli (2008: S. 141–144), der die Abfassung der *Disputationes* »in gran parte tra il 1493 e i primi mesi del 1494« (ebd.: S. 142) datiert.

53 Politian. epist. 12,8 (Politianus 1553: S. 168–170). Die besagte Stelle im *Rusticus* Polizianos sind die Verse 463–480.

Cum superioribus diebus enarrarem Florentinae iuventuti Rusticum nostram [!], cui tu quoque poemati nonnihil tribuisti: et ad eum iam locum devenissem, quo lunares dies Hesiodus secutus, alios aliis aut inspectionibus, aut operibus tribuebam: dubitare mecum coepi doctissime Pice, nunquid istiusmodi tam veteres observationes a naturae causis, an a vulgi magis credulitate profectae sint. Quare quoniam tu nunc librum cum maxime componis adversus astrologos, multiplici doctrina, magnisque argumentis instructum, quibus haec esse vel propria, vel certe finitima videri possunt, adeundus mihi praecipue es, qui praescribas quatenus his antiqui vatis legibus, quas iam nostras imitatione fecimus, obtemperandum sit [...]. Mitto etiam ad te Graecum hoc epigramma, quod effutivi nuper, astrologis istis tuis iratus, qui cum professione ipsorum rixantem, diutius etiam quam velim, ruri te remorantur.<sup>54</sup>

Während dieser Brief von anderen auf das Jahr 1483 datiert wurde, was einen Beginn der Abhandlung gegen die Astrologie bereits in die frühen 80er Jahre nahelegen würde, spricht sich Franco Bacchelli für eine Datierung in das Jahr 1493 aus.<sup>55</sup> Die zahlreichen bisweilen wörtlichen Überschneidungen der Hesiod-Übersetzung Polizianos und der Regeln, die Pico in disp. 3,14 referiert, legen nahe, dass der Brief unmittelbar in die Bearbeitung dieses Kapitels einfluss, was eine Spätdatierung im Sinne Bacchellis wahrscheinlich macht. Bei dem griechischen Epigramm handelt es sich zweifellos um das Epigramm 49, welches sich an Pico richtet.<sup>56</sup>

Darüber hinaus finden sich einige in den *Disputationes* verstreute Hinweise auf das Abfassungsjahr, die auf das Jahr 1493 bzw. 1494 schließen lassen:

- Die Erwähnung der *Stromata* des Clemens Alexandrinus.<sup>57</sup> Dies bedeutet, das Jahr 1491 kann als *terminus post quem* für die Abfassung des zweiten Buches gelten.
- Die Erwähnung der Übersetzung des Romans ›Hayy Ibn Yaqzan‹ des arabisch-spanischen Gelehrten Abū Bakr Muhammad Ibn Tufāil al-Qāisī al-Andalusī (*Abubater*).<sup>58</sup>

54 Ebd.: S. 168

55 Vgl. Bacchelli (2008: S. 142).

56 Politianus (1553: S. 633) sowie Garin (1946: S. 3) abgedruckt oben in Kapitel 1.1 (S. 13).

57 Vgl. disp. 4,4,2: *quorum mentionem quoque factam ab Aristotele et antiquior Isidorus et post Isidorum Clemens Alexandrinus in Stromatis meminerunt*, deren *Codex unicus* (Laur. Plut. 5,3) 1491 von Demetrio Castreno in Konstantinopel erworben wurde und von dort nach Florenz gelangte. Im Codex finden sich darüber hinaus Marginalien, die auf Giovanni Pico und Angelo Poliziano als Leser weisen. Vgl. Gentile (1994: S. 99–100).

58 Vgl. disp. 1,50: *Scriptit etiam Abubater De natalibus praedictionibus et eodem nomine alius philosophica, praecipueque librum Quo quisque pacto per se philosophus evadat, quem anno superiore ex Hebraeo vertimus in Latinum*. Den Nachweis, dass diese Übersetzung im Jahre 1492 angefertigt wurde, erbringt Bacchelli (1993: S. 1–3) sowie Bacchelli (2001: S. 100–102): »Quindi la sua [sc. Pier Leone da Spoleto] traduzione di Ibn Tufayl dovrebbe risalire al 1492, o [...] agli ultimi mesi del 1491« (ebd.: S. 101). Das Werk ist aufgeführt als Nr. 65 im Katalog der hebräischen Werke im Besitz Picos bei Tamani (1997: S. 512).

- Der Hinweis auf den Tod des Pietro Attendolo im Vorjahr (disp. 2,9,9), der am 4.12.1492 verstarb.<sup>59</sup>
- Ebenso der Verweis auf den Tod der Costanza Bentivoglio zwei Jahre zuvor, die im Jahr 1491 verstarb.<sup>60</sup>
- Der Hinweis auf das aktuelle Jahr 1493 in disp. 5,1<sup>61</sup>, 5,12<sup>62</sup> und 9,11.<sup>63</sup>
- Auf das Jahr 1494 hingegen verweisen zwei Hinweise im ersten Kapitel des fünften Buches.<sup>64</sup>

Da diese Hinweise lediglich Termine für einzelne Bücher bezeichnen, ist es nicht auszuschließen, dass Pico das Werk bereits lange früher begann, dann aber im Jahre 1493 in großer Eile zu Ende zu schreiben anfang.

Dagegen spricht allerdings, dass Pico in den früheren Werken, insbesondere den *Conclusiones*, die Astrologie keineswegs verwirft; so lautet beispielsweise die letzte seiner eigenen Thesen (conclus. 11,72 p. 552 Farmer):

Sicut vera astrologia docet nos legere in libro Dei, ita Cabala docet nos legere in libro legis.

Es erscheint geradezu absurd, dass Pico zu einem früheren Zeitpunkt die Abfassung der *Disputationes*, einer umfangreichen und radikalen Widerlegung der As-

<sup>59</sup> Vgl. hierzu Bacchelli (2001: S. 101).

<sup>60</sup> Vgl. disp. 2,9,10: *Constantia, Antonii fratris uxor amantissima, quae Romae abhinc biennium publico fere luctu totius urbis vita excessit...* Ihr Todesdatum findet sich bei Bacchelli (2008: S. 142–143).

<sup>61</sup> *Arnaldus Hispanus [...] Antichristum nobis anno gratiae MCCCXLV comminabatur. Fluxere ab eo tempore anni iam supra centum quadraginta octo, et nullus adhuc Antichristus, nisi quales etiam multi tempore apostolorum* (Garin 1946: S. 522).

<sup>62</sup> *Sed prius illud scire oportet, Hebraeos hoc anno, qui est a Christo MCDXCIII, annumerare a mundi constitutione, a qua suos annos dinumerant, annorum quinque milia ducentos quinquaginta tres, quare a mundo ad Christum computabunt ipsi annos tria milia septingentos et sexaginta* (Garin 1946: S. 594).

<sup>63</sup> *Avenazra [...] scripsit enim anno salutis humanae millesimo centesimo quinquagesimo tertio, quia nostra fere tempora trecentis et quadraginta plus minus annis antecessit* (Garin 1952: S. 344).

<sup>64</sup> Disp. 5,1 (Garin 1946: S. 522): *Olim mathematici, cum coepit Christi fides pullulare, non plus eam annis ... duraturam dixerunt, a cuius tamen initio iam millesimus quadringentesimus nonagesimus quartus annus evolvitur.* Des Weiteren auch disp. 5,1, wo Pico über das Jahr 1464 spricht (ebd.): *Abraham Judaeus anno Christi millesimo quadringentesimo sexagesimo quarto Messiam eorum venturum dixit ex astrologica observatione, quod tunc scilicet ea primus erat reditura siderum positio, sub qua olim Moses ex Aegypto populum eduxerat et eductis dederat legem. Ego proximo ante eum anno natus, cum iam trigesimum agam experimento didici praedictionisistius falsitatem.* Da Pico 1463 geboren wurde, stand er 1494 bis zu seinem Geburtstag im 30. Lebensjahr. Bacchelli (2008: S. 143<sup>6</sup>) scheint die Phrase *trigesimum agere* als »dreißig Jahre alt sein« zu verstehen; vgl. zu diesem Ausdruck allerdings den Eintrag im OLD s.v. *agere* (32): »To be (in a specified year of one's life)«. Versteht man die Phrase streng als »im dreißigsten Lebensjahr stehen«, würde dies für eine Datierung vor Picos Geburtstag am 24. Februar 1494 sprechen. Zu einer Datierung der Abfassung der *Disputationes* auf den Winter 1493/94 siehe auch unten.

trologie, begann und gleichzeitig (oder kurz später) von wahrer Astrologie, die man im Buch Gottes lesen könne, berichtet.<sup>65</sup>

Dass die *Disputationes* innerhalb kurzer Zeit verfasst wurden, zeigt der von Giovanni Francesco Pico beschriebene Zustand des Autographs sowie eine Bemerkung Picos in disp. 2,9,2, wo es heißt: *Observavi hieme ista in suburbana mea villa, in qua haec scripsimus*, die Hinweis darauf gibt, dass Pico die *Disputationes* im Winter 1493/94 in einer Villa außerhalb Florenz verfasste. Hätte er tatsächlich den Jahreswechsel 1493/94 über den *Disputationes* verbracht, würde dies auch die unterschiedlichen Jahresangaben erklären, da Pico beim Abfassen des jeweiligen Abschnittes tatsächlich das im jeweiligen Falle aktuelle Jahr 1493 oder 1494 angenommen hätte – diese Ungenauigkeit hätte sicherlich in einer späteren Überarbeitung ausgeglichen werden sollen.

Fest steht, dass Pico am 17. November des Jahres 1494, an dem Tag, an dem Karl VIII. die Herrschaft über Florenz nach der Vertreibung der Medici übernahm, in Folge eines heftigen Fiebers verstarb.<sup>66</sup> Nur kurz zuvor waren seine engen Weggefährten Lorenzo de' Medici (08.04.1492), Ermolao Barbaro (14.06.1493) und Angelo Poliziano (24.09.1494) aus dem Leben geschieden.

Paul Oskar Kristeller beschreibt das Ende zu frühe Ende des jungen Philosophen mit folgenden Worten:<sup>67</sup>

Picos vorzeitiger Tod [...] bezeichnete das Ende einer bedeutenden Epoche in der Geschichte der Florentiner und der italienischen Kultur. Picos Philosophie gehörte vollständig dieser Periode an, und es ist sinnlos, darüber zu spekulieren, wie sie sich noch entwickelt haben könnte oder wie er in die folgende Periode gepaßt haben könnte, wenn ihm eine normale Lebensdauer beschieden gewesen wäre.

65 Man vergleiche hierzu beispielsweise die harsche Kritik in disp. 4,12,8: *Quae [sc. stellae] si signa existimentur inter mendacia haberi non possunt, ne aut fallax fuerit aut ignorans, qui in caelesti volumine futurorum notas, ut dicunt, litterasque descripsit*. Explizit Stellung zu dieser Ansicht nimmt er auch in disp. 8,4 p. II 268 Garin: *Hebraeorum magistri, sicuti imagines suas astrologi, ita suum in stellis alephbetarium, hoc est suae linguae notas et elementa, invenire contendunt, nec si credulos oculos nanciscantur, minus hoc possunt illi probabiliter, quam de imaginibus astrologi persuadere*. Obschon dies als Seitenhieb auf die Lehren der Kabbala interpretiert werden kann, taucht diese niemals *expressis verbis* in den *Disputationes* auf. Vgl. zur Frage, ob Pico die Kabbala zur Abfassungszeit der *Disputationes* ablehnte, auch Rabin (2008: S. 174–175).

66 Vgl. Kristeller (1986: S. 49).

67 Kristeller (1986: S. 49).

### 1.3 Aufbau und Inhalt der Disputationes

Die *Disputationes adversus astrologos* verstehen sich als eine umfassende – vielleicht die umfassendste – Widerlegung der astrologischen Lehre und Praxis, wie sie in der Antike und der Frühen Neuzeit gepflegt wurde.<sup>68</sup>

Kompliziert ist in jedem Fall die Frage nach der Motivation, die den jungen Philosophen dazu bewog, seine umfassende Abhandlung in kürzester Zeit mit großem Eifer zu Papier zu bringen.<sup>69</sup> War es sein tief empfundener christlicher Glaube, der ihn dazu anhielt, angeheizt durch die Predigten des Dominikanermönches und religiösen Eiferers Girolamo Savonarola, zu dem Pico in diesen Jahren einen intensiven Kontakt pflegte?<sup>70</sup> War es sein bereits in der *Oratio de*

68 Vgl. hierzu z.B. vanden Broecke (2003: S. 55): »Published in 1496 [...] the twelve books of Disputationes against divinatory astrology contained the most extensive and incisive attack on astrology that the world had yet seen«; ähnlich auch Akopyan (2018: S. 547) sowie Vickers (1992: S. 66): »The biggest and most important of these attacks was by the talented disciple of Ficino, Giovanni Pico della Mirandola«. Baron (1927) gesteht den *Disputationes* zu, das »berühmteste und stoffreichste Werk« (ebd.: S. 145) zu sein, welches die Widerlegung der Astrologie zum Inhalt hat. Eine vollkommen konträre und nicht in allen Punkten nachvollziehbare Ansicht vertritt hingegen Scott Hendrix, der die *Disputationes* nicht als generellen Angriff auf die Astrologie versteht, sondern vielmehr als »only a circumscribed and traditional attack upon deterministic astrological beliefs, rather than a wholesale reaction of all forms of astrology« (Hendrix 2010: S. 202). So spricht er denn auch von Picos »so-called »rejection« of astrology« (ebd.: S. 200; ähnlich auch ebd.: S. 202) und setzt Worte wie »attack« generell in Anführungszeichen (so z.B. ebd.: S. 200 sowie 203). Die Frage, warum Pico in diesem Fall eine derart umfassende Widerlegung von lediglich Teilen der Astrologie in geradezu besessenem Zustand verfasste, lässt Hendrix dann auch offen (vgl. ebd.: S. 192); ob sich die *Disputationes* allerdings als ein »traditional statement on astrology from one skeptical of its use« (ebd.: S. 203) verstehen lassen, darf doch zumindest sehr bezweifelt werden bei einem Werk, welches in seinem Prooemium (prooem. 6) über die Astrologie verkündet: *fraus est omnium pestilentissima...* Darüber hinaus findet sich die Ansicht, dass Pico mit seinen *Disputationes* sogar eine Reform der Astrologie im Sinne des Ptolemaios beabsichtigte und sich in erster Linie gegen die arabische und scholastische Tradition der Astrologie wendete; diese Ansicht vertritt Hasse (2013), der Picos Angriff in erster Linie gegen die sassanidische Tradition der großen Konjunktionen versteht. Obschon sich Pico insbesondere im fünften Buch der *Disputationes* intensiv und ausführlich der Widerlegung jenes astrologischen Phänomens widmet, welches er in der Tat in Bausch und Bogen verwirft, stellt sich indessen auch hier die Frage, wie die strikte Deutung des Himmels als *causa universalis*, der nicht auf partikuläre Ereignisse Einfluss nehmen könne (vgl. insbes. disp. 3,3ff.), mit der Intention einer Reformierung der Astrologie im Sinne des Ptolemaios in Einklang zu bringen ist. Entsprechend konstatiert Pico, nachdem er in disp. 3,14 einen Teil der Erklärung der Mondphasen bei Ptolemaios für grundsätzlich richtig befand, da es sich hierbei lediglich um Wirkungen auf die vier Primärqualitäten handele (disp. 3,14,12): *Quaecumque vero praeter haec observaverint, ea vanitatem habent manifestam, ut sequentibus patefiet.*

69 Vgl. zu dieser Frage nun umfassend Akopyan (2021).

70 So vermutete es bereits Lucio Bellanti, der als ein Kritiker der ersten Stunde bereits im Jahre 1498 eine Replik auf die *Disputationes* verfasste, in der er sich kritisch mit der Widerlegung der Astrologie durch Giovanni Pico auseinandersetzte – vgl. hierzu insbes. vanden Broecke (2003: S. 24–27) sowie Faracovi (2008) und Akopyan (2021: S. 176–188) – und zu dem Schluss kam, Pico selbst hätte sein Werk, hätte er nur lange genug gelebt, niemals veröffentlicht; die Schuld für dieses Werk

*hominis dignitate* eindrücklich erläuteter Glaube an die unbedingte und uneingeschränkte Willensfreiheit des Menschen?<sup>71</sup> Oder hatte ihn zuletzt die Erfahrung der kirchlichen Ablehnung seiner *Conclusiones* derart aus dem Konzept gebracht, dass er all seine Ansichten über Bord werfen musste oder sogar nicht mehr ganz bei Sinnen war?<sup>72</sup>

Welche Motivation auch immer den jungen Philosophen dazu bewog, seine *Disputationes* zu verfassen, so macht er doch bereits in dem dem Werk vorangestellten **Prooemium** keinen Hehl daraus, was seine Absicht ist, wenn er die Astrologie als schlimmstmögliches Übel denunzierend zu dem Schluss kommt:<sup>73</sup>

[...] fraus est omnium pestilentissima, siquidem illa ipsa est, ut demonstrabimus, quae philosophiam omnem corrumpit, medicinam adulterat, religionem infirmit, superstitiones parit aut roborat, idolatriam fovet, prudentiam aufert, polluit mores, caelum infamat, homines miseros, anxios, inquietos et de liberis servos et in rebus paene agendis omnibus plane facit infortunatos. Quod cum ego exploratum habere mihi viderer atque compertum, putavi piaculum me facturum nulla victima expiandum, si tacerem, si dissimularem, nec vel penitus pro virili venenum hoc de credulorum manibus extorquere tentarem, hac praesertim aetate, qua, si quando alias, ad hanc fraudem omnis aetas et ordo sexusque caligat; est autem tanto magis pro veritate pugnandum, quanto plures habere cognoscitur oppugnatores, siquidem,

treffe daher Savonarola (Bellant. resp. 1 [fol. q2v] – siehe oben S. 22. Zum Einfluss Savonarolas auf Picos Denken im Allgemeinen und die *Disputationes* im Speziellen vgl. auch Akopyan (2021: S. 127–138), der zwar zu dem Schluss kommt: »It is difficult to form a clear view of Savonarola's influence on Pico« (ebd.: S. 138), den Einfluss des Predigers auf Picos Denken allerdings eher gering einschätzt (vgl. ebd.: S. 216).

71 Ähnlich wie bereits Hans Baron vor ihm, betrachtet Vickers (1992: S. 66) die *Disputationes* in diesem Sinne als das Produkt einer außergewöhnlichen Form des Renaissance-Humanismus, der die menschliche »Willensfreiheit gegen die Lehre von der Allmacht der Gestirneinflüsse« (Baron 1927: S. 145) in Schutz nehme; diesen Ansatz vertrat 15 Jahre später in besonders eindrücklicher und prominenter Weise auch Ernst Cassirer, als er schrieb (Cassirer 1942: S. 345): »The principle of the ›primacy of spirit‹ and the ›primacy of freedom‹ is thus the real driving power in Pico's polemic against astrology.« Auch Anthony Grafton kommt zu dem Urteil, dass Pico zunächst »von einem nivellierenden Synkretisten zu einem differenzierenden Humanisten bekehrt [werden musste] [...]. Erst nachdem er sich die theologische Hermeneutik Savonarolas angeeignet hatte, war er imstande, seine neue historische Philologie zu entwickeln« (Grafton 1999: S. 114–115). Ablehnend hingegen steht hierzu Craven (1981), der die *Disputationes* weder eindeutig religiös noch humanistisch inspiriert sieht: »To stress only the religious motivation does not give an adequate account of the work. A ›humanistic‹ motive, on the other hand, is a far more dubious proposition. There is a significant lack of evidence in the text for any such inspiration« (Craven 1981: S. 154). Vorsichtiger formuliert Sheila Rabin (1988), wenn sie feststellt: »While Cassirer overstated the case [...], the religious issues of free will and determinism were a continuing theme in Pico's work« (Rabin 1998: S. 173 mit Anm. 71). Einen konzisen Überblick über die unterschiedlichen Positionen der Pico-Forschung in dieser Frage bietet Rutkin (2010: S. 117–120) sowie nun umfassend Akopyan (2021).

72 Diese Möglichkeit erwägt Hendrix (2010: S. 192). Ähnlich bereits Allen (1966: S. 22).

73 Prooem. 6–7.

ut prodesse omnibus, ita placere tantummodo bonis desideramus nec iudicium multitudinis fidem habet, ubi contra stat ratio consensusque doctorum nec nos auram spectamus popularem, sed lucem veritatis et publicam utilitatem.

Dabei unterscheidet der Autor bereits im Prooemium die divinatorische Astrologie von der mathematisch-berechnenden Astronomie, eine Unterscheidung, auf die er im Folgenden mehrfach rekurrieren wird.<sup>74</sup>

Besonders trügerisch sei die Astrologie aber im Gegensatz zu anderen Irrlehren und Pseudo-Wissenschaften deshalb, weil sie unter dem Anschein von Nutzen und Wahrheit die Sinne beneble und die so Betörten umso nachhaltiger hinter das Licht führe.<sup>75</sup> Nach der Erkenntnis der Falschheit und der Gefährlichkeit, die von der Astrologie, die bereits alle Bevölkerungsschichten durchsetzt habe, ausgehe, fühlt sich der junge Pico dazu berufen, eindringlich vor dieser falschen Pseudo-Wissenschaft zu warnen und ihre Auswüchse, wo immer möglich, zu bekämpfen.<sup>76</sup>

Darauf aufbauend versucht Pico im **ersten Buch** seiner *Disputationes* zu belegen, dass er keineswegs der erste ist, der die Astrologie ablehnte, sondern sich vielmehr auf eine große Zahl von Vorgängern aus Politik, Religion und Wissenschaft (Astronomie und Philosophie) berufen könne, die die Astrologie abgelehnt hätten.<sup>77</sup>

a prima antiquitate bonis ita iudiciis semper visum non esse professionem, quae tot homini incommoda, tot insanias undique sub praetextu scientiae et utilitatis inveheret. Hinc Caesarum legibus et prudentum uti noxia vitae, civitatibus eliminatur; hinc oraculis prophetarum, pontificum sanctionibus, hominum sanctissimorum vocibus et doctrinis ut moribus et pietati pestifera condemnatur; hinc a philosophis et mathematicis, quicumque sapere ex libris, non loqui, didicerunt, quasi falsa, non utilis, non possibilis, non amica philosophiae vel contemnitur fere vel confutatur.

Genau dies ist es auch, was sich der Autor im ersten Buch seiner *Disputationes* anschickt zu beweisen: In diesem Sinne lässt er – allerdings in genau umgekehrter Reihenfolge – zunächst die Philosophen und Wissenschaftler zu Wort kommen (disp. 1,2–50), nimmt im Anschluss daran Bezug auf theologische bzw. religiöse

74 Vgl. disp. prooem. 4: »Astrologiam« *vero cum dico, non eam intelligo, quae siderum moles et motus mathematica ratione metitur, artem certam et nobilem et suis meritis honestissimam auctoritateque hominum doctissimorum maxime comprobata, sed quae de sideribus eventura pronuntiat, fraudem mercenariae mendacitatis, legibus interdictam et civilibus et pontificiis, humana curiositate retentam, irrisam a philosophis, cultam a circulatoribus, optimo cuique prudentissimoque suspectam.* Die Unterscheidung wird ebenfalls angeführt in disp. 1,8f. sowie 1,44f. Zur Geschichte dieser Unterscheidung vgl. insbes. Hübner (1989); zur Unterscheidung Isidors, die von der heute üblichen abweicht, vgl. ebd.: S. 31–35.

75 Vgl. disp. prooem. 5–6.

76 Vgl. disp. prooem. 7.

77 Disp. 1,1.

Quellen (disp. 1,51–75) und referiert zuletzt diejenigen juristischen Autoritäten bzw. Quellen, die sich mit der Verdammung der Astrologie beschäftigten (disp. 1,76–81).<sup>78</sup> Hierbei beginnt er mit den paganen Philosophen Pythagoras, Diogenes Laertius und Demokrit<sup>79</sup>, es folgen der Akademiker Favorinus von Arelate und der Stoiker Panaitios sowie deren Nachfolger Seneca und Cicero.<sup>80</sup> Im Anschluss daran kommen die *philosophiae principes* Platon und Aristoteles zu Wort, deren Nichterwähnung der Astrologie er als *argumentum e silentio* dafür versteht, dass sie die verachtete Kunst der Sterndeuterei ebenfalls ablehnten.<sup>81</sup> Daran schließen spätere Philosophen von Akademie und Peripatos an: Plotin, Porphyrios sowie Alexander von Aphrodisias.<sup>82</sup> Mit Ibn Rušd (lat. *Averroes*) und Ibn Sinā (lat. *Avicenna*) beginnen die scholastischen Philosophen;<sup>83</sup> ihnen folgen die *neoterici* Heinrich von Langenstein, Nikolaus Oresme, Giovanni Marliani sowie Paolo Toscanelli.<sup>84</sup> Mit Marsilio Ficino und Niccolo Leonicensio schließen sich zwei Zeitgenossen Giovanni Picos an.<sup>85</sup> Nach einem anschließenden Exkurs<sup>86</sup> über astrologische Schriften, die unterschiedlichen Autoritäten<sup>87</sup> fälschlicherweise zugeschrieben wurden, folgt eine kritische Würdigung der – selbstverständlich unzureichenden – philosophischen Qualitäten wichtiger Astrologieschriftsteller, darunter Ptolemaios und Abū Mašar (lat. *Albumasar*), die von der menschlichen Neugierde und dem schönen Schein der Astrologie ihren Lebensunterhalt bezögen;<sup>88</sup> mit einer abschließenden Erläuterung unterschiedlicher Autoritäten gleichen Namens schließt der Abschnitt über die die Astrologie ablehnenden Philosophen.<sup>89</sup>

Mit einem klar markierten Übergang wechselt der Autor das Thema und geht, mit den Propheten der Bibel beginnend, zu den kirchlichen Autoritäten über, de-

78 Zur inhärenten scholastischen Methodik des aneinanderreihenden Aufzählens von Autoritäten vgl. Allen (1966: S. 23).

79 Alle drei in disp. 1,2.

80 Vgl. disp. 1,3.

81 Vgl. disp. 1,4–9.

82 Vgl. disp. 1,11–1,13.

83 Vgl. disp. 1,14.

84 Vgl. disp. 1,15–21; zu scholastischen Quellen Picos, die eng mit seinem Studium in Padua bzw. Paris, den damaligen Zentren des Aristotelismus verknüpft sein dürften, vgl. Kristeller (1993: S. 244–249) sowie Caroti (2004) und Caroti (2005), der von einem »ampio ed esplicito uso di autori medievali« (ebd.: S. 60) spricht.

85 Vgl. disp. 1,22–1,25.

86 Vgl. disp. 1,26–1,35 mit entsprechendem *reditus ad rem* (1,35): *Sed ad astrologos revertamur...*

87 Hierzu zählt er sowohl antike Autoren wie Ovid (1,30), unter dessen Namen die sicher unechte Schrift *De vetula* firmiere, Aristoteles (1,33), Platon (1,27) oder Hippokrates (1,32) als auch mittelalterliche Philosophen wie Thomas von Aquin (1,31).

88 Vgl. disp. 1,36–1,49; diese Argumentation sowie die Bedeutung der allzu menschlichen *curiositas* hierfür werden nachgezeichnet bei Vickers (1992: S. 65f.).

89 Vgl. disp. 1,50.

ren Worte die Astrologie ebenfalls verdammen:<sup>90</sup> Durch Belegstellen der Propheten Jesaja<sup>91</sup>, Moses<sup>92</sup>, Jeremias und Hiob<sup>93</sup> sowie die Deutungen der Kirchenväter Augustinus, Basilius, Ambrosius, Theodoret, Johannes Chrysostomus, Tertullian, Hieronymus sowie Severian<sup>94</sup> kommt Pico zu dem Schluss, dass auch die kirchlichen Gewährsmänner in Form von biblischen Propheten und den diese auslegenden Kirchenvätern die Astrologie kollektiv ablehnten.<sup>95</sup> Diese theologisch begründete Form der Ablehnung wird zusätzlich durch kirchenrechtliche Verdammung der Astrologie in Form von päpstlichen Edikten oder Konzilsbeschlüssen, z.B. des 2. Konzils von Braga (572 n.Chr.), untermauert.<sup>96</sup> Dabei werden auch die bedeutenden Theologen Albertus Magnus und Pierre d'Ailly von Pico kritisiert, deren übrige (theologischen) Schriften zwar seine volle Anerkennung erfahren, die astrologischen jedoch seine totale Ablehnung.<sup>97</sup>

90 Vgl. disp. 1,51: *Et de philosophis quidem satis; transeamus ad prophetas, hoc est ad veteris et novae legis oracula...*

91 Vgl. disp. 1,51–53.

92 Vgl. disp. 1,61.

93 Vgl. disp. 1,62.

94 Vgl. disp. 1,63–69.

95 Zu den von der Kirche gelieferten Argumenten der Ablehnung der Astrologie vgl. insbes. Vickers (1992: S. 65f.). Die keineswegs so einheitliche Haltung der Kirchenväter zur Astrologie beschreibt ausführlich Hegedus (2007), der zu dem Schluss kommt: »It is well known that the early Christians condemned, and at the same time exploited, elements of Greco-Roman culture and religion [...]. Since astrology was part and parcel of that traditional culture, we should expect a range of attitudes toward astrology among the early Christians; and, as shown in this study, the early Christians did indeed approach astrology in a variety of ways« (ebd.: S. 371). Die religiöse Argumentation Picos untersucht u.a. Rabin (2008: S. 172–174): Da der Prüfstein für die Bedeutung bzw. Kohärenz eines Systems für Pico immer der Nutzen der Religion sei, habe er den mangelnden Nutzen der Astrologie für die Religion als Argument gegen diese Pseudo-Wissenschaft herangezogen: »Since he concluded that astrology could not be directed towards Christian ends, it had to be rejected as a dangerous untruth that necessarily skewed the human mind and led away from God« (ebd.: S. 172).

96 Vgl. disp. 1,70–73.

97 Zu dieser zumindest eingeschränkten Kritik vgl. u.a. Caroti (2008: S. 77 sowie 83f.). Zu Picos Ablehnung der Autorschaft des *Speculum astronomiae* durch Albertus Magnus vgl. auch Hendrix (2010: S. 190–203), der seine Argumentation weitgehend darauf stützt, dass Pico Albertus Magnus und Aristoteles wider besseres Wissen als grundsätzliche Gegner der Astrologie charakterisiert und darauf aufbauend die Autorschaft des *Speculum* infrage stellt, obschon keiner von beiden den Einfluss des Himmels leugnete (vgl. ebd.: S. 185). Tatsächlich unterscheidet Pico in den *Disputationes* aber klar zwischen »celestial influence« und Astrologie, was bei Hendrix zumindest an dieser Stelle nicht ausreichend berücksichtigt wird (vgl. insbes. ebd.: S. 195; die Unterscheidung betont beispielsweise Vasoli (2006: S. 507): »Con tutto questo, il Pico non intendeva affatto porre in discussione le leggi immutabili che [...] avevano governato e governavano il mondo celeste [...]; né, tanto meno, mirava a »precorrere: future rivoluzioni astronomiche, a sovvertire i perenni rapporti che la scienza degli antichi aveva stabilito tra i corpi celesti ed i loro moti, o ancora a negare che essi esercitassero talune influenze sulle cose e su certi »effetti« del mondo sublunare [...]«.«). Dazu kommt bei Hendrix eine Überbewertung der Bedeutung des *Speculum astronomiae* für den Argu-

Den Abschluss des ersten Buches bilden weltliche Gesetze und Beschlüsse, welche die Astrologie bekämpfen, allen voran antike Verbote von Astrologie sowie einige Anweisungen aus den *Institutiones* des Kaisers Justinian I.<sup>98</sup>

Aus der gesamten Darstellung des ersten Buches wird klar, dass sich Pico in seinen *Disputationes* nicht nur auf ein breites Fundament an Autoritäten stützen will, sondern dass dieser *consensus omnium bonorum* insbesondere auch auf kritischer Herangehensweise beruht: So dürfe man keineswegs allen Schriften, die den Namen beispielsweise des Aristoteles tragen, auch ungeprüft zugestehen, dass sie wirklich aus der Feder des antiken Philosophen stammten, sondern müsse sich anhand von vorrangig textinhärenten Kriterien (*phrasis et indoles*) ein Bild über die Echtheit solcher Schriften machen (disp. 1,29):<sup>99</sup>

Falli autem facile possunt et circumveniri per haec mendacia, si qui sint humaniorum litterarum rudiores, quamquam alioquin docti, cum per illas maxime et phrasim et indolem statim auctorum cognoscentes adulterina a legitimis discernamus, quamquam astrologorum nostrorum et, quae nunc in manibus artium superstitiosarum figmenta, sic abhorrent ab omni similitudine veri, ut cuivis e medio etiam pateant.

Mit dieser Herangehensweise gelingt es dem ersten Buch der *Disputationes* gleichsam mehrere Zwecke zu verfolgen: Zum einen eröffnet es als eine Art erweitertes *Prooemium* die umfassende Widerlegung der Astrologie, die die *Disputationes* zum Inhalt haben. Zum anderen evoziert es durch das Anführen zahlreicher Autoritäten aus zwei Jahrtausenden abendländischer (und orientalischer) Geistesgeschichte einen weit gespannten *consensus omnium bonorum* gegen die Auswüchse der Astrologie, dem sogar astrologische Schriftsteller selbst zuzurechnen seien; dass dies – in der Tradition der *Conclusiones* stehend – der Weltsicht des synkretistischen Philosophen Pico entspricht, kann kaum bezweifelt werden. So lässt sich auch erklären, dass mit Platon und Aristoteles mindestens zwei Autoritäten herangezogen werden, deren Ablehnung der Astrologie lediglich *e silentio* erschlossen werden kann und wird.

Des Weiteren wird dabei auch die (text-)kritische Herangehensweise des philologisch geschulten Humanisten Pico, die auch im weiteren Verlauf der Abhandlung einen wichtigen Bestandteil seines methodischen Instrumentariums

---

mentationsgang der *Disputationes* (vgl. Hendrix 2010: S. 198): »Pico displays his complex attitude [!] toward astrological divination in his treatment of the *Speculum*. This writing, the most popular defense of astrological divination to come out in the Middle Ages, the popularity of which was only growing in Pico's lifetime, should draw a considerable amount of fire within a work designed to undermine the foundations of judicial astrology. In fact, we find the critique of the *Speculum* to be both limited in scope as well as rather muted.«.

98 Vgl. disp. 1,76–81.

99 Zum Begriff *phrasis* i.S.v. »Stil eines Autors« vgl. z.B. Quint. inst. 8,1,1 bzw. 10,1,47. *Indoles* bezeichnet die rhetorische Begabung bereits bei Cicero (de orat. 2,89) sowie Quintilian (inst. 3,7,15); weitere Belegstellen bietet der ThLL s.v. »*indoles*« (7,1, p. 1220,64–70 [impr. 01.1943]).

ausmachen wird, *in nuce* vorweggenommen.<sup>100</sup> In diesem Sinne bildet das erste Buch auf formaler, inhaltlicher und methodischer Ebene eine Einleitung zu den folgenden Büchern, die die eigentliche Argumentation *adversus astrologos* beinhalten.

Das folgende **zweite Buch** schließt nahtlos an das erste Buch an, indem Pico zu Beginn des Buches schreibt:<sup>101</sup>

Sed ne sola auctoritate pugnemus, demonstrabimus toto hoc opere certis rationibus reiectam iure a sanctis [= disp. 1,51–75] istam superstitionem, quia religioni maxime adversaretur; utiliter legibus interdictam [= disp. 1,76–81], quia vitae inutilis sit, immo noceat et pervehementer; rationabiliter a philosophis confutata [= disp. 1,2–50], ut quam falsam incertamque cognoscerent. Et quamquam inde videbatur exordium, ut falsa demonstraretur, quoniam statim inutilis etiam reddebatur, aliter tamen faciendum putavi, ut scilicet, priusquam de eius falsitate disputarem, ostenderem amatoribus astrologorum, etiam si esset talis ista professio, qualem ipsi eam faciunt et affirmant, nullum exteriori homini ab ea commodum provenire, interiori autem non solum maxima detrimenta, sed etiam exitialia.

Somit ist auch der Rahmen dieses zweiten Buches abgesteckt, nämlich der Beweis, dass die Technik der Astrologie nicht nützlich ist und darüber hinaus sogar schädlich. Dazu behandelt der Autor zunächst die Verirrungen, die aus Fehlübersetzungen oder Irrtümern resultieren (disp. 2,1), belegt dann die Nutzlosigkeit von Wahlastrologie (lat. *electiones*) und astrologischen Entscheidungsfindungen (disp. 2,2–3), den mangelnden Nutzen der Astrologie (disp. 2,4) sowie ihre Schädlichkeit (disp. 2,5) der Religion gegenüber, des Weiteren die Widersprüche, die sich aus der Uneinigkeit der Astrologen ergeben (disp. 2,6), sowie die Unfähigkeit (disp. 2,7) und mangelnde Sorgfalt (disp. 2,8) der zeitgenössischen Astrologen; den Abschluss des Buches bildet der empirische Nachweis der postulierten Unfähigkeit der Astrologen anhand der Tatsache, dass ihre Vorhersagen so selten eintreffen (disp. 2,9), und wenn ab und zu aber doch, dann nur rein zufällig (disp. 2,10).

Dabei beginnt er, entsprechend der im ersten Buch vorgestellten Methode, mit den Diskrepanzen innerhalb der Astrologie und stellt ein Zitat aus den *Apoteles-*

100 Vgl. u.a. Vickers (1992: S. 66): »The Disputationes is a masterpiece of humanist analysis, penetrating to the methodology of astrology, juxtaposing the authorities of many fundamental topics, and revealing a host of contradiction and confusion.« Zum philologischen Herangehen Picos vgl. das Resümee bei Gentile (1997: S. 490): »Le Disputationes certo non sono solo la discussione di passi controversi, di singoli errori, ma la critica ad una tradizione tutta intera, quella astrologica; il metodo tuttavia con cui tale critica viene affrontata rivela uno spirito che possiamo definire filologico, o comunque ispirato ai metodi della filologia del tempo«. Ähnlich bescheinigt auch Vasoli (2006) Pico, er berufe sich »al criterio della ragione e dell'esperienza, le due ›vie‹ che, unite insieme, conducono sicuramente al vero sapere.« (ebd.: S. 506).

101 Disp. 2,1,1.

*mata* des Ptolemaios vor (disp. 2,1,3–7 ≈ Ptol. apotel. 1,2,14–19), in welchem dieser auf verschiedene Probleme der Astrologie verweist, was grundsätzliche methodische Fragen<sup>102</sup> aufwirft und kaum schätzbare Störfaktoren aufzeigt (disp. 2,1,5–7), sodass es – laut Pico – auch den Astrologen selbst klar sei, dass die getroffenen Vorhersagen aufgrund von materiellen Begebenheiten, dem freien Willen, dem Schicksal oder aber dem Wirken Gottes beeinflusst oder sogar aufgehoben werden können.<sup>103</sup>

Im zweiten Kapitel wird die Wahlastrologie (*electiones*) als nutzlos erwiesen, bei der für ein bestimmtes Ereignis ein günstiger Zeitpunkt ausgewählt wird (Tage- oder Stundenwählerei), da ein Ereignis notwendigerweise erfolgreich ausgehe oder nicht, unabhängig davon, ob man um diesen Ausgang wisse oder nicht.<sup>104</sup> Dies sei ja gerade die Definition von Glück, dass man aus einer inneren Regung heraus ein Unterfangen beginne, welches einem erfolgreich gelingt.<sup>105</sup> Dieser abstrakten Formulierung folgen Beispiele von Personen aus Geschichte und Politik, die sich nicht an astrologische Vorgaben hielten und dennoch – bzw. gerade deshalb – erfolgreicher waren als ihre astrologiehörigen Rivalen: Francesco Sforza, Zarathustra, Caesar sowie Kaiser Justinian I.<sup>106</sup> Dabei macht Pico deutlich, dass sich die Liste fast unbegrenzt erweitern ließe, was er jedoch aus Respekt den Betroffenen gegenüber unterlasse;<sup>107</sup> ratsam sei, die Astrologie als eine Art unterhaltsames Spiel zu betrachten, nicht aber, sich von ihr leiten zu lassen und ihr das anzuvertrauen, was besser bei echten Spezialisten aufgehoben wäre, allen voran die körperliche und geistige Gesundheit (disp. 2,2,11–12).

Auch bei der Frage nach Entscheidungsfindungen mit Hilfe der Astrologie gelte, dass man sich besser auf die Einschätzung von Ärzten (disp. 2,3,1–4) und anderen Spezialisten (2,3,5) verlassen könne als auf die Meinung fachfremder Astrologen: Sind beide einer Meinung, sei die zweite Meinung des Astrologen unnötig; sind beide hingegen unterschiedlicher Meinung, so zeuge es laut Pico von Irrsinn, sich dem Rat des Astrologen anzuvertrauen, statt dem jeweiligen Spezialisten Gehör zu schenken.

102 Vgl. disp. 2,1,5.

103 Vgl. disp. 2,1,9: *indubitata sententia est, quodcumque stella sua promiserit, posse tamen non evenire, et quia materia non idonea sit influxui suscipiendo et quia humana ab arbitrio nostro plurimum dependant et quia fatum particulare universalioris fati adversantis potestate superetur et quia fato omni potentior et caelo maior divina providentia fieri interdum aliter ordinet, quam ordinaria caeli revolutio erat effectura.* Zur Überlegenheit des Allgemeinen über das Spezielle vgl. auch disp. 3,4,1 sowie 3,27,5. Vergleichbar ist auch die Darstellung des Thomas von Aquin in der *Summa contra gentiles* (Thom. Aq. gent. lib.1, cap.41, n.2): ... *bonum universale praeminet cuilibet bono particulari, sicut bonum gentis est melius quam bonum unius: bonitas enim totius et perfectio praeminet bonitati et perfectioni partis.*

104 Vgl. disp. 2,2,3.

105 Vgl. disp. 2,2,3 sowie das Zitat aus der *Eudemischen Ethik* des Aristoteles (EE 8,13 1248<sup>a</sup>1–18).

106 Vgl. disp. 2,2,4–9. Einige der Beispiele sind Ciceros Schrift *De divinatione* entlehnt.

107 Vgl. disp. 2,2,9–11.

Auch für die Religion sei die Astrologie keineswegs nützlich, wie das folgende vierte Kapitel zeigt, da sie weder den notwendigen biblischen Jahresberechnungen mit großen Konjunktionen zu Hilfe komme noch prophetische Vorhersagen unterstütze.<sup>108</sup> Entsprechend zeigt Pico zunächst, dass die Meinung Pierre d'Aillys, die großen Konjunktionen stünden in einer Verbindung zu den Religionen, fehl gehe (disp. 2,4,3–9), wobei er nachweist, dass dessen Fehler zum einen auf fehlenden mathematisch-astronomischen Kenntnissen beruhen, zum anderen auf fehlerhaften Vorlagen bzw. mangelndem Verständnis dieser;<sup>109</sup> all dies macht Pico anhand eines offensichtlichen Rechenfehlers des Kardinals deutlich.<sup>110</sup> Auch die Generationenberechnungen anhand dieser großen Konjunktionen seitens des französischen Theologen lehnt Pico ab, wobei er auf die Argumentation verzichtet, die er bereits in seiner Abhandlung *De vera temporum supputatione* (einem leider verschollenen Werk) deutlich gemacht habe (disp. 2,4,10), und beendet das Kapitel mit dem Postulat einer allgemeinen Diskrepanz von Astrologie und Theologie (disp. 2,4,11–13).

Auch das folgende Kapitel widmet sich dem Verhältnis von Astrologie und Religion, wobei die Astrologie, von der es nur ein kleiner Schritt zur Häresie sei, nun nicht mehr nur als nutzlos, sondern sogar als schädlich für die wahre Religion verstanden werden soll;<sup>111</sup> dabei zählt Pico Aussagen einzelner anerkannter Astrologen wie Abū Maʿšār<sup>112</sup>, ʿAlī Ibn abi r-Riḡāl (*Haly filius Abenragel*)<sup>113</sup> oder Guido Bonatti<sup>114</sup> sowie insbesondere Roger Bacon<sup>115</sup> auf, die gewisse religiöse Ereignisse auf ketzerhafte Weise astrologisch erklären wollen, was diesen Ereignissen alles Religiöse auf der anderen Seite wieder abspreche.<sup>116</sup> Im Laufe dieser Argumenta-

108 Vgl. disp. 2,4,1–2. Vgl. hierzu Rabin (2008: S. 163f.).

109 Vgl. disp. 2,4,7: *qui vel mediocriter in ea arte [sc. in astronomia] profecerit, eum potius scriptorem quam astrologum fuisse iudicabit et, quaecumque dicit, potius lecta ab eo quam medullitus intellecta*. Zu Pierre d'Aillys astrologischen Ansichten im Allgemeinen und seinem Verständnis der großen Konjunktionen im Besonderen vgl. Smoller (1994: S. 61–85) sowie North (1980: S. 203–205 sowie *passim*). Vgl. auch die Fußnote zu disp. 2,4,2. Die Thematik der großen Konjunktionen behandelt Pico ausführlich im fünften Buch seiner *Disputationes*, wobei die Kapitel 5,7–10 eine Abrechnung mit der Darstellung d'Aillys sind, in denen die Jahresberechnungen als exklusiver Gegenstand der Geschichtswissenschaft, nicht aber der Astrologie, definiert werden, da es insbesondere hier auf Exaktheit ankomme (vgl. disp. 5,8 pp. I 572–574 Garin); es zeigt sich, dass Pico hierbei »reveals a better historical judgement than either Nicole Oresme or Henry of Hesse before him« (North 1980: S. 205).

110 Vgl. disp. 2,4,8–9.

111 Vgl. disp. 2,5,1–2.

112 Vgl. disp. 2,5,4.

113 Vgl. disp. 2,5,5.

114 Vgl. disp. 2,5,7.

115 Vgl. disp. 2,5,9.

116 Vgl. disp. 2,5,1. Eine ähnliche Argumentationsstruktur findet sich auch disp. 4,14 die religiösen Wunder betreffend (disp. 4,14,2): ... *in qua re procul dubio insanire magis videntur, quam qui haec potius fuisse aliquando non concedunt, qui et fuisse credunt, qualia narrantur et a naturalibus ta-*

tion wird dem Leser auch ein knapper Überblick über die anderen Formen des Unglaubens geboten, welche der Astrologie vergleichbar seien und zugleich von dieser abhängig: Geomantie, Chiromantie und Magie.<sup>117</sup>

Mit dem sechsten Kapitel beginnt ein neuer Abschnitt innerhalb des zweiten Buches, der sich mit den Irrtümern der Astrologie detailliert auseinandersetzt. Dabei beschäftigt sich der Autor zunächst mit dem Einwand, die Astrologie könne kaum falsch sein, da ihre Vorhersagen doch ab und zu einträfen;<sup>118</sup> dabei führt er zunächst an, wie oft bestimmte Einflüsse sich als Störfaktoren für einmal geäußerte Vorhersagen erwiesen,<sup>119</sup> und ergänzt im Folgenden die Uneinigkeit bzw. Diskrepanz unterschiedlicher astrologischer Traditionen.<sup>120</sup> Somit könne nur der Zufall (*casus*) ausschlaggebend für etwaige korrekte Vorhersagen gewesen sein, was insbesondere auch an der mangelnden Sorgfalt der zeitgenössischen Astrologen erkennbar sei.<sup>121</sup>

Mit dieser mangelnden Sorgfalt der jüngeren Astrologen leitet der Autor zum nächsten Kapitel über, welches deren Unfähigkeit, die Texte älterer Autoritäten korrekt zu verstehen, zum Inhalt hat; dabei beruft er sich auf die von Ptolemaios in seinem Methodenkapitel (apotel. 2,1) vorgezeichnete Trennung der Astrologie in Universalastrologie und Genethliologie.<sup>122</sup> Darauf aufbauend verdeutlicht er anhand eines Zitates aus den *Apotelesmata* des Ptolemaios zur Universalastrologie, wie groß der Irrtum späterer Astrologen, allen voran des Übersetzers Plato von Tivoli sowie der Erklärer des Ptolemaios, gewesen sei, die den Text gründlich missverstanden, falsch interpretierten und sogar für textimmanente Fehler angriffen, die dem Text selbst gar nicht inhärent seien.<sup>123</sup> Dasselbe gelte für die der Geburtsastrologie zugehörigen Begriffe des ›Alcochoden‹ sowie des ›Hyleg‹, die ebenfalls die Erfindung späterer Astrologen seien und bei Ptolemaios nicht vor-

---

*men causis effecta, cum nulla cogitari maior possit insania, quam ut factum aliquid supra naturam naturae viribus putes.*

117 Vgl. disp. 2,5,11–13. Dabei beruft sich Pico auf das Varro zugeschriebene Diktum *De superstitionibus nulla est controversia prodire ab astronomia omnes et eas quasi alumnas ab illa contineri*. Vgl. die Beschreibung in den *Origines* des Isidor von Sevilla (orig. 8,9,13), welche u.a. bei Gratian (decret. pars 2, causa 26, quaest.3 [PL 187,1342]) zitiert wird. Zu Picos Plan einer umfassenden Widerlegung aller Häresien, die auch die oben genannten mit einschließe, vgl. insbes. die *Vita Pici* (Picus 1496: I fol. a4<sup>r</sup>–a4<sup>v</sup>).

118 Vgl. disp. 2,6,2: *Cur, si vera eorum ars non est, praedictiones tamen eorum verae?*

119 Vgl. disp. 2,6,4–5.

120 Vgl. disp. 2,6,5–9.

121 Vgl. disp. 2,6,9–10.

122 Vgl. die Unterteilung der Astrologie in καθολικόν sowie γενεθλιαλογικόν bei Ptolemaios (apotel. 2,1,2), wobei die Technik der ersteren im zweiten Buch der *Apotelesmata* dargelegt wird, während die Geburtsastrologie im dritten (Ereignisse vor der Geburt) und vierten (Ereignisse nach der Geburt) Buch expliziert wird.

123 Vgl. disp. 2,7,2–4.

kämen, sondern seiner aphetischen Lehre vielmehr entgegenliefen.<sup>124</sup> In diesem Sinne ruft er seinem fiktiven Diskussionspartner Haly empört zu: *Quid desipis, Barbare, aut quid somnias? Ubi apud Ptolemaeum alchochoden legistis?* Dass auch die *Interrogationes* falsch verstanden würden, belegt der abschließende Epilog des Kapitels (disp. 2,7,16–17) anhand eines Zitates aus dem Ptolemaios zugeschriebenen *Centiloquium*.

Während sich das siebte Kapitel dem mangelnden Verständnis der zeitgenössischen Astrologen für die Lehren ihrer vermeintlichen Gewährsmänner verschrieben hat, widmet sich das achte Kapitel der mangelnden Sorgfalt dieser Leute. Dabei geht es zunächst um Rechenfehler sowie astronomische Ungenauigkeiten, die insbesondere auf den Gebrauch von Ephemeridentafeln zurückzuführen seien (disp. 2,8,1–5); auch das Verwenden falscher bzw. eigener Tafeln statt der Alphonsinischen gehört zu den hier aufgezeigten Sorglosigkeiten, die zwangsläufig zu einer ergebnislosen Pseudo-Wissenschaft führen müssen.<sup>125</sup>

Das folgende neunte Kapitel führt Beispiele aus unterschiedlichen Kontexten als empirischen Beleg für die Unzuverlässigkeit astrologischer Vorhersagen an;<sup>126</sup> nach einer knappen theoretischen Reflexion folgen Beispiele für inkorrekte Wetterprognosen<sup>127</sup> sowie unzutreffende Horoskope von Pico bekannten Personen, so seines Schwagers Pino Ordelaffi<sup>128</sup>, des Pietro Attendolo<sup>129</sup>, seiner Schwägerin

124 Vgl. disp. 2,7,5–15. Die Berechnung der Lebensspanne findet sich bei Ptolemaios in apotel. 3,11.

Zu den aphetischen Berechnungen der Länge des Lebens vgl. auch Heilen (2015: S. 991–1003).

125 Vgl. disp. 2,8,6–7. Abschließend heißt es dort (disp. 2,8,7): *Quae omnia ideo diximus, ut fiat manifestum non posse ex fide praedictionum istam praedicendi artem confirmari, cum etiam, si verissima constet ratione, artificum tamen vitio, hoc est vel ignorantia, vel negligentia, veritas de futuris sciri non possit...* Unterschiedliche Rechenergebnisse auf Grund unterschiedlicher astronomischer Rechentafeln referiert Pico erneut in disp. 5,11 sowie in disp. 9,9, wo unterschiedliche Berechnungen der Planetenbahnen besprochen werden. Vgl. zu dieser Argumentation auch Vickers (1992), der Picos Angriff gegen die Astrologie zwei Kategorien zuordnet: mangelnde Übereinstimmung mit empirischer Realität sowie mangelnde Entsprechung vernünftiger Logik, also »logical consistency in argument and method« (ebd.: S. 67), und zu ersterem feststellt: »It [sc. Astrology] is inaccurate and careless: the almanacs are unreliable, and astrologers who do not know their latitude can not determine the planets' radiation.« Ähnlich auch Vasoli (2006: S. 506).

126 Vgl. disp. 2,9,1; einen klaren Hinweis auf das induktive Vorgehen bietet disp. 2,9,2: *Et quid alii egemus vel testimonii vel coniecturis, cum ipsa hoc nobis cottidie experientia testificetur, in re praesertim, in qua, sicubi potest, maxime posse debet astrologia praestare ...* Mit der mangelnden empirischen Nachweisbarkeit beschäftigt sich auch das elfte Buch der *Disputationes*, in dem Pico auch seine Definition von empirischer Beobachtung liefert (disp. 11,1 p. II 460 Garin): *Poterit astrologus, quamquam non totius constellationis particularis, tamen illius bis facere observationem. Quod cum saepius evenerit, saepius iterata observatio faciet experimentum.* Die Unmöglichkeit empirischer Erfahrung zukünftiger Ereignisse demonstriert Pico in disp. 4,8,5.

127 Vgl. disp. 2,9,2–5.

128 Vgl. disp. 2,9,8.

129 Vgl. disp. 2,9,9.

Costanza<sup>130</sup> und seines Bruders Antonio.<sup>131</sup> Sie werden durch zwei Beispiele aus der antiken Literatur (Seneca und Cicero) ergänzt und abgeschlossen.<sup>132</sup>

Das letzte Kapitel des zweiten Buches beschäftigt sich mit dem Einwand, dass die astrologische Technik schwerlich komplett falsch sein könne, da sie doch bisweilen auch korrekte Prognosen liefere; dem begegnet Pico mit der umgehenden Feststellung, dass wohl jede Wissenschaft, selbst die schwächste und abergläubischste, zumindest vereinzelt korrekte Ergebnisse auf Basis des Zufalls liefere.<sup>133</sup> Dies zeige sich auch daran, dass unterschiedliche mantische Techniken oftmals unterschiedliche Ergebnisse lieferten, wobei die Astrologen auf Grund der Vielfalt an astrologischen Techniken vor allem bei bereits vergangenen Ereignissen immer eine Ausflucht fänden, zu der sie sich retten könnten, wenn ihre Prognosen nicht einträfen.<sup>134</sup> Bei Prognosen zukünftiger Ereignisse hingegen würden sie sich – eine Art moderne Pythia – in Zweideutigkeiten und Umschweife zurückziehen, um später bei jedem Ausgang Recht gehabt zu haben.<sup>135</sup> In einigen wenigen Fällen geschehe es aber auch, dass Geister, Glück oder sogar das Wirken Gottes positiven Einfluss auf die Prophezeiungen oder deren Ereignisse nehme und diese wahr werden lasse, doch dies mache, nach einem bei Gellius (14,1,32) überlieferten Bonmot des Favorinus von Arelate, nicht einmal ein Tausendstel ihrer Vorhersagen aus.<sup>136</sup>

An die Feststellung, dass einige wenige korrekte Vorhersagen noch keine wissenschaftliche Methodik der Prognose belegen, schließt nahtlos das **dritte Buch** an, welches das naturwissenschaftlich-philosophische Weltbild Picos darlegt und erläutert und somit eine umfassende Theorie himmlischen Einflusses auf die sublunare Welt darstellt.<sup>137</sup> Nach einer kurzen Überleitung kommt er im ersten Kapitel direkt darauf zu sprechen und stellt die Untersuchung der Frage in Aussicht, ob der Himmel das bewirken könne, was die Astrologen ihm zusprechen:<sup>138</sup>

litem hanc dirimet sequens tractatus, in quo demonstratum cum fuerit, quae de caelo praedicunt, ea causas ibi vel signa non habere, quibus efficiantur vel indicentur, aut, si fiunt inde, fieri tamen aliter, quam astrologi sentiant, aut, si eo quoque modo, non tamen ab his

130 Vgl. disp. 2,9,10.

131 Vgl. disp. 2,9,11.

132 Vgl. disp. 2,9,12–15.

133 Vgl. disp. 2,10,1: »*Sed eveniunt tamen interdum quae praedixerunt!*« *At cum multo sint plura, quae non eveniunt, cur incidisse eos casu in veritatem non arbitremur?* Zufällige Ereignisse menschlichen Daseins werden hingegen in disp. 4,2 abgehandelt.

134 Vgl. disp. 2,10,2–4.

135 Vgl. disp. 2,10,5–6.

136 Vgl. disp. 2,10,7–11.

137 Vgl. Craven (1981: S. 146): »In the third book he turns from the practitioners to the doctrine itself, and develops his own positive theory of astral influence.«

138 Disp. 3,1,2.

causis in caelo neque ab his rerum in terra primordiis; tum, si dentur haec omnia, certe non haec primordia, non illas causas ab hominibus posse deprehendi, vel, si deprehendi forsitan possunt, nondum tamen esse deprehensas – hoc totum, inquam, cum fuerit demonstratum, puto erit bonis ingeniis extra controversiam, si quando ad veritatem astrologus offendant, in nullam hoc causam non verius posse redigi, quam in veritatem professionis, quae tam multis videlicet iam nominibus falsa nec ullis veri rationibus nixa, sed commenticia, praestigiosa proptereaque sua natura mendax liquido apparuerit. Igitur confutationem iam ipsam aggrediamur id primum excutientes, quod totius negotii summam habet, an efficiat caelum, quae de caelo pronuntiant isti divinatores.

Dabei soll im Verlauf des dritten Buches bewiesen werden, dass der Himmel lediglich auf zweierlei Weise Einfluss auf die sublunare Sphäre ausübe, nämlich über Bewegung (*motus*) und Licht (*lumen*), es darüber hinaus jedoch keine weiteren (unsichtbaren) Einflüsse gebe.<sup>139</sup> Aus diesen beiden Einflussquellen ergäben sich lediglich drei unterschiedliche Einflüsse, nämlich Bewegung, Licht sowie die dem Licht inhärente Hitze (*calor*).<sup>140</sup>

<sup>139</sup> Vgl. disp. 3,1,3.

<sup>140</sup> Vgl. disp. 3,1,3. Dieses naturwissenschaftliche Bild ist keine Neuerung Picos, sondern deckt sich zumindest teilweise mit den im Mittelalter gängigen Vorstellungen. Die Grundlage hierfür hatte Aristoteles in seinen Schriften, allen voran der Abhandlung »Über den Himmel« (*De caelo*) und »Über Entstehen und Vergehen« (*De generatione et corruptione*) geschaffen – zum Einfluss des Aristoteles auf Mittelalter und Renaissance im Allgemeinen vgl. Schmitt (1983) –, die einen generellen Einfluss des Himmels auf die sublunare Sphäre im Rahmen der streng hierarchischen Ordnung belegten; vgl. hierzu insbes. Grant (1987: S. 1–3). Besonders prominent sind dabei natürlich die Wirkungen der beiden Luminare Sonne und Mond (vgl. Arist. gen. corr. 2,10–11 336<sup>a</sup>15–338<sup>b</sup>19 sowie für die Astrologie Ptol. apotel. 1,2,2–4); diesen Einfluss erweiterte der aristotelisch geschulte Philosoph, Astronom und Astrologe Ptolemaios, der die bei Aristoteles vorgezeichnete Theorie des Einflusses in ein aristotelisch strukturiertes sowie astrologisch ausgerichtetes Weltbild integrierte, in dem alle unvergänglichen Himmelskörper gleichermaßen Einfluss auf die vergängliche Sphäre unterhalb des Mondes und somit auch auf die Menschen nehmen (vgl. Ptol. apotel. 1,2,1–4). Diese Ansicht vertraten in der Folge auch die mittelalterlichen Scholastiker, wobei das Instrumentarium des Einflusses dabei allerdings in der Regel aus Bewegung (*motus*), Licht (*lumen*) sowie Einfluss (*influencia*) bestand, wobei sich lediglich die ersten beiden mit Picos Darstellung decken, während er einen wie auch immer gearteten »Einfluss« strikt ablehnt (vgl. disp. 3,1,3 sowie 3,5,2: *Ergo praeter motum et lucem quique prodit a luce vivificus calor alios a sideribus ad nos influxus devenire aut illis inesse corporeas alias effectivas qualitates nulla, ut vidimus apertiusque videbimus in sequentibus, experientia monstrat, cum per motum et calorificam lucem suum satis officium caelum undequaque implere posse videatur.*). Dies stellt eine klare Gegenposition zu seinen scholastischen Vorgängern dar; vgl. u.a. Grant (1987: S. 10–12) sowie Grant (1994: S. 586–617). Die Hitze spielte auch bei den Aristotelikern eine bedeutende Rolle im Konzept himmlischen Einflusses, wobei diese Hitze als durch die Bewegung der Planeten bewirkt verstanden wurde; so beispielsweise bei Aristoteles (Arist. cael. 2,7 289<sup>a</sup>11–35); vgl. hierzu Grant (1994: S. 591–595). In diesem Sinne schreibt Thomas von Aquin in seinem Kommentar zu *De caelo* (2,10,12 p. 159): *Dicit enim Aristoteles quod a stellis generatur et calor et lumen, trito aere ab illorum latione. Quod non videtur sic intelligendum quasi calor et lumen generentur per aeris contritionem ex motu caelestium corporum: non enim agitur hic de lumine ignis generati ex motu, ut prius dicebatur, sed de lumine*

Diese Hitze sei es, die die Körper für das Leben vorbereitet und ihnen das Leben einhaucht; davon abgesehen gelange aber kein Einfluss von den himmlischen Körpern zu den irdischen.<sup>141</sup> Aus diesem Grunde seien die Himmelskörper allgemeine Ursachen (*causae universales*), die nach dem Grundsatz des allgemeinen Prinzips wirkten, nicht aber partikuläre Ursachen, deren Effekte lediglich von näherstehenden Ursachen hervorgerufen werden könnten.<sup>142</sup> Im zweiten Kapitel des dritten Buches führt er dafür fünf Gegenargumente an, auf welche sich die Astrologen berufen, um einen Einfluss des Himmels auf die sublunare Sphäre und somit auch auf zufällige Ereignisse und menschliches Verhalten zu rechtfertigen. Diese sind:<sup>143</sup>

1. Die Ansicht, dass die sublunare Welt von Gott mittels des Himmels gelenkt werde, ist verbreitet bei Philosophen und Theologen wie Aristoteles oder Thomas von Aquin.<sup>144</sup> Dieses Argument wird in den Kapiteln 3,3–3,12 von Pico widerlegt.
2. Die Bewegungen der Himmelskörper von Sonne und Mond üben einen großen Einfluss auf uns aus – warum also sollte es nicht auch für die anderen Himmelskörper gelten, dass sie Änderungen in der sublunaren Sphäre bewirken?<sup>145</sup> Eine Widerlegung des zweiten Argumentes folgt in disp. 3,13–3,19.

---

*quod causatur ab ipsis stellis, in quantum sunt entia lucida in actu. Duplex est ergo causa caloris ex corporibus caelestibus in his inferioribus generati: una quidem causa est motus, alia causa est lumen.* Die Bedeutung des Abū Maʿšar für das astrologische Konzept des Einflusses erläutert North (1986: S. 52–56) sowie North (1987: S. 7–8). Ein guter Überblick zur Theorie des himmlischen Einflusses bei Pico findet sich bei vanden Broecke (2003: S. 66–73).

141 Vgl. disp. 3,1,3.

142 Vgl. disp. 3,1,4; diese Tatsache wird in disp. 3,3 einer genaueren Untersuchung unterzogen. Vgl. hierzu auch Vasoli (2006: S. 508) sowie Rabin (2008: S. 164–165). Craven (1981: S. 146) paraphrasiert folgendermaßen: »The astrologers must admit the philosophical commonplace that the heavens are the universal cause. But such a cause does not differentiate between effects; distinctions must be accounted for in terms of proximate causes, while the universal cause does everything with all things.«

143 Dieselben Argumente finden sich auch im fünften Buch der Schrift *De rerum praenotione* von Giovanni Francesco Pico (rer. praen. 5,2 pp. 507–508). Einen guten Überblick zu dieser Argumentation bietet Vickers (1992: S. 26f.).

144 Vgl. disp. 3,2,2–3. Aristoteles äußert in seiner »Meteorologie« (meteor. 1,2, 339<sup>a</sup>21–24) die Ansicht: ἔστι δ' ἐξ ἀνάγκης συνεχῆς πῶς οὐτος ταῖς ἄνω φοραῖς, ὥστε πᾶσαν αὐτοῦ τὴν δύναμιν κυβερνᾶσθαι ἐκείθεν. ὅθεν γὰρ ἡ τῆς κινήσεως ἀρχὴ πᾶσιν, ἐκείνην αἰτίαν νομιστέον πρῶτον. Der Einfluss des Himmels auf die Erde wird in Folge der Ansichten des Aristoteles insbesondere auch anhand meteorologischer Phänomene sozusagen experimentell bestätigt; vgl. hierzu u.a. Grant (1987: S. 6–9): »Indeed beginning with Aristotle there was a steady accumulation of experiences that were believed to demonstrate the reality of celestial causation in the terrestrial world« (ebd.: S. 6).

145 Vgl. disp. 3,2,4–6.

3. Wenn meteorologische Phänomene wie Klimawechsel, Unwetter etc. von den Himmelskörpern abhängig sind und damit auch die vier Primärqualitäten, hängen auch Ernteergebnisse, Krankheiten sowie Gesundheit und Wohlergehen vom Himmel ab. Auch das Gemüt des Menschen, das bekanntlich aus jenen vier Qualitäten bestehe, müsse daher vom Einfluss der Himmelskörper abhängig sein.<sup>146</sup> Die Widerlegung findet in disp. 3,20–23 statt.
4. Darüber hinaus müsse es besonders wirkmächtige und verborgene Einflüsse des Himmels geben, der ja viel vornehmer (also: vollkommener) als die untere sublunare Sphäre sei und dort Wunder vollbringe.<sup>147</sup> Die Kapitel 3,24–3,26 beschäftigen sich mit diesem vorgebrachten Argument.
5. Zu guter Letzt gebe es im menschlichen Leben so viele Besonderheiten und Schicksalsfügungen, so viele besondere Begabungen und Wunder, die die Grenzen der menschlichen Natur so weit überträfen, dass diese nur auf den Himmel zurückgeführt werden könnten.<sup>148</sup> Diese Argumentation wird im letzten Kapitel des dritten Buches kurz widerlegt, wobei auch die Darstellung des vierten Buches diese Thematik immer wieder aufgreift.

Direkt im folgenden dritten Kapitel beginnt der Autor mit der Widerlegung der angeführten Gegenargumente mit dem Nachweis, dass der Himmel eine allgemeine Ursache (*causa universalis*) sei, da er für alle anderen Bewegungen verantwortlich sei.<sup>149</sup> Dies bedeute allerdings gleichzeitig, dass der Himmel nur als universelle Ursache wirke und keine unterschiedlichen Wirkungen hervorrufen könne.<sup>150</sup> Daraus lasse sich folgern, der Himmel könne nicht unterschiedliche Kinder zur gleichen Zeit entstehen lassen – von den bei Augustinus referierten Zwillingen ganz zu schweigen.<sup>151</sup>

Das vierte Kapitel widmet sich den Instrumenten des himmlischen Einflusses, Bewegung und Licht, und wie diese die Wirkung des Himmels als allgemeine Ursache transportieren. Da der Himmel der Körper mit dem höchsten Grad an Vollkommenheit sei, komme ihm auch die vollkommene, erste Bewegung zu: die

146 Vgl. disp. 3,2,7–11.

147 Vgl. disp. 3,2,12. Zur Vornehmheit des Himmels vgl. Grant (1987: S. 5) sowie Grant (1994: S. 220–243). Aristoteles erwähnt die Thematik in seiner Schrift *De caelo* (cael. 1,2 269<sup>b</sup> 13–18).

148 Vgl. disp. 3,2,13–16.

149 Vgl. disp. 3,3,1–2. Diese Ansicht äußerte insbesondere Themon Iudaeus in seinen *Quaestiones in quatuor libros Meteororum* (Themon 1516: fol. 155<sup>v</sup>–156<sup>r</sup>) unter Bezugnahme auf das siebte Buch der »Physik« des Aristoteles; vgl. hierzu auch Grant (1994: S. 588f.).

150 Vgl. disp. 3,3,2–3.

151 Vgl. disp. 3,3,3–7 sowie Vickers (1992: S. 57) hierzu; das Zwillingenparadox erläutert Augustinus umfassend im fünften Buch seines »Gottesstaates« (Aug. civ. 5,2–3 pp. 192,9–194,26). Vgl. hierzu die umfassende Darstellung zur Ansicht des Augustinus bezüglich dieses Problems bei Hegedus (2007: S. 52–59) sowie von Stuckrad (2000: S. 777–779).

Kreisbewegung.<sup>152</sup> Diese bilde die Ursache für alle anderen Bewegungen, auch die der sublunaren Sphäre;<sup>153</sup> allerdings müsse es sich dabei notwendigerweise um eine allgemeine Ursache handeln. Des Weiteren komme dem Himmel das Licht zu, welches die Fähigkeit habe, Körper zur Vollendung zu bringen, da es die Körper mit Hilfe der ihm anhängigen Hitze (*calor*) für das Leben vorbereite.<sup>154</sup> Diese Hitze verschaffe den Primärqualitäten ihre Eigenschaften, die sie alle in sich vereine.<sup>155</sup> Der Himmel bewirke somit durch diese Hitze sowohl die irdische (Primärqualität der) Hitze als auch die übrigen Qualitäten und führe so auch meteorologische Phänomene herbei.<sup>156</sup> Im Folgenden bespricht Pico den Unterschied dieses *calor* zum *spiritus*, jenes dünnen und unsichtbaren Körpers, der zwar – man denke an den *spiritus* Ficinos – die Verbindung zwischen Körper und Seele darstelle, nicht aber die Aufgaben der Hitze wahrnehmen könne.<sup>157</sup>

Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit dem detaillierten Nachweis, dass neben diesen erwähnten Instrumenten des himmlischen Einflusses keine weiteren zu uns gelangten; eine davon abweichende Meinung sei auch, entgegen landläufiger Ansicht, bei Aristoteles nicht zu finden.<sup>158</sup> Ein beliebtes Argument der Astrologen indessen sei es, einerseits zuzugeben, dass das Licht Hitze bewirke, auf der anderen Seite aber weitere, verborgene Einflüsse zu unterstellen, die die übrige

152 Vgl. disp. 3,4,1–2.

153 Vgl. disp. 3,4,3–5.

154 Vgl. disp. 3,4,6: *quando lux summa qualitas corporum, corporeae vero naturae primus vitae gradus et summa semper ordinis infimi extrema fere superioris ordinis assequuntur, fit necessario, ut lux et consummatricem quandam habeat corporum virtutem et vitale nonnihil interim possideat, non quod ipsa aut vivat aut vitam afferat, sed corpus vitae capax ad vitam maxime praeparat et disponit, quoniam sequitur lucem quasi proprietatis eius calor quidam non igneus, non aereus, sed caelestis, sicuti lux caeli propria qualitas; calor, inquam, efficacissimus maximeque salutaris, omnia penetrans, omnia fovens, omnia moderans.* Eine genauere Differenzierung zwischen der himmlischen und der irdischen Hitze erfolgt in disp. 3,4,11 sowie 3,6,1–4; dass diese himmlische Hitze nicht nur heiß ist, sondern alle vier Primärqualitäten in sich vereint, macht Pico im Folgenden deutlich (vgl. disp. 3,4,9). Vgl. zu Picos Definition des *calor* auch vanden Broecke (2003: S. 66–71). Der *calor* Picos wurde bisweilen mit dem *spiritus* der platonisierenden Philosophie Ficinos gleichgesetzt; vgl. hierzu insbes. Kristeller (1964: S. 115–120) sowie Walker (2000: S. 55): »In the Third Book of this treatise Pico states as his own a theory of astral influence which is almost identical with Ficino's. The heavens are the universal cause of all motion and life in the sub-lunar world. They operate by means of a heat which is not elemental, but which contains »in perfection and virtue« all the elemental qualities. The heat is born by a »celestial spirit«, which penetrates everywhere, nourishing, tempering, forming, vivifying. It is analogous to the spirit, which, in men and animals, unites body and soul...« Ablehnend hierzu u.a. vanden Broecke (2003: S. 67f.). Vgl. zum Konzept des *spiritus* bei Ficino im Vergleich zu Pico auch Vasoli (2006: S. 492f.).

155 Vgl. disp. 3,4,9.

156 Vgl. disp. 3,4,14–27.

157 Vgl. disp. 3,4,29–30. Vgl. hierzu auch vanden Broecke (2003: S. 68–70).

158 Vgl. disp. 3,5,1–3. Vgl. etwa Arist. cael. 2,7 289<sup>a</sup>19–21: ἢ δὲ θερμοῦτης ἀπ' αὐτῶν καὶ τὸ φῶς γίνεται παρεκτροβούμενου τοῦ ἀέρος ὑπὸ τῆς ἐκείνων.

gen Primärqualitäten hervorzurufen im Stande seien.<sup>159</sup> Dies lasse sich jedoch in jeglicher Spielart widerlegen.<sup>160</sup> Entsprechende Gegenargumente – z.B. dass auch der Einfluss des Mondes auf verborgene Weise unter die Erde gelangen könne – werden kurz entkräftet bzw. auf spätere Kapitel verschoben.<sup>161</sup>

Im folgenden Kapitel werden die Eigenschaften des Lichtes von Sonne und Mond beschrieben; dabei stellt der Autor zunächst fest, dass auch der himmlische *calor*, wenn er von der besseren himmlischen Sphäre in die weniger vollkommene irdische wechselt, durch den infizierenden Einfluss der Materie an Wirkung und Vollkommenheit verliere und *mutatis mutandis* zu elementarer Hitze, der er von den irdischen Qualitäten am ähnlichsten sei, degeneriere.<sup>162</sup> Dabei verbinde sich die himmlische Hitze vornehmlich mit dem menschlichen *spiritus* und wirke so lebensspendend.<sup>163</sup> Es ergebe sich daher, dass das Licht von Sonne und Mond lebensspendend sei, nicht aber lebensfeindlich;<sup>164</sup> ebenso riefen beide Gestirne dieselbe Wirkung hervor, die jedoch auf Grund der schwachen Materie abgewandelt werde und somit lediglich zufällig (*ex accidenti*) unterschiedliche Auswirkungen habe.<sup>165</sup> Daher seien auch zu unterschiedlichen Zeiten Meerestiere voller Wasser und ein Aderlass gefährlich oder ungefährlich, da die Flüssigkeiten der Körper durch die beiden Luminare zu unterschiedlichen Zeiten in divergenter Weise angeregt oder besänftigt würden.<sup>166</sup> Zusammengefasst bewirken beide Himmelskörper, Sonne wie Mond, alle Primärqualitäten, je nach der unterschiedlichen Beschaffenheit des aufnehmenden Körpers.<sup>167</sup>

Im Laufe des sich anschließenden siebten Kapitels widerlegt Pico die Ansicht Ibn Ezras (*Avenezra*), die besagt, dass zwar alle Himmelskörper heiß seien, einige jedoch, namentlich Saturn, auf Grund ihrer Entfernung zu wenig Hitze zu uns transportieren könnten.<sup>168</sup> Dieses Prinzip lasse sich jedoch nicht auf andere weiter entfernte Sterne übertragen, so zum Beispiel auf Regulus, einen nach astrologischer Ansicht sehr heißen Stern.<sup>169</sup> Der Grad an Hitze hänge indessen von drei Variablen ab, deren Gewichtung allerdings bisher unklar sei: von der Menge

159 Zu dieser der scholastischen Tradition entsprechenden Erklärung vgl. u.a. auch Grant (1994: S. 87).  
160 Vgl. disp. 3,5,4–10.

161 Vgl. disp. 3,5,11–13.

162 Vgl. disp. 3,6,1–3. Vgl. hierzu auch vanden Broecke (2003: S. 69f.).

163 Vgl. disp. 3,6,3–4; zum *spiritus* als Wirkursache komplexer Körper vgl. auch Aristoteles gen. animal. 2,3 736<sup>b</sup>35–737<sup>a</sup>1 sowie die Darstellung bei Ibn Sīnā (virib. cord. 1,2); einen knappen Überblick bietet auch vanden Broecke (2003: S. 68f.).

164 Vgl. disp. 3,6,5–7.

165 Vgl. disp. 3,6,8–18.

166 Vgl. disp. 3,6,15–17.

167 Vgl. disp. 3,6,18: *Ad hunc ergo modum et frigefaciunt et nunc duris corporibus, nunc aquea crassitudine distillantibus incidentes exsiccant humefaciuntque siderum radii, sua tantum natura salubriter calefacientes, noxii quoque interdum non suo vitio, sed infirmitate suscipientis.*

168 Vgl. disp. 3,7,1f.; Ibn Ezra äußert diese Ansicht in seinem *Liber rationum* (Abrah. Avenez. rat. fol. 32<sup>r</sup>).

169 Vgl. disp. 3,7,3–4.

des Lichtes, dessen Dichte und seiner Nähe. Ungeachtet der Frage, welcher der drei genannten Größen dabei der Vorrang zugesprochen wird, böten sich immer Gegenbeispiele, welche die Ansicht der Astrologen *ad absurdum* führten.<sup>170</sup>

Daran schließt sich ein weiterer Einwand im achten Kapitel an, der die Frage aufwirft, ob es möglich sei, dass alle Strahlen, die vom Himmel herabfließen, zwar an sich heiß seien, je nach Mangel an Licht, Dichte oder Wirksamkeit jedoch verhältnismäßig kalt, trocken oder feucht.<sup>171</sup>

Dieser Frage, ob die Verschiedenheit der Wirkung durch Unterschiede der himmlischen Körper hervorgerufen werden könne, widmet sich Pico direkt im folgenden Kapitel, wobei er zu dem Schluss kommt, dass die Unterschiedlichkeit aus den Zweitursachen resultiere, während die Erstursache zur Substanz gehöre.<sup>172</sup> Dabei solle der Himmel, der durch Bewegung und Licht Wirkung auf die sublunare Sphäre ausübe, mittels seiner Bewegung dreierlei bewirken: neue Bewegung, Hitze und Licht.<sup>173</sup> Obwohl sich aber die himmlischen Bewegungen insofern voneinander unterscheiden, dass einige schneller, andere langsamer seien und einige Himmelskörper auf ihrer Bahn einen längeren Weg zurücklegen müssten als andere, verändere sich die auf der Erde übernommene Geschwindigkeit nicht.<sup>174</sup> Auch die im Folgenden referierte Ursachenkette (*suprema causa – media causa – proxima causa*), auf die sich manche Unterstützer der Astrologie beriefen, ändere nichts an dieser Tatsache und führe ebenfalls unweigerlich zu dem

170 Vgl. disp. 3,7,5–7.

171 Vgl. disp. 3,8,1–3. Eine ähnliche Ansicht vertraten bereits einige mittelalterliche Aristoteliker, die unterschieden, ob ein Gestirn eine Qualität bewirke oder ob es auch über sie verfüge; vgl. Grant (1994: S. 587): »The medieval mode of expression was to call the Sun virtually hot but not actually hot.«

172 Vgl. disp. 3,9,1–4. Einen Überblick über die Verkettung von Ursachen verschiedenen Grades bietet disp. 3,9,12.

173 Vgl. disp. 3,9,5; insbesondere die Frage, wie die himmlische Bewegung Hitze auf der Erde hervorrufe, sei kompliziert (vgl. disp. 3,9,5: *sed et quod aiunt, ipsum motu calefacere, difficilis quaestio est et seorsum in libris philosophiae discutienda, nam ad rem astrologicam parum attinet.*) und könne im Rahmen dieser Abhandlung nicht zufriedenstellend gelöst werden. Vgl. zu dieser Frage auch Grant (1994: S. 591–595). Aristoteles erklärt die Entstehung von Hitze durch das Reiben der Planetensphären aneinander, nennt aber insbesondere die Sonne als Ursache für Hitze (vgl. Arist. cael. 289<sup>a</sup>19–35). Auf die Wirkung des Lichts kommt Pico im folgenden Kapitel (disp. 3,10) zu sprechen.

174 Vgl. disp. 3,9,8–10. Die Uneinigkeit der Wissenschaft hinsichtlich der unterschiedlich schnellen Bewegungen der Gestirne referiert Pico in disp. 3,9,7. Als Beispiel für die immer gleiche auf der Erde rezipierte Geschwindigkeit wird ein Stein angeführt, der, egal wie schnell sich die Körper am Himmel drehen, immer mit derselben Geschwindigkeit zu Boden falle (disp. 3,9,8): *Non moveretur lapis deorsum aut sursum ignis quiescente caelo; sed non ocius aut descendit ille aut hic ascendit, quia caelum rapidius revolvatur.*

Schluss, dass die spezifischen, individuellen Unterschiede der sublunaren Körper nicht von der Bewegung der himmlischen Körper ausgehen können.<sup>175</sup>

Nachdem das neunte Kapitel die Unterschiedlichkeit der himmlischen Bewegung besprochen hatte, widmet sich das zehnte Kapitel dem himmlischen Einfluss mittels des Mediums Licht. Während es die einhellige Meinung der Philosophie sei, dass die unteren Sphären bezüglich ihrer Bewegung von der obersten Fixsternsphäre abhängig seien, sei es beim Licht vorherrschende Meinung, dass alle anderen Himmelskörper von der Sonne erleuchtet würden;<sup>176</sup> ob auch die oberen, weiter entfernten Planeten durch ihr Licht auf uns einwirkten, sei hingegen weitgehend umstritten.<sup>177</sup> Dennoch gelte die Annahme, dass es sich hierbei jeweils um eine Ursachenkette mit vier Gliedern handle.<sup>178</sup> Diese bestehe die Bewegung betreffend aus Fixsternsphäre (Ia), Planetensphären (IIa), Äther (IIIa) und Körpern der unteren Welt (IVa); das Licht hingegen gehe von der Sonne (Ib) aus, spiegle sich im Mond (IIb), werde von dort aus in die Luft abgestrahlt (IIIb) und im vierten Schritt an die Körper der unteren Welt weitergegeben (IVb).<sup>179</sup>

In motu primum obtinet locum (Ia) sphaera illa, vel universum, quod diurna agitatione revolvitur, unde ceteris quoque motus iste communicatur; sequitur (IIa) chorus planetarum super polos signiferi currens in adversum; nec in eo sunt plures gradus distinguendi, quoniam invicem nec moventur nec movent, quare quasi mobile unum, sicut a primo mobili rapitur, ita movet suo quoque motu, qui diversitatis dicitur a Platone<sup>180</sup>, movet aethera, inquam, aeremque supremum (IIIa); unde quarto quoque gradu (IVa) motus ad nos et inferiora corpora provenit, dum vegetantur inde rerum naturalium particulare omnes motus. In lumine – quod cum dico, calorem a lumine profluentem semper intellego – fons totius influxus oculus mundi Sol (Ib); hic illuminat Lunam (IIb); Luna afficit aerem (IIIb); aer omnia corpora, quae sub aere et in aere vivunt (IVb)...

Daraus könne jedoch nicht geschlossen werden, dass die unterschiedlichen Planeten auf unterschiedliche Weise auf uns einwirkten: Möglich wäre auch, dass lediglich Sonne und Mond auf uns einwirkten, da das Licht von drei Faktoren abhängt: Größe, Dichte sowie Nähe des leuchtenden Körpers.<sup>181</sup> Alle diese drei Faktoren

175 Vgl. disp. 3,9,14: *Utrumvis autem sentiamus, patet nedum individuas, sed nec specificas rerum differentias a caelestibus esse, quatenus istam motus efficientiam consideramus.*

176 Vgl. disp. 3,10,1–2.

177 Vgl. zu dieser Frage auch Grant (2004: S. 603f.).

178 Vgl. disp. 3,10,3: *seriem quasique catenam causarum*; eine ähnliche Formulierung findet sich bereits bei Augustinus (Aug. civ. 5,8 p. 201,11–15): *Qui vero non astrorum constitutionem, sicuti est cum quidque concipitur vel inchoatur, sed omnium connexionem seriemque causarum, qua fit omne quod fit, fati nomine appellant...*

179 Disp. 3,10,5–6.

180 In seiner mythologischen Interpretation der Entstehung der Welt im Dialog *Timaios* beschreibt Platon die Planetenbewegungen als einen »Umlauf des Verschiedenen« (Ti. 38<sup>c</sup>8: θατέου περιόδος).

181 Vgl. disp. 3,10,12.

träfen in höchstem Maße gerade auf die beiden Luminare zu. In diesem Sinne sei es durchaus möglich, dass der Einfluss der oberen Planeten nicht existent oder doch zumindest verschwindend gering sei.<sup>182</sup> Somit gebe es keinerlei Beweis dafür, dass eine andere Hitze in die sublunare Sphäre strahle, als die der Sonne, was in Folge dessen auch *mutatis mutandis* für das Licht gelte.<sup>183</sup>

Doch selbst, wenn man zugestehe, dass von allen Himmelskörpern eine Wirkung auf uns ausgeübt wird, müsse immer noch untersucht werden, ob ein und dasselbe Gestirn immer gleich auf uns wirke, oder ob die Wirkung Schwankungen unterliege; dieser Frage widmet sich das elfte Kapitel. So gelte es die Hypothese zu prüfen, ob es möglich sei, dass zwar alle Himmelskörper über Licht verfügten, dieses jedoch in unterschiedlichen Formen bzw. Zuständen bei ihnen vorliege.<sup>184</sup> Dies lasse sich jedoch nur für den Mond nachweisen, nicht aber für die übrigen Himmelskörper.<sup>185</sup> Im Übrigen müsse den Himmelskörpern jeglicher Einfluss abgesprochen werden, wenn sie sich unterhalb des Horizontes befänden, da dann auch ihr Licht nicht zu uns gelange; lediglich die Sonne wirke mittels des Mondes auch in Phasen der Unsichtbarkeit (nachts). Dasselbe gelte auch für die Eigenbewegungen der Himmelskörper (Richtung Norden oder Süden), die zwar zu unterschiedlichen Einfallswinkeln führe, keinesfalls aber durch Aspekte oder andere astrologische Schemata beeinflusst werde.<sup>186</sup> Auch eine Verstärkung der Strahlen durch den Mond, wie es bei den Sonnenstrahlen der Fall ist, sei nicht erkennbar. Eine Vermischung der Strahlung kann Pico zwar nicht ausschließen; aus dieser ergäben sich aber nicht immer neue Wirkungen, sondern sie unterschieden sich lediglich hinsichtlich der Unterschiede der einzelnen Bestandteile.<sup>187</sup>

Die Unterschiedlichkeit der Wirkungen der himmlischen Strahlen steht im nächsten, zwölften Kapitel im Fokus der Untersuchung. Dabei wird zwischen substantziellen und akzidentiellen Eigenschaften der Strahlen in der Luft unterschieden, wobei substantzielle Eigenschaften – z.B. die Tatsache, dass sie aus Licht oder Hitze bestehen – direkt ihrer Wesenheit zugehörig und somit unveränderlich, akzidentielle Eigenschaften hingegen – beispielsweise eine gesteigerte oder verringerte Intensität – veränderlicher Natur seien.<sup>188</sup> Da der Einfluss auf das Entstehen von Leben durch die himmlische Strahlung etwas Substantielles sei, könne er nicht

182 Vgl. disp. 3,10,14–22.

183 Vgl. disp. 3,10,23–24.

184 Vgl. disp. 3,11,4.

185 Vgl. disp. 3,11,6–7.

186 Vgl. disp. 3,11,13–15.

187 Vgl. disp. 3,11,20–21.

188 Vgl. disp. 3,12,1: *Cogitemus omnium radorum mixtionem in aere; in ea est aliquid quasi dixeris substantiale, aliquid quasi accidentale; substantiale est esse unum lumen sive unum calorem ex omnibus caeli luminibus vel congregatum vel resultantem; et hoc quidem perpetuum et immutabile est. Sed quod hic quidem radius in eo nunc sit intentior, alius sit remissior, accidentale est, mutaturque subinde pro caelestium corporum iugi mutatione.* Zum Problem der intensiven Größe (*intentio remissioque formarum*) vgl. auch Maier (1968).

von einer individuellen Mischung – die ja dem Akzidentiellen zuzurechnen sei – abhängen.<sup>189</sup> Es sei somit zwar nicht auszuschließen, dass die Gestirne akzidentielle Eigenschaften bei Geburten zu beeinflussen im Stande seien; die Substanz hingegen unterliege nicht diesem Einfluss des Himmels und könne daher auch nicht anhand dessen vorhergesehen werden.<sup>190</sup> Veränderungen auf substantieller Ebene seien hingegen immer an eigene Ursachen gekoppelt. Auf Grund dessen sei auch Augustinus der Ansicht gewesen, dass es nicht unmöglich sei, dass der Himmel Einfluss nehmen könne auf körperliche Unterschiede.<sup>191</sup> Mit dem Ende dieses Kapitels endet die Widerlegung des ersten Gegenargumentes der Astrologen, wobei Pico zu belegen versuchte, dass der Himmel eine *causa universalis* darstelle und daher nicht für die partikulären Unterschiede der sublunaren Körper verantwortlich sei.

Mit dem dreizehnten Kapitel beginnt die Auseinandersetzung mit dem zweiten Argument der Astrologen und insbesondere mit den Wirkungen der Sonne, die von der Astrologie oftmals den anderen Gestirnen zugeschrieben würden. Dabei werde von den Astrologen insinuiert, dass die Abhängigkeit der irdischen Körper von Sonne und Mond auch auf die anderen Himmelskörper zu übertragen sei und auch deren Strahlen daher eine verborgene Kraft nicht abgesprochen werden könne, die Änderungen in der unteren Welt bewirke.<sup>192</sup> Dass die Jahreszeiten durch die Sonne (genauer: die Schiefe der Ekliptik) bewirkt würden, ist für Pico ein Axiom, an dem kein Zweifel herrschen kann.<sup>193</sup> Dies habe zur Folge, dass auch damit verbundene Ereignisse (wie beispielsweise meteorologische Phänomene oder Krankheiten) an die Bewegung der Sonne gekoppelt seien, keineswegs aber an die Tierkreiszeichen, die die Sonne jeweils zu dieser Zeit durchwandere.<sup>194</sup> Hinzu kämen Divergenzen der (sublunaren) Materie, sodass im Sommer beispielsweise nicht jeder Tag notwendigerweise gleich heiß sei, eine Tatsache, die dezidiert

189 Vgl. disp. 3,12,3–4.

190 Vgl. disp. 3,12,7–8.

191 Vgl. disp. 3,12,13–16. Vgl. Aug. civ. 5,6 pp. 198,26–199,6: *Cum igitur non usquequaque absurde dici potest ad solas corporum differentias adflatus quosdam valere sidereos, sicut in solaribus accessibus et recessibus videmus etiam ipsius anni tempora variari et lunaribus incrementis atque detrimentis augeri et minui quaedam genera rerum, sicut echinos et conchas et mirabiles aestus oceani... Quid enim tam ad corpus pertinens quam corporis sexus? et tamen sub eadem positione siderum diversi sexus gemini concipi potuerunt.* Zur grundsätzlichen Kritik an der Astrologie durch Augustinus vgl. u.a. von Stuckrad (2000: S. 775–779) sowie Hegedus (2007: S. 45–61) und Tester (1987: S. 108–112), der Augustinus mit folgenden Worten charakterisiert: »Augustine was an intelligent and educated young near-pagan, who had learned enough of astronomy to be impressed [...], and who had sufficient Christian background from his mother Monica to reject magic and superstitious divination through prayers and sacrifices to ›the gods« (ebd.: S. 109). Vgl. auch Long (1982: S. 190f.).

192 Vgl. disp. 3,13,1–3.

193 Vgl. disp. 3,13,6: *Variat anni tempora Solis accessus atque recessus; hoc nos etiam iure iurando, si oporteat, asseverabimus. At hoc ipsum Zodiaci facit obliquitas, non natura signorum...*

194 Vgl. disp. 3,13,8–12.

nicht auf den unterschiedlichen Stand der Sonne zurückgeführt werden dürfe.<sup>195</sup> Dies lasse sich auch anhand der variablen Zustände unterschiedlicher Meere beweisen, die für die Seefahrt zu bestimmten Zeiten befahrbar oder nicht befahrbar seien – auch hierbei spielten die Zeichen keinerlei Rolle.<sup>196</sup> Seeleute, Bauern und Ärzte hingegen wiesen die Ansichten der Astrologen als unbrauchbar und nicht mit der Erfahrung vereinbar zurück, auch wenn sie sich bei der Beschreibung natürlicher Ereignisse bisweilen astrologischer Terminologie bedienten.<sup>197</sup> Aus den unterschiedlichen Ständen der Sonne ergäben sich auch manche Unterschiede der betroffenen Menschen, die die Astrologen fälschlicherweise auf jeweils vorherrschende Planeten bezögen.<sup>198</sup> Hinzu träten unterschiedliche Einflüsse, die sich aus der Umwelt ergeben, aus der körperlichen Beschaffenheit, den Gewohnheiten oder der Erziehung. Dies alles führe erneut zu dem Ergebnis, dass es unnötig sei, neben den genannten Einflussmöglichkeiten des Himmels weitere zu erfinden, da alles, was die obere Welt auf der Erde bewirke, auf diese zurückgeführt werden könne.<sup>199</sup>

Nachdem sich das dreizehnte Kapitel dem wirkenden Einfluss der Sonne widmete, greift das folgende vierzehnte Kapitel die Wirkungen lunarer Einflüsse auf, deren Auswirkungen auf der Erde ebenfalls nicht zu leugnen seien. Dabei widerlegt der Autor zunächst die falsche Ansicht des Ptolemaios bezüglich der Wirkung der unterschiedlichen Mondphasen auf die primären Qualitäten, die dieser in seinen *Apotelesmata* und dem ihm zugeschriebenen *Centiloquium* äußert.<sup>200</sup> In diesem Sinne lasse sich die gesamte lunare Astrologie auf die Wirkungen des Mondes auf primäre Qualitäten und Flüssigkeiten zurückführen, was sich bereits in den Anweisungen im Bauernkalender Hesiods widerspiegeln, ebenso in den *Georgica* Vergils, bei Proklos, Plutarch oder Columella;<sup>201</sup> diesen Lehren fühlten sich sogar die Ärzte, beispielsweise bei Aderlass oder Schröpfkur, verpflichtet.

195 Vgl. disp. 3,13,12: *Concludamus statim in temporibus anni diversitatem non aliunde, quam a calidae Solis occasu recessuque fieri pro obliquitate signiferi; quodsi nec aestates aequae fervent omnes, nec hiemes rigent, pro materiae potest dispositione contingere, quae momentum habet in aere maximum testimonio sensus et Ptolemaei [...]. Sic quod in eadem aestate sit aliis diebus calor intentior, aliis hebetior, nec hoc ipsa tamen exigat positura Solis ...*

196 Vgl. disp. 3,13,15–18. Zur Abhängigkeit der hier geäußerten astrologischen Positionen von Abū Maʿšars *Introductorium* bzw. den Ansichten des Albertus Magnus vgl. die Angaben im Quellenapparat zur Stelle.

197 Vgl. disp. 3,13,18–20.

198 Vgl. disp. 3,13,21–28.

199 Vgl. disp. 3,13,34f.

200 Vgl. disp. 3,14,2–5. Pico bezieht sich auf Ptol. apotel. 1,8,1f. sowie Ps.-Ptol. cent. 56 (insbesondere in der Übersetzung Giovanni Pontanos). Vgl. hierzu sowie zur Stellung dieses Werkes in den *Disputationes* allgemein den umfassenden Überblick bei Akopyan (2018: S. 555–560).

201 Vgl. disp. 3,14,6–11. Der Bauernkalender findet sich bei Hesiod in den »Tagen und Werken« (op. 765–828).

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Gezeiten, genauer gesagt dem Einfluss des Mondes auf diese – dass es sich hierbei um eine schwierige Frage handelt, konzidiert Pico gleich zu Beginn des Kapitels.<sup>202</sup> Das Kapitel beginnt mit einem längeren Zitat aus den *Quaestiones naturales* des Adelard von Bath, in welchem dieser seine Meinung äußert, dass die Gezeiten nicht vom Mond, sondern von einer inneren Bewegung und dem Drang der Fluten, sich zu vereinigen, bewirkt würden.<sup>203</sup> Dieser Ansicht schließt sich Pico mit gebotener Vorsicht an, da die Wassermassen, die Teil eines *elementum principale* seien, der Trennung entfliehen wollten.<sup>204</sup> Daneben entstünden in den Meeren zahlreiche Dämpfe und Winde, die das Meer zur Ausdehnung und Bewegung zwängen; lasse diese Kraft hingegen wieder nach, trete erneut Ebbe ein.<sup>205</sup> Dies bedeute, dass die Wirkung des Mondes für die Gezeiten nicht mehr nötig sei, insbesondere, wenn man der Ansicht Abū Maʿšars folge, der feststellte, dass bisweilen Ebbe und Flut an unterschiedlichen Orten zur selben Zeit einträten.<sup>206</sup> Auch al-Bitrūgi bestimme nicht den Mond, sondern die allgemeine tägliche Kreisbewegung als Ursache für die Gezeiten.<sup>207</sup> Welcher dieser Ansichten man indessen auch folge und selbst dann, wenn man den Mond als Ursache der Gezeiten erachte, bringe dies noch keine Argumente für die Astrologie hervor;<sup>208</sup> dies gelte auch für die Ansicht, die Roger Bacon in seinem *Opus maius* und seinem *Opus tertium* äußert, die sowohl der empirischen Realität als auch den Ansichten Abū Maʿšars zuwiderlaufe, als dessen Erklärer Bacon eigentlich angetreten sei.<sup>209</sup> Sollte der Mond aber doch auf die Gezeiten wirken, so könne dies nur anhand seiner Bewegung geschehen – eine Mei-

202 Vgl. disp. 3,15,1 : *De fluxu maris atque refluxu multiplex quaestio est...* Neben dem von Pico namentlich erwähnten Adelard von Bath werden in dem Kapitel immer wieder Ansichten referiert, die dem *Introductorium* Abū Maʿšars entnommen sind (vgl. etwa die Anmerkung zu disp. 3,15,9); dessen Name erwähnt Pico ebenfalls in 3,15,12. Vgl. zu Abū Maʿšars Theorie von den Gezeiten vor allem North (1986: S. 56–59) sowie Laird (1990).

203 Vgl. Adelard. quaest. nat. 52 pp. 50–51 M.

204 Vgl. disp. 3,15,3–5: *Haec illius sententia non magnopere abhorrens a similitudine veri* (disp. 3,15,3).

205 Vgl. disp. 3,15,5–8. Obschon Pico diese Ansicht in 3,15,9 explizit Adelard zuschreibt, lassen sich entsprechende Aussagen in den bekannten Schriften Adelards nicht finden; die dargestellten Vorstellungen finden sich hingegen im *Introductorium* des Abū Maʿšar, in der Abhandlung *De causis proprietatum elementorum* des Albertus Magnus sowie – zumindest teilweise – in der Schrift *De fluxu et refluxu maris* des Robert Grosseteste, der allerdings, wie Edgar Laird nachweisen konnte, in seiner Abhandlung der Darstellung Abū Maʿšars folgt; vgl. Laird (1990: S. 684f.).

206 Vgl. disp. 3,15,12; die Darstellung bei Abū Maʿšar findet sich im *Introductorium* tract.3, diff.4 pp. 104–108.

207 Vgl. disp. 3,15,13 sowie die Darstellung in der Abhandlung *De motibus celorum* des al-Bitrūgi (Alpetrag. mot. cel. 4,1–7 pp. 80–81 C).

208 Vgl. disp. 3,15,14–16.

209 Vgl. disp. 3,15,17–21. Roger Bacon beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Mondständen und deren Einfluss auf die Gezeiten insbesondere in seinem *Opus maius* (pp. I 140–141 B).

nung, die bereits Thomas von Aquin beiläufig äußerte.<sup>210</sup> Doch auch die hierzu formulierten Überschneidungen von Mondphasen und Gezeiten ließen sich nicht mit der Realität in Einklang bringen, was auch für die Darstellung Abū Maʿšars gelte.<sup>211</sup> Zusammenfassend könne man jedoch festhalten, dass keine dieser Meinungen einen Beleg für irgendwelche astrologischen Kräfte darstellen könne, da selbst für den Fall, dass der Mond die Gezeiten bewirke, dies auf seine Bewegung oder auf sein Licht zurückgeführt werde und daher mit den naturwissenschaftlichen (*sensu latiore*) Erklärungen Picos konform sei.

Das anschließende sechzehnte Kapitel widmet sich mit den kritischen Tagen ebenfalls einer Thematik, die im Allgemeinen – namentlich im dritten Buch der Abhandlung *Περὶ κρίσιμων ἡμέρων* (*De diebus decretoriis*) des antiken Arztes Galen (2. Jh. n. Chr.) – mit dem Einfluss des Mondes erklärt werde.<sup>212</sup> Dabei sei Galen in der besagten Abhandlung über die kritischen Tage von einem doppelten Einfluss des Mondes ausgegangen, einmal durch sein von der Sonne entliehenes Licht, zum anderen durch die Zeichen der Ekliptik, die der Mond in relativ rascher Bewegung im Laufe eines Monats durchwandere.<sup>213</sup> Dabei ändere der Mond Klima und Wetter als Halb- oder Vollmond, was einem quartilen Aspekt entspreche bzw. die Opposition zur Sonne bedeute, zum anderen gelte, dass eine Änderung bei medizinischen Ereignissen immer dann eintrete, wenn das Zeichen des aktuellen Mondes einen entsprechenden Aspekt zu dem Zeichen bilde, in dem er zu Beginn des jeweiligen Ereignisses stand.<sup>214</sup> Dies entspreche mehr oder minder exakt dem jeweils siebten bzw. vierzehnten Tag eines Mondmonats, die tatsächlich laut allgemeiner Übereinkunft als kritische Tage gehandelt würden.<sup>215</sup> Um jedoch darüber hinaus den zwanzigsten Tag als kritischen Tag belegen zu können, greife Galen auf eine Erklärung zurück, die auf den ersten Blick einleuchtend erscheine: Wenn man den siderischen Mondmonat mit einer Länge von 27 Tagen und acht Stunden in vier gleich lange Hebdomaden einteile, erhalte man vier Hebdomaden zu je sechs Tagen und zwanzig Stunden;<sup>216</sup> drei dieser Hebdomaden hätten in Folge dessen zwanzig Tage und zwölf Stunden. Der letzte ›Tag‹ der dritten Heb-

210 Vgl. disp. 3,15,22. Thomas erwähnt die Gezeiten am Rande seiner Abhandlung *De occultis operibus naturae* (p. 183,49–58).

211 Vgl. disp. 3,15,24–27.

212 Zu den kritischen Tagen vgl. auch Hirai (2014: S. 267–86) sowie Pennuto (2008: S. 75–98) und Cooper (2013: S. 536–565). Zu Galens Berechnung der kritischen Tage vgl. auch die Edition, Übersetzung und mathematische Analyse der entsprechenden Passagen bei Heilen (2018).

213 Vgl. disp. 3,16,2 sowie Galen. de dieb. decr. 3,4 pp. 906–907 K.

214 Vgl. disp. 3,16,3.

215 Vgl. disp. 3,16,4–5 und Galen. de dieb. decr. 3,6 pp. 910–912 K.

216 Eine Hebdomade ist also ein Zeitraum von sieben gleich langen Einheiten, die als ›Tage‹ bezeichnet werden; dabei handelt es sich aber um ein rein mathematisches Konstrukt, welches nicht mit den natürlichen Tagen gleichzusetzen ist und in diesem Fall immerhin vier Stunden kürzer ist als eine Hebdomade von sieben Tagen à 24 Stunden.

domade (*dies hebdomaticus*) falle daher je zur Hälfte mit dem zwanzigsten und dem einundzwanzigsten natürlichen Tag zusammen.<sup>217</sup>

Anstatt es jedoch darauf beruhen zu lassen, habe Galen eine zusätzliche Methode ersonnen, um den zwanzigsten Tag dem einundzwanzigsten als kritischen Tag vorziehen zu können: Ausgehend vom synodischen Monat (29 Tage und zwölf Stunden), dem er drei Tage abzieht, an denen der Mond von der Sonne verdeckt werde und daher gemäß seiner o.g. Definition keinen Einfluss nehme, errechne er einen Zeitraum des leuchtenden Mondes (*spatium lucentis Lunae*) bzw. daraus resultierend einen Monat der offenbaren Sichtbarkeit (*mensis manifestae visionis*), innerhalb dessen dieser die Kraft habe, auf die Körper der sublunaren Sphäre mittels seines Lichtes zu wirken;<sup>218</sup> zu diesem Zeitraum addiert er den siderischen Monat (27 Tage und acht Stunden), innerhalb dessen der Mond durch die Kraft der Tierkreiszeichen wirke, errechnet das arithmetische Mittel aus beiden, was zu einem Ergebnis von 26 Tagen und zweiundzwanzig Stunden führt, und bezeichnet den so errechneten Zeitraum als medizinischen Monat (*mensis medicinalis*). Die Hebdomaden dieses neuen Monates wiederum dauerten nun sechs Tage und siebzehneinhalb Stunden, womit die dritte Hebdomade nach zwanzig Tagen und viereinhalb Stunden zu Ende sei; auf den einundzwanzigsten natürlichen Tag entfielen daher lediglich viereinhalb hebdomadische (und damit kritische Stunden), was ihn offensichtlich als kritischen Tag dem zwanzigsten Tag unterlegen mache.<sup>219</sup> An dieser Berechnung übt Pico nun scharfe Kritik, da Galen lediglich mit den Mittelwerten hantiere, was dazu führe, dass zu den errechneten Zeitpunkten tatsächliche Einflüsse (wie die oben genannten Aspekte) gar nicht bestünden; somit ließen sich zu den errechneten Zeitpunkten des lediglich mathematisch konstruierten medizinischen Monats keine astrologischen Wirkungen feststellen, da besagte Aspekte zu diesem Zeitpunkt *realiter* gar nicht gebildet würden.<sup>220</sup> Bei den unterschiedlichen Begründungen für die verschiedenen kritischen Tage fände daher eine unzulässige Vermischung unterschiedlicher Monate und daher unterschiedlicher Einflüsse statt, die sich bisweilen diametral gegenüberstünden und sich daher grundsätzlich gegenseitig ausschlossen.<sup>221</sup> Hinzu komme, dass der Mond sich zu den besagten Zeiten des siebten und vierzehnten kritischen Tages ebenfalls gar nicht in den genannten Orten aufhalte, da er sich auf seiner Bahn bald schneller, bald langsamer bewege und die genannten Zeitabschnitte bzw. -punkte lediglich als Näherungswerte gelten dürften.<sup>222</sup> Darüber hinaus sei darauf hinzuweisen, dass Galen bei vielen späteren Ärzten und Wissenschaftlern keineswegs die Autorität besessen habe, die ihm die Jüngeren zu-

217 Vgl. disp. 3,16,8–9; zitiert wird Galen. de dieb. decr. 3,9 p. 929 K.

218 Vgl. disp. 3,16,11–12; Pico zitiert bzw. paraphrasiert Galens *De diebus decretoriis* 3,9 pp. 930–931 K.

219 Vgl. disp. 3,16,11–14.

220 Vgl. disp. 3,16,15–19.

221 Vgl. disp. 3,16,20–22.

222 Vgl. disp. 3,16,27–28.

weisen, was aus einigen seiner Irrtümer und Fehler insbesondere auf dem Gebiet der Logik resultiere.<sup>223</sup> Einige spätere Ärzte, allen voran Pietro d'Abano, hätten sich darüber hinaus ein System unterschiedlicher Qualitäten ausgedacht, die den Zeichen zugeordnet würden und die kritischen Tage so erklärten; dass dies weder mit den Ansichten Galens noch mit allgemeinen astrologischen Ansichten konform sei, beweist Pico im folgenden Abschnitt (disp. 3,16,38–49). All dies führe zu dem Schluss, dass die Ursache für die kritischen Tage – deren Existenz Pico im Übrigen nicht abstreitet – nicht im Mond begründet liegen könne, sondern in einer verborgenen Übereinstimmung zwischen Natur und Krankheit, die gewiss oft, aber keineswegs immer auf bestimmte Tage hinauslaufe.<sup>224</sup>

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Perioden der vier Körpersäfte (rote Galle, schwarze Galle, Phlegma, Blut), wobei das bei Galen auf Fieber ausgelegte Konzept eines festen Ablaufes von Anfall – Pause – Anfall auf die Bewegung dieser Säfte übertragen werde.<sup>225</sup> Dabei belegt Pico, dass diese Perioden weder auf die Bewegungen der Planeten zurückzuführen seien noch auf die des Mondes;<sup>226</sup> eine entsprechende Kausalität habe im Übrigen auch kein antiker Arzt bei den Perioden der Fieber angenommen.<sup>227</sup>

Ähnliches gelte auch für die Achtmonatsgeburten, wie Pico im folgenden achtzehnten Kapitel feststellt: Dabei werde der Tod der nach lediglich acht Monaten im Mutterleib geborenen Kinder von der astrologisch fundierten Medizin dem Einfluss Saturns zugeschrieben, da dieser über den achten Lebensmonat (ab der Empfängnis gemessen) die Herrschaft innehabe. Um dies zu widerlegen, zitiert Pico ausführlich aus der Schrift *De octimestri partu* des Hippokrates, der belegt, dass den Kindern durch Gewicht und andere Unpässlichkeiten der Mutter stark zugesetzt würde und sie infolgedessen selbst geschwächt seien, was zur hohen Mortalitätsrate dieser Kinder führe.<sup>228</sup>

Das anschließende neunzehnte Kapitel widmet sich der Frage, warum diejenigen, die auf entsprechende Prognostiken insbesondere meteorologischer Phänomene angewiesen sind, also allen voran Seeleute, Ärzte und Bauern, oftmals

223 Vgl. disp. 3,16,29–36.

224 Vgl. disp. 3,16,50–57: *Mihi contra videtur hinc patere de caelestibus causam huiusmodi esse non posse, quoniam, si inde esset, alias alii cretici forent, nec, qui apparet in eis, ordo servaretur* (disp. 3,16,57).

225 Vgl. zu diesem Konzept des Fieberanfalls insbes. Galen. *cris.* 1,2 p. 552 K; die Darstellung der Perioden der Säfte folgt hingegen insbesondere derjenigen, die Pietro d'Abano in seinem *Conciliator* (cap. 88) bietet.

226 Vgl. disp. 3,17,1–6.

227 Vgl. disp. 3,17,7.

228 Vgl. disp. 3,18,2–4. Pico bezieht sich auf Hp. *oct.* 6,1–3. Zur Begründung des umfassenden Zitates vgl. die Anmerkung zu disp. 3,18,4.

bessere Vorhersagen trafen als die Astrologen.<sup>229</sup> Da diese auf die Methoden der Astrologie nicht zurückgriffen, scheinen diese für korrekte Vorhersagen nicht notwendig zu sein.<sup>230</sup> Bei ihren Vorhersagen würden die Astrologen indessen eine natürliche Ordnung voraussetzen, die es *realiter* nicht gebe, sondern die lediglich von ihnen erdacht sei, und somit auf ein semiotisches Instrumentarium zurückgreifen, welches sich nicht mit der empirischen Realität decke.<sup>231</sup> Die einfachen Leute hingegen würden anhand meteorologischer Zeichen auf künftige meteorologische Änderungen schließen, wie der Arzt auf Grund empirischer, an anderen Patienten gewonnener Erkenntnisse urteilt und nicht anhand einer absurden, unterstellten Verbindung mit den Eigenschaften der Himmelskörper.<sup>232</sup> Dabei herrsche zwischen den benannten Professionen stets Einigkeit die Zukunft betreffend, bei den Astrologen aber in so hohem Maße Dissens, dass

nihil dubitet Aboasar iter capere non petasatus, quo die Ptolemaeus aquarum eluviem denuntiaverit.<sup>233</sup>

Mit dem folgenden zwanzigsten Kapitel beginnt die Abhandlung des dritten Gegenargumentes der Astrologen, welches die vier Primärqualitäten und somit auch damit in Verbindung stehende Ernteergebnisse, Krankheiten etc. als vom Himmel abhängig postuliert hatte. In diesem Sinne spiele natürlich die Jahreszeit, zu welcher man geboren werde, eine bedeutende Rolle, wobei dies in jedem Falle wichtiger sei als der Einfluss vermeintlich kalter oder warmer Planeten.<sup>234</sup> Obschon dieses hohe Maß an Bedeutsamkeit des Temperamentes in der Astrologie immer wieder Erwähnung finde, leiteten die Astrologen ihre Lehren keineswegs auf befriedigende Weise daraus ab oder zögen entsprechende Schlüsse daraus.<sup>235</sup>

Dies, so die These, die es im nächsten Kapitel zu belegen gilt, lasse den Schluss zu, dass die von den Astrologen insinuierte Folgerung nicht zutreffe, der Himmel bewirke die vier Primärqualitäten und damit auch entsprechende Ereignisse der sublunaren Welt; dies würde im Umkehrschluss nämlich bedeuten, den vollkommenen Himmel für die Unvollkommenheiten der Erde in Haft zu nehmen.<sup>236</sup> Dies gelte z.B. auch für Überschwemmungen, die nicht durch das Zusammentreten mehrerer Wirkungen kalter Planeten bewirkt werden könnten. Daher könn-

229 Vgl. zu den Prognostiken aufmerksamer Bauern und Seeleute bereits Ptol. apotel. 1,2,7–11. Dieser Personenkreis ist – wie der Name bereits suggeriert – auch als primäres Publikum für antike Bauernkalender, wie sie beispielsweise Hesiod, Vergil oder Columella bieten, intendiert.

230 Vgl. disp. 3,19,3.

231 Vgl. disp. 3,19,4–5.

232 Vgl. disp. 3,19,6–8.

233 Disp. 3,19,10.

234 Vgl. disp. 3,20,1–2.

235 Vgl. disp. 3,20,3–5. Als Beispiel dient Ptolemaios, der zwar zu Beginn seiner *Apotelesmata* (apotel. 1,2,10–11) auf dieses Thema eingehe, es im Folgenden aber kaum berücksichtige.

236 Vgl. disp. 3,21,1–7.

ten auch materielle Defekte und körperliche Gebrechen nicht dem Himmel zugeschrieben werden, dessen Aufgabe das Schaffen von Ordnung und Spenden von Wohltaten sei, nicht aber Übermaß, Exzess und Zerstörung; Analoges gelte ebenfalls für die vier Körpersäfte.<sup>237</sup> So kommt Pico zu folgendem Schluss:

At longe maior insania caeli virtutem damnare quam seminis, quae tanto minus errare potest atque deficere, quanto ipsa natura potentior et domina et artifici iunctior, a quo non aliter, quam per ipsum ista seminaria virtus inferior regitur atque formatur [...]. Sed ita est certe: nulla professio caelo magis iniuria astrologica superstitione, quae, quicquid a nobis fit praeter rationem culpa voluntatis, quicquid in materia evenit praeter ordinem vitio temeritatis labilisque materiae, id totum sideribus ambit imputare nec putat illorum salvam dignitatem, si non illis indignissima quaeque accepta referantur.<sup>238</sup>

Das zweiundzwanzigste Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, ob die menschliche Begabung und der Charakter auf die unterschiedlichen Himmelskörper zurückzuführen seien, was der Autor nur zum Teil verneint, da zwar der Himmel auf das Temperament in allgemeiner Form Einfluss nehme, keinesfalls jedoch für sämtliche individuellen Ausprägungen und Formen des Charakters zuständig sei.<sup>239</sup>

Auch Kriege und ähnliche Ereignisse könne man nicht auf den Himmel zurückführen, wie das dreiundzwanzigste Kapitel zu beweisen versucht. Dabei stellen die Astrologen eine Verbindung zwischen äußeren Ereignissen und dem inneren Temperament der vier Säfte her, welches ja – so lautet ihre Meinung – dem Himmel unterliege. Dabei stellen sie in Folge des Ptolemaios eine Verbindung von Seele und Körper her, welche die äußeren Ereignisse und die Körpersäfte in einen Zusammenhang bringt.<sup>240</sup> An anderer Stelle hingegen lasse der antike Astronom und Astrologe äußere Ereignisse in entsprechendem Zusammenhang unerwähnt und unterlasse es, einen konkreten Kausalzusammenhang herzustellen, was den Schluss nahelege, dass auch dieser bedeutende Astrologe dies schlichtweg nicht vermochte, weil es keinen gebe.

Mit dem vierundzwanzigsten Kapitel beginnt die Entkräftung des vierten Argumentes, welches verborgene Einflüsse im Himmel postuliert, da dieser in seiner unendlichen Beständigkeit viel vornehmer – sprich: vollkommener – sei als die Körper der sublunaren, vergänglichen Welt.<sup>241</sup> Diese besonderen Fähigkei-

237 Vgl. disp. 3,21,8–11.

238 Disp. 3,22,12–14.

239 Vgl. disp. 3,23,2.

240 Vgl. disp. 3,23,2–3; zitiert wird Ptol. apotel. 1,3,1.

241 Verglichen wird dies mit der Kraft des Magneten, Eisen anzuziehen, was ebenfalls auf verborgene Kräfte zurückgeführt wird (disp. 3,24,1): *Restat discutiendum, an praeter effectricem vim qualitatum istarum occultiores in sideribus vires eminentioresque sint, per quas facere multa possint, quae per primas illas qualitates facere non possunt, sicut sua quadam proprietate magnes ferrum trahit, peonia caducis opitulatur et aliis rebus insunt aliae potestates ipsis materiae primis affectionibus et nobiliores et efficaciores.* In vergleichbarem Zusammenhang führt auch Thomas von Aquin die

ten resultierten indessen aus der inneren Wesenheit jener Körper, da der Himmel die Vielheit der unteren Welt in einfacher Form in sich enthalte.<sup>242</sup> Neben diesem Merkmal seiner Vorzüglichkeit benötige der Himmel keine anderen Auszeichnungen oder Eigenschaften, die seiner Würde sogar im Gegenteil abträglich wären.

Gesetzt den Fall, man unterstelle allen Himmelskörpern eine individuelle Kraft, so sei diese doch, wie Pico in Kapitel 25 feststellt, verglichen mit den irdischen Einzeldingen immer eine verhältnismäßig allgemeine Kraft und schließe die Vollkommenheit der unteren Körper in ihrer Gesamtheit mit ein.<sup>243</sup> So verfügten die Himmelskörper vielleicht über unterschiedliche Wirkungskräfte, diese wirkten aber auf alle irdischen Körper immer im selben Maße ein. Dabei definiert der Philosoph Pico den Himmel als Einheit aller Körper, wobei alle Vielheiten von der Einheit ihres ersten Prinzips abhängig seien,<sup>244</sup> da nun der Himmel der erste und vollkommenste Körper sei, gelte für ihn der paradoxe Zustand, dass er alle Eigenschaften der irdischen Körper zugleich enthalte und nicht enthalte. In ähnlicher Weise enthalte der Intellekt der Engel auch eine vornehmere und vollkommener Art der Erkenntnis als der Verstand der Wesen der unteren Welt, da dessen Erkenntnis in unterschiedliche Akte aufgeteilt werde, während die geistigen Wesen über einen einzigen, vollkommenen Intellekt verfügten.<sup>245</sup> Dass aber die Erkennt-

---

Wirkung des Magneten an (gent. lib.3, cap.92, n.8): *Manifestum est enim quod etiam inanimata corpora quasdam vires et efficacias a caelestibus corporibus consequuntur, etiam praeter eas quae ad qualitates activas et passivas elementorum consequuntur, quas etiam non est dubium caelestibus corporibus esse subiectas: sicut quod magnes attrahat ferrum, habet ex virtute caelestis corporis, et lapides quidam et herbae alias occultas virtutes.* Vgl. auch seine Argumentation in *De operationibus occultis* (p. 183,15–22); Ähnliches skizziert auch Albertus Magnus in seiner Abhandlung *De generatione et corruptione* (2,2,16 p. 442 B).

242 Vgl. disp. 3,24,3: *Fluunt illae dotes et potestates a principiis intimis ipsorum corporum, hoc est ab eorum formis, sive dicere mavis essentiis; porro caelum, sicut formam dedit, quam motus ille consequitur, sic dare illis tales virtutes dicitur; quarum tamen diversitas a diversitate fit non constellationis, sed mixtionis, ex cuius varia proportione alia atque alia forma dissultat. Atque hoc ipsum ad caelorum pertinet dignitatem, siquidem, quae dividuntur in multitudinem apud ordinem inferiorem, ea simplici actu et eminentiore collecta possidet ordo superior.* Eine ähnliche Erklärung liefert Thomas von Aquin in seiner Schrift *De occultis operibus*; vgl. hierzu auch Grant (1987: S. 3–4).

243 Vgl. disp. 3,25,1: *Quicquid autem in caelo est, et si comparatum universitati caelestium particulare aliquid est, idem tamen, ad sublunaria si referatur, ut maxime sit angustum, universale est. Universale cum dico, ita intelligi volo, ut totam corruptibilis mundi perfectionem claudat in se ipso, alioquin caeleste non erit ...*

244 Vgl. disp. 3,25,4: *Caeli natura non videtur apertius simul et brevius explicari posse, quam si dixeris caelum unitatem esse omnium corporum; sane nulla est multitudo, quae non a sua unitate dependat, nihil in universo, quod non ab uno quasi fontali capite derivetur; et quemadmodum in exercitu legio quaelibet ad praefectum suum, totus exercitus ad unum refertur imperatorem, ita quaevis series rerum, generis communione sibi consentiens, habet suum principium a quo deducitur, a quo fovetur, regitur et continetur; quae cum sint multa principia, quasi multiplex unitas ad simplicissimam unitatem primi principii postremo redigitur.*

245 Vgl. disp. 3,25,9–10.

nis auf unterschiedlichen Gebieten aus dem himmlischen Einfluss entstehe, dürfe stark bezweifelt werden, da diese vom Empfängnisvermögen der Materie abhängig sei, nicht aber von den Himmelskörpern oder ihrem Einfluss selbst.<sup>246</sup>

Das sechsundzwanzigste, als Epilog bezeichnete, Kapitel fasst die gewonnenen Erkenntnisse der vorherigen Kapitel zusammen und kommt zu den folgenden Ergebnissen:

- Außer der lebensspendenden Hitze lässt sich keine andere Wirkweise der Himmelskörper auf die sublunare Sphäre explizit beweisen.<sup>247</sup>
- Dies gilt im besonderen Maße für jene Einwirkungen auf die ersten Qualitäten, die die Astrologen den Gestirnen zuschreiben; so kann man dem Mond ebenso mit Fug und Recht unterstellen, er bewirke Hitze, wie man behaupten kann, er rufe Feuchtigkeit und Kälte hervor, wie es die Ansicht der Astrologen unterstellt.<sup>248</sup>
- Diese Ansicht lässt sich auch auf die anderen Planeten übertragen, sodass es keinen Grund gibt, ihnen verborgene Kräfte zuzuschreiben, die die Diversität der unteren Körper bewirke; vielmehr wirkten sie alle als *causae universales*.<sup>249</sup>

Das siebenundzwanzigste und letzte Kapitel des dritten Buches entkräftet zu guter Letzt das fünfte Argument, welches darauf abzielt, dass es Ereignisse gebe, die über das dem Menschen zugeteilte Maß derart hinausgehen, dass sie ihre Besonderheit lediglich vom Himmel beziehen könnten. Dabei müsse man zwischen zweierlei Arten von Ereignissen unterscheiden, nämlich außerordentlich guten und außerordentlich schlechten. Allerdings sei es in jedem Fall eine Kette von nächsten Ursachen, die zu einem besonderen Ereignis geführt hätte, was am Beispiel des Aristoteles ausgeführt wird: Er erhielt einen geeigneten Körper von seinen Eltern, suchte sich die Philosophie als Betätigungsfeld aus, war fleißig und ehrgeizig und lebte zu einer Zeit, da sein Talent auf fruchtbaren Boden fiel. Alle diese Ereignisse führten zu dem Ergebnis, dass er zu einem der größten Philosophen aller Zeiten werden konnte – der Himmel hingegen habe dabei keine Rolle gespielt.<sup>250</sup> Exakt dasselbe gelte auch für negative Ereignisse, dass nämlich die Menschen eine einzige Ursache dafür am Himmel suchen, obwohl sie die körperlichen wie geistigen Eigenschaften und Voraussetzungen als Glieder der Kausalkette genauer betrachten müssten. Dazu erzählt Pico die Geschichte eines ihm bekannten Mannes, der auf Grund entsprechender Erfahrungen in seiner Kindheit bzw. Jugend eine masochistische Sexualität auslebe, die rein psychologischer Natur sei, nicht aber vom

246 Vgl. disp. 3,25,12–14.

247 Vgl. disp. 3,26,2.

248 Vgl. disp. 3,26,3–5.

249 Vgl. disp. 3,26,7–10.

250 Vgl. disp. 3,27,3–5.

Himmel bewirkt.<sup>251</sup> Analoges gelte auch für Alexander den Großen, der durch seine Tugenden, das Heer seines Vaters und die Gewohnheiten seines Volkes in die Lage versetzt worden sei, seine außergewöhnlichen Taten zu vollbringen; auch der Zufall habe eine gewisse Rolle bei seinem kometenhaften Aufstieg gespielt.<sup>252</sup> Zusammenfassend müsse jedoch konstatiert werden, dass keines dieser so genannten irdischen Wunder so außergewöhnlich sei, dass es den Himmel als Urheber verdient habe.<sup>253</sup>

nihil magnum in terra praeter hominem; nihil magnum in homine praeter mentem et animum; huc si ascendis, caelum transcendis; si ad corpus inclinas et caelum suspicis, muscam te vides et musca aliquid minus. At quemadmodum quidem in illo nigro agmine formicarum sunt, quae aliis praestent robore, magnitudine, sunt victoriae, bella, paces, officia, labores, egestas, divitiae, quae contemplantibus nobis omnia exigua et nullo discrimine nihil sunt, ita nostra ista corpuscula, nostrae fortunae, nostri reges, nostrae provinciae, bella, foedera, nuptiae, caelo si comparentur, nihil sunt penitus, cui tota terra collata, cuius unam portiunculam inter se homines igne ferroque partiuntur, individuum punctum est.

Nach dieser ausführlichen Widerlegung der fünf astrologischen Gegenargumente im dritten Buch geht es Pico im **vierten Buch** darum, zu beweisen, dass selbst dann, wenn man den Astrologen ihre Gegenargumente in der Diskussion zugestehet, die Astrologie keinen Anspruch erheben könne, eine funktionierende Wissenschaft zu sein, da sie sich auf die Sterne als Zeichen für Ereignisse beruft, die weder durch diese angezeigt, noch bewirkt werden können.<sup>254</sup>

Nach dieser Einleitung beginnt Pico im zweiten Kapitel mit der Widerlegung der These, dass zufällige Ereignisse (*fortuita*), also solche Begebenheiten, auf

251 Vgl. disp. 3,27,7–10. Diese Episode macht besonders deutlich, wie wichtig das psychologische Element für die Argumentation Picos ist; die Gewohnheit aus Jugendjahren bringt den Bekannten zu seiner ungewöhnlichen Neigung, allerdings gegen seinen ausgesprochenen Willen, da er – wie Pico versichert – seine Neigung verabscheut (disp. 3,27,9: *morbum suum agnoscit et odit*). Die Modernität seiner Herangehensweise wird anhand dieses Beispiels, welches in der Deutung der philosophischen bzw. psychologischen Motive Picos bisher viel zu wenig berücksichtigt wurde, eindrücklich manifest; vgl. dazu auch bereits Grafton (1999: S. 115), der – allerdings ohne dem psychologischen Element genügend Aufmerksamkeit zu schenken – zu dem Schluss kommt: »Nicht der Kristallkäfig der Sterne, den er [Pico] zu zerschlagen versucht hatte, sondern der eiserne Käfig der Geschichte bestimmt die Möglichkeiten und setzt der Kreativität Grenzen.«

252 Vgl. disp. 3,27,11–13. Vgl. hierzu auch Cassirer (1927: S. 126f.).

253 Vgl. disp. 3,27,14 sowie zu diesem Beispiel auch Cassirer (1942: S. 343): »In the spiritual sense man stands ›above‹ the stars and above the whole of corporeal nature, so truly as he understands this nature and is able to know its order and laws. This is his real greatness and elevation. As a natural being he is a vanishing nothing; as a thinking being he understands the heavens, and in this understanding transcends them.« Kritisch hierzu insbes. Craven (1981: S. 140–142).

254 Vgl. disp. 4,1,10. Der erste Teil des Kapitels (4,1,1–7) beinhaltet eine knappe Zusammenfassung der fünf genannten astrologischen Argumente sowie ihrer Widerlegung im vorangegangenen dritten Buch.

Grund derer man jemanden als Glückspilz oder Unglücksraben bezeichnet, ebenfalls vom Himmel abhängig seien.<sup>255</sup> Dabei zeichnet Pico die Argumentation des Thomas von Aquin, die dieser in seiner *Summa contra gentiles*<sup>256</sup> darbietet, nach: Da zufällige Ereignisse nur scheinbar einen Zusammenhang bilden, könne die Natur keine Ursache dieser Ereignisse sein, da die Natur ihrer Wesenheit nach Einheit anstrebe. Da nun auch himmlische Ursachen natürliche Ursachen seien, könnten diese nicht für zufällige Ereignisse verantwortlich sein. Wenn daher jemand vom Himmel angeregt werde, ein Grab auszuheben und dort zufällig auf einen Schatz stoße, sei der Fund dieses Schatzes kein vom Himmel verursachtes Ereignis, da dies Vernunft und Absicht voraussetze, Eigenschaften, über die eine natürliche Ursache nicht verfüge.<sup>257</sup>

Um dieses Argument differenziert untersuchen zu können, umreißt Pico zu Beginn des dritten Kapitels zunächst einmal den Begriff des ›Zufälligen‹ als dasjenige, was »ohne die Absicht des Handelnden geschieht«.<sup>258</sup> Stoße man daher beim Graben auf einen Schatz, so geschehe dies durch Zufall (*fortuito*) und es gebe dafür keinen anderen Grund als das zufällige Schicksal (*fortuna*), welches weder göttliches Wirken noch die Natur oder überhaupt eine planende Ursache voraussetze.<sup>259</sup> Ausschlaggebend sei, dass die Ursachen für das Graben und das Finden des Schatzes in keinerlei Zusammenhang zueinander stünden, was die planende Voraussicht Gottes oder einer anderen höheren Wesenheit aber in keinem Fall ausschließe.<sup>260</sup> Ähnliche Definitionen von ›Schicksalsfügungen‹ hätten bereits der Kirchenvater Augustinus und der antike Platoniker Proklos geliefert.<sup>261</sup> Dies wird erneut an einem Beispiel exemplifiziert, bei dem ein Mann ein Haus unmittelbar vor dem Einsturz verlässt, wobei die Intention, das Haus zu verlassen, generell vom Himmel beeinflusst worden sein könne, nicht jedoch in der Absicht, den Mann vor dem Tod zu bewahren; diese Intention könne in letzter Instanz nur auf Gottes Wirken zurückzuführen sein.<sup>262</sup> Dies alles lasse den Schluss zu, dass einige Ereignisse zufällig geschehen, andere durch die Natur, durch die eigene Wahl oder den göttlichen Willen.<sup>263</sup>

255 Vgl. disp. 4,2,1–2. Als zufällig (*fortuitus*) gelten nach aristotelischer Vorstellung diejenigen Ereignisse, die unbeabsichtigte Folge einer Ursache sind; sie treten nicht notwendigerweise und nicht regelmäßig ein; vgl. hierzu u.a. Arist. an. post. 1,30 87<sup>b</sup>19–27 sowie in dessen Folge Thom. Aq. summ.1 quaest.22, art.2.

256 Vgl. insbesondere die Kapitel 85 und 92 des dritten Buches der *Summa contra gentiles*.

257 Vgl. disp. 3,2,3–4. Vgl. auch Allen (1966: S. 28) sowie Craven (1981: S. 147).

258 Disp. 4,3,4: *Fortuita fieri dicimus, quae praeter intentionem operantis eveniunt*. Vgl. zu dieser Definition auch die Ansicht des Aristoteles (MM 2,8 1207<sup>b</sup>17–20 sowie physS. 2,5 196<sup>b</sup>17–33, wo die Entscheidungsfreiheit (πρᾶξις) eine bedeutende Rolle spielt).

259 Vgl. disp. 4,3,4–5.

260 Vgl. disp. 4,3,8.

261 Vgl. disp. 4,3,9–10.

262 Vgl. disp. 4,3,13–14.

263 Vgl. disp. 4,3,19–20.

Das vierte Kapitel widmet sich erneut Ereignissen, die über das menschliche Vermögen hinauszugehen scheinen, die der Mensch geneigt sei, auf den Himmel zurückzuführen.<sup>264</sup> Dabei könne man schwerlich behaupten, dass Gott vermittels unvernünftiger Körper die irdischen Angelegenheiten lenke, sondern müsse Engel und andere himmlische Wesenheiten als vermittelnde Ursachen annehmen; da die Menschheit jene Ereignisse oftmals als ungerecht empfinde, sei es nur natürlich, dass sie zur Erklärung eine Ursache von natürlicher Notwendigkeit heranziehe, nicht aber die planvolle Absicht des ersten Schöpfers.<sup>265</sup> Dabei gebe es auch in den Erzählungen der Heiligen Schrift viele Passagen, die unserem Gerechtigkeitsempfinden zuwider liefen, allesamt jedoch einem größeren Plan folgten, der sich bisweilen erst später zeige, oftmals aber auch gar nicht.<sup>266</sup> Dabei sei der Schicksalsbegriff (*fati nomen*) in der Antike unterschiedlich verstanden worden:

- So setzten einige antike Denker das Schicksal mit der Natur gleich, so beispielsweise Alexander von Aphrodisias in seiner Abhandlung *De fato*; einen derartigen Schicksalsbegriff könne kaum jemand ablehnen.<sup>267</sup>
- Andere hingegen betrachteten das Schicksal als eine Kette von Ursachen, wobei alle Ereignisse notwendigerweise determiniert seien, auch solche, die der Natur oder dem freien Willen unterliegen.<sup>268</sup>
- Wieder andere betrachteten das Schicksal als Anordnung von Himmelskörpern zu einem festgelegten Zeitpunkt (z.B. der Geburt), eine Ansicht, die im Rahmen der gesamten Abhandlung von ihm widerlegt werde.<sup>269</sup>
- Zuletzt betrachten einige das Schicksal als die Notwendigkeit, die sich aus dem Plan Gottes ergebe; diese betrachtet Pico ebenso wie die erste Definition als zutreffend, spricht ihr aber ab, Auswirkungen auf den freien Willen der Menschen zu haben, da dieser von Gott beabsichtigt sei und dem Wirken Gottes nicht im Wege stehe.<sup>270</sup>

All dies belege in keiner Weise die Vorhersagen der Astrologen, lasse aber korrekte Vermutungen zukünftiger Ereignisse durchaus zu. Ereignisse, die das menschliche Maß überschreiten, seien daher auf das Wirken Gottes bzw. der göttlichen Helfer oder den freien Willen des Menschen zurückzuführen, in keinem Fall aber auf den Himmel.<sup>271</sup>

264 Vgl. disp. 4,4,1; die Thematik, die mit dem fünften Gegenargument der Astrologen zusammenhängt, wurde bereits im letzten Kapitel des dritten Buches umrissen.

265 Vgl. disp. 4,4,2–3.

266 Vgl. disp. 4,4,4–6. Vgl. hierzu auch Craven (1981: S. 143).

267 Vgl. disp. 4,4,9–12. Pico bezieht sich insbesondere auf die Kapitel 6, 13 und 22 von Alexanders Schrift *De fato*.

268 Vgl. disp. 4,4,13–16. Pico argumentiert dagegen, dass die natürlichen Ereignisse vielmehr kontingent seien und nicht determiniert.

269 Vgl. disp. 4,4,16.

270 Vgl. disp. 4,4,17–19.

271 Vgl. disp. 4,4,19–20.

Das folgende fünfte Kapitel widmet sich den Ereignissen, die vor der Geburt eintreten und zum Zeitpunkt der Vorhersage bereits passiert sind, sowie den Ereignissen, die sich auf andere Menschen beziehen; beispielhaft hierfür sei die Ansicht der Astrologen, das Geburtshoroskop könne Aussagen treffen über das Leben von älteren Geschwistern oder Eltern und Vorfahren.<sup>272</sup> Dies aber würde bedeuten, dass die Ursache später stattfindet, als ihre Wirkung eintrete, was beispielsweise ʿAlī ben Ridwān in seinem Ptolemaios-Kommentar zu rechtfertigen versuche, was Pico jedoch als abwegig und unsinnig widerlegt.<sup>273</sup>

Dieselbe Unmöglichkeit der Bewirkung durch eine jetzige Himmelskonstellation treffe auch auf Ereignisse zu, die weit in der Zukunft liegen, wie das sechste Kapitel analysiert. Diese bei Astrologen nicht seltene Ansicht werde aber bereits dadurch konterkariert, dass in diesem Falle eine Wirkung am intensivsten sei, wenn die auslösende Ursache schon längst vergangen sei – eine Tatsache, die aller Kausalität in hohem Maße zuwider laufe.<sup>274</sup>

Das siebte Kapitel widmet sich erneut der Wahlastronomie, einem besonders im Alltag gepflegten Bereich der Astrologie, die für bestimmte Unternehmungen den passenden Zeitpunkt errechnen zu können behauptet. Ungeachtet der Frage, ob man davon ausgehe, dass hierbei zum Beispiel bei einer anzutretenden Reise die Gestirne auf den jeweils Reisenden oder auf die die Reise betreffenden Umstände einwirke, gelange man immer zu unsinnigen Schlussfolgerungen, die die Wahlastronomie desavouierten.<sup>275</sup> Auch bei einer Stadtgründung stelle sich die Frage, ob die Konstellation zum Moment der Gründung wirklich so lange andauern könne, dass sie Jahrhunderte später schlechte Auswirkungen auf Herrscher oder Beherrschte habe – eine Ansicht, die beispielsweise Ptolemaios vertritt.<sup>276</sup>

Infolgedessen dürfe auch behauptet werden, so insinuiert das achte Kapitel, dass die nicht-körperlichen Dinge genauso wenig dem Himmel unterlägen, wie es auch für die bisher angeführten Ereignisse gelte; dazu zählten beispielsweise unser Charakter, unser Gewissen, unsere Anlagen und Eigenschaften oder unser Gewissen, die sie alle klammheimlich dem Himmel untertan machten, während sie den freien Willen lautstark beschwören.<sup>277</sup> Dabei verstiegen sie sich sogar so weit, dass sie Vorhersagen über die Seelen der Menschen nach dem Tode zu treffen bereit seien, was nicht nur jeder Empirie entbehre, sondern auch eine Anmaßung

272 Vgl. disp. 4,5,2.

273 Vgl. disp. 4,5,3–6; Pico bezieht sich auf den Kommentar zu den *Apotelesmata* (Haly comment. tetr. 3,2 [= Ptol. apotel. 3,3] fol.<G6>v).

274 Vgl. disp. 4,6,2–4.

275 Vgl. disp. 4,7,2–4.

276 Vgl. disp. 4,7,5–6. Pico bezieht sich auf die 36. Sentenz des Ptolemaios zugeschriebenen *Centiloquium*.

277 Vgl. disp. 4,8,2.

gegenüber der Gerichtsbarkeit Gottes sei.<sup>278</sup> In diesem Sinne gibt Pico den Astrologen den gutgemeinten Rat:

Consulerem item in commune astrologis omnibus, ut, postquam illis Iuppiter ita favens est, tantum sibi una felicitis horae supplicatione divitiarum opumque compararent, ut nostris posthac pecuniis nihil indigentes desinerent aliquando mentes imperitorum tot quotidie mendacis emungendae pecuniae gratia ludificare.<sup>279</sup>

Als erste dieser nicht zum Körper gehörenden Eigenschaften untersucht Pico im neunten Kapitel den Charakter der Menschen, der nicht auf den Himmel, sondern auf dessen Schöpfer zurückzuführen sei; dies bedeute aber, dass die charakterlichen Verfehlungen der Menschen aus ihrer materiellen Unvollkommenheit bzw. ihrem freien Willen resultieren müssten, da sie kaum von Gott kommen könnten.<sup>280</sup> Die Erklärung hingegen, dass alle Planeten Gutes bewirkten, was jedoch in einigen Fällen durch die Fehlerhaftigkeit der Materie degeneriere, widerspreche den Lehren der Astrologen, die die Planeten in gute und schlechte unterteilten; im Übrigen würden alle Einflüsse von der Schlechtigkeit der Materie infiziert, egal, wie gut sie seien.<sup>281</sup>

Auch die Religionen, so postuliert es das zehnte Kapitel, seien nicht dem Himmel unterworfen. Dabei gebe es Astrologen, die die Religionsgründung auf die in einer Region vorherrschenden Gestirne zurückführen, während andere sie von den großen Konjunktionen abhängig sein lassen wollen; zu den Erstgenannten gehöre beispielsweise auch Ptolemaios, der eine entsprechende Ansicht in seinen *Apotelesmata* äußere.<sup>282</sup>

Abschließend werden im elften Kapitel die körperlichen Anlagen behandelt, die, da sie bereits im Mutterleib gebildet werden, nicht dem Geburtshoroskop unterliegen können, sondern höchstens dem Empfängnishoroskop.<sup>283</sup> Abschließend kommt Pico zu dem Ergebnis, dass – dies hatte auch das dritte Buch bereits mehrfach ergeben – der Himmel als generelle Ursache keinesfalls individuelle Ausprägungen bewirken könne; darüber hinaus seien auch die im Laufe dieses Buches behandelten Eigenschaften und Ereignisse wie gezeigt nicht auf die Wirkung des Himmels angewiesen.<sup>284</sup>

Das zwölfte Kapitel widmet sich der bereits von Plotin (enn. 2,3) behandelten Frage, ob der Himmel lediglich ein Zeichen der zukünftigen Ereignisse sei, nicht aber deren Auslöser. Diese Ansicht sei allerdings auch unter Astrologen nicht verbreitet, da Körper im Allgemeinen nur das bezeichnen könnten, was sie auch be-

<sup>278</sup> Vgl. disp. 4,8,4–6.

<sup>279</sup> Vgl. disp. 4,8,7.

<sup>280</sup> Vgl. disp. 4,9,1–2.

<sup>281</sup> Vgl. disp. 4,9,5–6.

<sup>282</sup> Vgl. disp. 4,10,2–6; Pico nimmt Bezug auf Ptol. apotel. 2,3,22–23 sowie 42–43.

<sup>283</sup> Vgl. disp. 4,11,1–2.

<sup>284</sup> Vgl. disp. 4,11,3–4.

wirken.<sup>285</sup> Egal ob das Zeichen von der Ursache der späteren Wirkung hervorgerufen werde oder ob dasjenige, was die Ursache zur Wirkung hervorruft, auch das Zeichen gebiert, müsse man zu der Erkenntnis gelangen, dass der Himmel die Ereignisse der unteren Welt nicht als Zeichen vorhersagen könne, wenn er nicht zugleich deren Ursache ist.<sup>286</sup>

Unabhängig von der Frage, ob der Himmel Zeichen oder Ursache der kommenden Ereignisse sei, müsse man aber konstatieren, dass die Wahlastronomie hinfällig sei, da diese auf der Annahme beruhe, dass der Himmel die Vorstellungskraft der Seele anrege, eine entsprechende Frage zu stellen, deren Antwort der Astrologe an den Sternen ablesen könne.<sup>287</sup> Dass dies unmöglich sei, wenn die Himmelskörper nur Zeichen sind, liegt auf der Hand.<sup>288</sup> Wenn sie jedoch Ursachen sind, so stelle sich die berechnete Frage, wie die Konstellation im Moment der eigentlichen Konsultation das bewirken könne, was bereits vorher seinen Ursprung nahm, nämlich spätestens zu dem Zeitpunkt, als sich die Frage in der Seele manifestierte.<sup>289</sup> Vielmehr sei diese Art der Astrologie eine weitere Möglichkeit für die Astrologen, den Menschen ihr Geld aus der Tasche zu ziehen und sie mit ihren Irrlehren an der Nase herumzuführen.

Auch göttliche Wunder, so die These des vierzehnten Kapitels, unterliegen nicht dem Himmel, sondern sie werden von anderen Wundern angezeigt. So könne auch ein Wunder wie die Sintflut keinesfalls von natürlichen Ursachen, wie die Gestirne sie nun einmal darstellten, bewirkt oder angezeigt werden, sondern könne lediglich durch ein anderes Wunder oder eine Offenbarung prophezeit werden.<sup>290</sup>

Dasselbe gelte auch für den Stern von Bethlehem, der keinesfalls ein normaler, natürlicher Stern war, sondern genau für diesen Zweck von Gott geschaffen worden sei, um die Geburt Jesu anzuzeigen.<sup>291</sup> Auch wenn gewisse andere Bibelstellen so verstanden werden könnten, als ob sie die Astrologie unterstützten, so könne für alle diese Stellen gezeigt werden, dass dies nicht der Fall sei.

285 Vgl. disp. 4,12,2-3. Vgl. hierzu auch Vasoli (2006: S. 512) sowie Weil (1986: S. 121). Zu Plotins Kritik an der Astrologie vgl. auch Long (1982: S. 187f.).

286 Vgl. disp. 4,12,3-6. Zu diesem Schluss sei im Übrigen bereits Thomas von Aquin in seiner *Summa theologiae* (summ.2,2 quaest.95, art.5) gekommen.

287 Vgl. disp. 4,13,1.

288 Vgl. disp. 4,13,2.

289 Vgl. disp. 4,13,3.

290 Vgl. disp. 3,14,2-5.

291 Vgl. disp. 4,15,1-2. Die Erzählung vom Stern von Bethlehem findet sich im Evangelium des Matthäus (Matth. 2,1-12).

Das letzte Kapitel des vierten Buches untersucht unter Berufung auf den *Comento* zu einem Gedicht Girolamo Benivienis, ob es übernatürliche Ereignisse gebe, die von den Sternen angezeigt würden, insofern sie über etwas Natürliches verfügen. Diese Ansicht habe beispielsweise bereits Pierre d'Ailly zu seiner Verteidigung vorgebracht.<sup>292</sup> Es sei jedoch geradezu absurd, wenn man den Wundern alles Numinose und Wunderbare abgesprochen habe, danach zu fragen, was diese bewirkt habe, da man ihnen doch so alles das nehme, was sie gerade als Wunder ausmache, und somit nach dem Gewöhnlichem im Außergewöhnlichen frage.<sup>293</sup>

Ea vero iam supra naturam Dei opera, non caelorum, quod natus ex virgine, quod homo et Deus, quod in patria dominus et peregrinus in carne, quod mirabilium operum effector, quod iure dominus orbis, quod iudex vivorum et mortuorum, quod divinae gratiae auctor et dispensator, quod expulsor idolatriae, daemonum triumphator, auctor virtutum, vitiorum expulsor, pax mundi, veritatis manifestator. Haec si non quaeris, nihil quaeris; si quaeris, impie quaeris. Perfugium igitur nullum, quod astrologis parat Alliacensis, ut divina miracula dicant fieri a caelo, sed non quatenus sunt miracula...<sup>294</sup>

---

292 Vgl. disp. 4,16,1–2.

293 Vgl. hierzu auch Craven (1981: S. 147).

294 Disp. 4,16,3.

## 1.4 Der Titel der Disputationes

Betrachtet man die Literatur, die zu den *Disputationes* Giovanni Picos erschienen ist, so lässt sich feststellen, dass der vollständige Titel des Werkes in der Regel als *Disputationes adversus astrologiam divinatricem* wiedergegeben wird.<sup>295</sup>

Liest man hingegen das Schreiben Giovanni Francesco Picos an Battista Mantovano kurz nach der Redaktion der *Disputationes*, fällt auf, dass hier die Rede von *Disputationes adversus Astrologos* ist:<sup>296</sup>

Nescio an magis tibi gratulor, an mihi gaudeam, quando *disputationum* Ioan(nis) Pici nostri *adversus Astrologos* ab exemplari liturato multasque in partes discerpto omnes pene libros eruerimus, de quibus recuperandis spem omnem evolutis temporis amiseramus, id tamen operis non sine, et mea, et Ioan. Mai(nardi) nostri praestantis Philosophi huic excerpti muneri a me praefecti, et diligentia, et labore factitatum est, horum librorum lectione puto te non tam gavisurum quod pestem hanc bonis ingeniis perniciosam patruus ille noster extinxerit, quam de Astrologorum vanitate forte risurum.

Ähnlich schreibt er im Vorwort zu den *Disputationes*:<sup>297</sup>

Amatores veritatis gaudete, necnon qui illustrandae illius atque amplificandae desiderio insudatis exhilarate animos: En! prodeunt in publicum *Disputationes* Ioannis Pici Mirandulae *adversus astrologos*...

Unterzieht man entsprechend die Drucke der Ausgaben der *Disputationes* einer kritischen Untersuchung, so stellt man fest, dass in allen Überschriften, in jedem *Incipit* und *Explicit* die Rede ist von *Disputationes adversus astrologos*, nicht jedoch von *Disputationes adversus astrologiam (divinatricem)*,<sup>298</sup> dies gilt auch für die *Indices* der Kapitel und Bücher sowie das Inhaltsverzeichnis zu Beginn des Bandes: An allen Stellen ist die Rede von *Disputationes adversus astrologos*, nirgends hingegen von *Disputationes adversus astrologiam*.

Erst in den Basler Drucken (**O** und seinen Nachfolgern) ist die Rede von *Disputationes in Astrologiam*<sup>299</sup> oder den *Disputationes de Astrologia*<sup>300</sup>; die *Subscrip-*

295 So z.B. Garin (1946) und Garin (1952). Remé (1933) spricht lediglich von *Disputationes in Astrologiam*; ähnlich Thorndike (1975), der sich auf die *Disputationes adversus astrologiam* bezieht.

296 Vgl. Pico (1969: II S. 1340).

297 Prooem. Gianfranc. I.

298 Eine Ausnahme bildet das Widmungsschreiben Giovanni Francesco Picos an Kardinal Caraffa (3), wo es heißt: *laboratum autem mihi summpere est in reparandis libris omnem divinatricem astrologiam funditus eruentibus, quandoquidem*... Dies gilt auch für den keilförmig gedruckten Titel der Ausgaben **B** und **G**, wo es heißt: *Disputationes Ioannis Pici Mirandulae litterarum principis adversus astrologiam divinatricem quibus penitus subnervata corrui*. Die späteren Drucke drucken diesen keilförmigen Titel zwar i.d.R. nach, setzen ihn aber nicht mehr als Titel vor den Text, sondern nach den Text (**V**, **R** sowie **C** in leicht veränderter Form). In **W**, **F** und **O** hingegen ist dieser Titel gar nicht zu finden.

299 So in den Überschriften der einzelnen Kapitel in **O**.

300 Im Inhaltsverzeichnis des Bandes (fol. <∗1><sup>f</sup>).

tiones hingegen sprechen auch hier allerdings von den *Disputationes adversus astrologos*.

In diesem Sinne spricht einiges dafür, dass der ursprüngliche und vom Autor intendierte Titel *Disputationes adversus astrologos* war, was jedoch in späteren Drucken geändert wurde – wahrscheinlich aus dem triftigen Grund, dass das Werk nicht nur im vorangestellten Widmungsschreiben und (keilförmigen) Titel so bezeichnet wird, sondern dass auch in der Abhandlung selbst direkt zu Beginn von einer Widerlegung der Astrologie die Rede ist – und genauso ganz an seinem Ende. So heißt es beispielsweise direkt in disp. 1,1:

Primum omnium scire lectorem volo non hoc nostrum inventum audaciamque fuisse reiicendi confutandique astrologiam, sed a prima antiquitate bonis ita iudicii semper visum non esse professionem, quae tot homini incommoda, tot insanias undique sub praetextu scientiae et utilitatis inveheret.

Bereits im ersten Satz des Hauptwerkes richtet sich Giovanni Pico an dieser Stelle ganz offensichtlich gegen die Astrologie, die es abzulehnen und zu widerlegen gilt, da sie keine Wissenschaft sei und nur den Anschein von Nutzen verbreite. Entsprechendes gilt für die letzten Worte des Werkes, wo es ganz zu Ende des zwölften Buches heißt:<sup>301</sup>

[...] restiterunt eis viri doctissimi [...] astrologiam, non solum qua parte laedit religionem, sed plane totam, ut vanam falsamque detestantes. Quare non ita unquam artis nomen obtinuit ut in praescriptum abierit, nam semper aliquis veritatis patronus obnunciavit.

Auch diese letzten Worte gelten weniger den Astrologen, als vielmehr der Astrologie selbst, die von ihren Widersachern als »nichtig und falsch« (*vanam falsamque*) bezeichnet werde und deshalb nie den Namen einer Wissenschaft erhalten könne.

Auch wenn es innerhalb des Werkes an sich viele Stellen gibt, die sich eher an die Astrologen und ihre falschen Prämissen, Schlüsse und Vorhersagen richten – und dies durchaus mit der bei Pico nicht seltenen bissigen Schärfe –, könnten es die eben zitierten Passagen gewesen sein, die die Herausgeber der Basler Ausgabe, die sich auch an anderen Stellen durch Eingriffe in den Text hervortut, dazu veranlassten, den zuvor überlieferten Titel *Disputationes adversus astrologos* zu Gunsten des – zwar im Titel vorkommenden, darüber hinaus aber nicht weiter belegten – Titels *Disputationes in astrologiam* zu ändern.

<sup>301</sup> Garin (1952: S. 530–532).

Eugenio Garin, dessen Ausgabe seit ihrem Erscheinen die maßgebliche Ausgabe der *Disputationes* darstellt, übernahm seinerseits den Titel ebenfalls aus der keilförmigen Titelangabe aus **B**, allerdings im exakten dortigen Wortlaut *Disputationes adversus astrologiam divinatricem*, wobei die im Prooemium getroffene Unterscheidung der unterschiedlichen Ausprägungen der ›Astrologie‹ zum Tragen kommt.

Dessen ungeachtet sprechen gewichtige Gründe dafür, dass der Autor (bzw. der Herausgeber) selbst seinem Werk den Titel einer Widerlegung der Astrologen, *Disputationes adversus astrologos*, geben wollte, der im Übrigen beispielsweise auch in der harschen Replik Lucio Bellantis aufgegriffen wird, der seinen *Responsiones* den Titel gibt: *Lucii Bellanti Senensis artium et medicinae doctoris Responsiones in Disputationes Ioannis Pici Mirandulae Comitis adversus Astrologos*.

In diesem Sinne werden die *Disputationes* in der vorliegenden Edition stets als *Disputationes* oder *Disputationes adversus astrologos* bezeichnet, da davon auszugehen ist, dass diese – in allen älteren Drucken verwendete – Namensform die ursprüngliche und von Autor und Herausgeber intendierte darstellt.

## 1.5 Beschreibung der Textzeugen

### 1.5.1 Druck B

**B** Der Druck **B** enthält die Werke Giovanni Pico della Mirandolas aufgeteilt in zwei Bände.<sup>302</sup>

#### 1.5.1.1 Band I

»Cōmentationes Ioannis Pici Mirandulæ in hoc volu || mine cōtentæ: quibus an-  
teponitur vita p̄ Ioannē fr̄a || ciscū illustris principis Galeotti Pici filiū cōscripta.«

Bologna: Benedetto Faelli<sup>303</sup> (*Benedictus Hectoris*), 20.03.1496. 2°, [1] Bl. + 11 Bl.  
+ 162 Bl., 40 Z.

Den Beginn des ersten Bandes bildet das nicht signierte Deckblatt, welches neben dem o.g. Titel eine Übersicht über die im ersten Band enthaltenen Werke bietet: »Heptapulus de opere Sex dierum geneseos. || Apologia tredecim quæstionum. || Tractatus de ente & uno cum obiectionibus quibus || dam et responsionibus.

302 Gesamtkatalog der Wiegendrucke: M33276; HC(Add): 12992\*; ISTC-Nummer: ip00632000.

303 Zu Benedetto Faelli, der zwischen 1480 und 1523 in Bologna als Buchhändler und Drucker wirkte und vorrangig mit Editionen bedeutender humanistischer Autoren reüssierte, siehe insbes. den DBI-Artikel von Alfredo Cioni (Cioni, Alfredo: Art. »Faelli, Benedetto«, in: DBI 44, 1994, S. 140–142), Bonifati (2008: S. 176–180) sowie Norton (1958: S. 11). In den Jahren nach Picos Tod erhielt Faelli die Erlaubnis, die gesammelten Werke Pico della Mirandolas zu drucken, was ihm in einem Privileg von Ludovico Maria Sforza, dem Herzog von Mailand, garantiert wurde. Dieses Privileg findet sich doppelt abgedruckt im zweiten Band Bl. <142><sup>v</sup> (nach den *Correctiones libri contra Astrologiam*) sowie Bl. <143><sup>v</sup> (nach den *Correctiones* zu den Werken im ersten Band) und lautet: »Ludouicus Maria S forcia [!] Anglus dux Mediolani &c. Papie Anglerieq3 Co || mes: ac Genue & Cremone dominus: Conuenire existimamus ut qui suo labore || atq3 impendio ceteris omnibus esse usui querunt: & ipsi quoq3 sentiant suum pro || posurum [!] magnis principibus placere: & ubi opus sit libenter iri adiutum: iccirco cum Benedictus bibliopola Bononiensis significauerit opera omnia comitis Ioan || ni pici Mirandulensis collecta impressisse proinde que supplicauerit: ut quoniam nō || defuturi sint qui aut spe lucri allecti: aut ledendi eius studio: forsan eadem opera || deinceps alibi imprimant providere uelimus ut nec alii in dominio nostro impri || mi facere nec alibi impressa preterq3 sua vendi possint: eius petitioni morem geren || dum duximus: Mandamus igitur & edicimus nemini post hac licere per bienniū || proximum in dominio nostro predicta opera comitis Ioannis pici imprimere aut || alibi impressa in dicionem nostram afferre nisi ea que ipse Benedictus impresserit || Quod siquis huic uoluntati nostre non parere ausus fuerit sciat se preter amissio || nem omnium eiusmodi librorum etiam graues penas incursum: Datū Comi || sub fide nostri sigilli die.yii.Iulii M.CCCC.LXXXXYI. || .B.CHALCVS«. Das Privileg ist signiert von Bartolomeo Calco (1434–1508), dem Sekretär von Ludovico Maria Sforza; zu Calco, der selbst schriftstellerisch tätig war und während seiner Dienste am Hofe des Herzog von Mailand als Gönner und Mäzen wirkte, vgl. Petrucci, Franca: Art. »Calco, Bartolomeo«, in: DBI 16, 1973, S. 573–541. Zur Vergabe von Privilegien während der Herrschaft der Sforza in Mailand vgl. Armstrong (1990: S. 3–6) mit Hinweis auf weitere von Calco signierte Privilegien u.a. an Joannes Vinzalius aus dem Jahre 1496 und an Joannes Passiranus 1497 (vgl. ebd.: S. 5).

|| Oratio quedam elegantissima. || Epistolæ plures. || De precatoria [!] ad deum elegiaco carmine. || Testimonia eius vitæ & doctrinæ. || Exibunt prope dies disputationes adversus astrolo || gos aliaq<sub>3</sub> cōplura tum ad sacra æloquia tum ad phi || losophiam pertinentia.« Auf der Rückseite befindet sich ein Widmungsschreiben Gianfrancesco Picos an Ludovico Maria Sforza, den Herzog von Mailand (*inc.*: »Ioannes Franciscus Picus Mirandula Ludouico Mariæ sfortiæ vicecomiti Anglo || Mediolanensium duci .S.<sup>304</sup>«) Daran schließt sich eine Lage von elf Blatt an, von denen die ersten fünf signiert sind: a / a2 / a3 / a4 / a5 / - / - / - / - / -. Sie enthalten die von Gianfrancesco Pico verfasste Biographie seines Onkels Giovanni Pico della Mirandola (*inc.*: »IOANNIS PICI MIRANDVLAE VIRI OMNI DISCIPLINARVM || GENERE CONSVMATISSIMI [!] VITA PER IOANNEM FRANCL || SCVM ILLVSTRIS PRINCIPIS GALEOTTI PICI FILIVM EDITA«).

Die folgenden fünf Lagen sind von A bis E gezählt, wobei die ersten vier Lagen eine Signatur auf den jeweils ersten drei der sechs Blätter verzeichnen, während die fünfte Lage lediglich aus vier Blättern besteht, von denen die ersten beiden signiert sind, wodurch sich folgendes Schema ergibt: A / A2 / A3 / - / - / - / B / B2 / B3 / - / - / - / ... / E / E2 / - / -; sie enthalten den *Heptaplus* (*inc.*: HEPTAPLVS IOANNIS PICI MIRANDVLAE DE SEPTIFOR || MI SEX DIERUM GENESEOS ENARRATIONE AD LAVRENTI || VM MEDICEM.), <E4><sup>v</sup> ist leer. Die folgenden zehn Lagen sind neu von AA bis KK (ohne JJ) gezählt, wobei sich die letzte Lage erneut aus nur vier Blatt zusammensetzt, von denen lediglich die ersten beiden signiert sind (alle übrigen Lagen weisen Lagensignaturen auf den ersten drei Blatt der Lage auf): AA / AA2 / AA3 / - / - / - / BB1 / BB2 / BB3 / - / - / - / ... / KK1 / KK2 / - / -. Sie enthalten nach einem kurzen Widmungsschreiben an Lorenzo de' Medici (*inc.*: »IOANNES PICVS MIRANDVLA LAVRENTIO MEDICIS.«) auf den Folia AA1<sup>r</sup> bis KK1<sup>r</sup> die *Apologia* (*inc.*: »APOLOGIA IOANNIS PICI MIRANDVULAE CONCORDIAE CO || MITIS.«) nebst 46 dazugehörigen *Conclusiones* (KK1<sup>r</sup>-<KK3><sup>r</sup>; *inc.*: »CONCLVSIONES QUAS IN HOC OPERE TANQUAM CATHO || licas defendo sunt infra scripte.«) sowie ein kurzes Schreiben von Papst Alexander VI. an Giovanni Pico aus dem Jahr 1493 (<KK3><sup>v</sup>-<KK4><sup>r</sup>; *inc.*: »Breue Alexandri vi. pont. Maximi Ad Io. Picū Mirandulā Concordiæ Comitē. || Dilecto filio nobili uiro Ioanni pico Comiti Mirandulæ. || ALEXANDER PAPA VI.«); <KK4><sup>v</sup> ist blank.

Die folgenden zwölf Lagen sind weiterhin von LL bis YY gezählt (U und W fehlen), wobei jeweils die ersten drei Blatt einer Lage signiert sind (Ausnahmen stellen NN bis NN8 dar, die auf den ersten vier Blatt signiert sind, sowie die Lage YY bis YY10, die auf den ersten fünf Blättern signiert ist): LL / LL2 / LL3 / - / - / - / MM / MM2 / MM3 / - / - / - / NN / NN2 / NN3 / NN4 / - / - / - / - / OO / OO2 / OO3 / - / - / - / ... / YY / YY2 / YY3 / YY4 / YY5 / - / - / - / - / -. Sie enthalten

304 *i.e.* salutem dicit.

die Schrift *De ente et uno* (LL<sup>r</sup>–MM<sup>v</sup>; *inc.*: »IOANNES PICVS MIRANDVULA. DE ENTE ET VNO AD ANGE || LVM POLITIANVM.«) nebst diverser dazugehöriger *Obiectiones* und *Responsiones* (MM<sup>v</sup>–QQ<sup>r</sup>; *inc.*: »PRIMAE OBIECTIONES ANTONII FAVENTINI ADVERSVS LL || BELLVM DE VNO ET ENTE.«); daran anschließend folgt eine von Gianfrancesco Pico verfasste Einleitung zur *Oratio* und den *Epistulae* (QQ<sup>v</sup>; *inc.*: »Argumentum Io. francisci pici Mirandulæ &c. in orationem & epistolas Ioannis || pici patruī &c.«), die *Oratio selbst* (QQ2<sup>r</sup>–RR3<sup>r</sup>; *inc.*: »ORATIO IOANNIS PICI MIRAN. CONCORDIAE COMITIS.«) sowie Briefe von Giovanni Pico an verschiedene Empfänger und *vice versa* (RR3<sup>v</sup>–<VV6><sup>r</sup>; *inc.*: »iOannes [!] picus Miran. Io. Francisco nepoti .S.«); an diese schließen sich die *Deprecatoria ad Deum* (<VV6><sup>r</sup>–<VV6><sup>v</sup>; *inc.*: »Ioannis Pici Miran. Deprecatoria ad Deum«) sowie eine Sammlung von Testimonien zum Leben und Tode Picos, die u.a. verschiedenen Briefen entnommen sind (XX<sup>r</sup>–YY4<sup>v</sup>; *inc.*: »Varia testimonia vitæ doctrinæ & commentationum Ioannis pici Miran. Variis || ex locis collecta: multis tamen horum celebratissimorū virorum/ tum aliorum pre || termissis.«), an. Es folgen die *Duodecim regulæ* (YY4<sup>v</sup>–YY5<sup>v</sup>; *inc.*: »Duodecim regulæ Ioannis Pici Mirandulæ partim excitantes partim dirigentes ho || mines in spirituali pugna.«) sowie die dazugehörigen *Duodecim arma* und *Duodecim conditiones amantis* (YY5<sup>v</sup>–<YY7><sup>v</sup>). Auf den Folia <YY8><sup>r</sup> bis <YY9><sup>r</sup> finden sich erneut Testimonia sowie das Kolophon: »Opuscula hæc Ioannis Pici Mirandulæ Concordiæ Comitit. Diligenter impressit || Benedictus Hectoris Bononien. adhibita p viribus solertia & diligentia ne ab ar/ || chetypo aberraret: Bononiæ Anno Salutis. Mccccclxxxvi.die vero.xx.Martii.«. Auf der Rückseite folgt ein *Registrum huius operis*: es bietet die Reklamanten für die jeweils ersten drei Blätter der Lagen ›A‹ bis ›YY‹;<sup>305</sup> die erste, mit ›a‹ bezeichnete, Lage ist im *Registrum* nicht enthalten.

Darunter befindet sich das Wappen des Druckers *Benedetto Faelli*.<sup>306</sup> Ein weißer Kreis vor schwarzem Hintergrund, der ein Dreieck, welches den Buchstaben ›B‹ in sich trägt, sowie zwei Punkte einschließt und aus dessen Mittelpunkt sich eine längere vertikale Linie nach oben erhebt, die ihrerseits von zwei horizontalen Linien gekreuzt wird; alle Linien verdicken sich ein wenig zu den Enden hin; der rechteckige schwarze Hintergrund wird von einem weißen sowie einem schwarzen Rahmen umschlossen.

Das letzte Blatt des Bandes ist leer.

305 Lediglich zwei Reklamanten werden für die Lagen ›E‹ und ›KK‹ angegeben, für die Lage ›NN‹ werden die Reklamanten der ersten vier Blätter angegeben, für die Lage ›YY‹ die Reklamanten der ersten fünf Blätter. Das erste Blatt der ersten Lage wird fälschlicherweise mit dem Reklamanten *Hptaplus* statt des korrekten *Heptaplus* bezeichnet; die übrigen Reklamanten sind korrekt.

306 Vgl. die Beschreibung bei Kristeller (1893: S. 4–5 [Nr. 11 und 12]).

## 1.5.1.2 Band II

»Disputationes Ioannis Pici Miran || dulæ litterarum principis || aduersus astrologiã || diuinatricem qui || bus penitus sub || neruata cor || ruit«

Bologna: Benedetto Faelli (*Benedictus Hectoris*), 16.06.1495 [=1496], 2°, 143 Bl., 40 Z.

Die erste Lage von sechs Blättern ist mit doppelter Minuskel (aa) bezeichnet; das erste Blatt ist nicht signiert, die folgenden zwei Blätter tragen auf der *recto*-Seite eine Blattsignatur; die Blätter 4 – 6 sind wiederum nicht signiert, was folgendes Schema ergibt: – / aa2 / aa3 / – / – / –. Die Lage enthält neben dem zitierten Titel auf der ersten Seite (deren Rückseite aa<sup>v</sup> leer ist) einen Widmungsbrief des Herausgebers, Giovanni Francesco Pico, an Oliviero Carafa (1430–1511), den Kardinal und Erzbischof von Neapel (fol. aa2<sup>r</sup>; *inc.*: »Ioannes Franciscus Picus Mirandula Sacratissimo patri Oliverio Carafæ episcopo || Sabinensi Cardinaliq<sub>3</sub> Neapolitano. S.«);<sup>307</sup> auf der Rückseite befindet sich das Vorwort des Herausgebers Giovanni Francesco Pico (fol. aa2<sup>v</sup>; *inc.*: »Ioannes Franciscus picus Mirandula ueritatis amatoribus.«). Auf den Seiten aa3<sup>r</sup> bis <aa6><sup>r</sup> befindet sich eine *Tabula*, die die Kapitel aller zwölf Bücher der *Disputationes* auflistet (*inc.*: »Sūmatim hæc isunt libris singulis disputationū Ioannis Pici Mirandulæ litterarū || principis aduersus astrologos.«); <aa6><sup>v</sup> ist leer.

Es folgen zwölf Lagen, die mit den Minuskeln ›a‹ bis ›m‹ bezeichnet sind, deren jeweils erste drei Blätter signiert sind (a / a2 / a3 / – / – / – / ... / m / m2 / m3 / – / – / –). Sie enthalten das Prooemium zu den *Disputationes* (a<sup>r</sup>–a2<sup>r</sup>, *inc.*: »Procœmium || IOANNIS PICI MIRANDVLAE CONCORDIAE COMITIS IN || DISPVTATIONES ADVERSVS ASTROLOGOS.«) sowie die ersten sechs Bücher dieses Werkes (a2<sup>v</sup>–<m6><sup>v</sup>; *inc.*: »IOANNIS PICI MIRANDVLAE CONCORDIAE COMITIS DIS || PVTATIONVM ADVERSVS ASTROLOGOS LIBER PRIMVS.«), die jeweils mit eigenem *Incipit* und *Explicit* versehen sind.

Auf den folgenden elf mit Majuskeln bezeichneten Lagen, die von ›A‹ bis ›L‹ bezeichnet sind (ohne ›J‹), befinden sich die übrigen sechs Bücher (A1<sup>r</sup>–<L3><sup>r</sup>),

<sup>307</sup> Zu Oliviero Carafa vgl. den DBI-Artikel von Franca Petrucci (Petrucci, Franca: Art. »Carafa, Oliviero«, in: DBI 19, 1976, S. 588–596) sowie zu seiner Tätigkeit als Mäzen insbes. Norman (2009). Auf die Tatsache, dass zwischen den Carafa und der Familie Pico eine verwandtschaftliche Beziehung bestand, weist Giovanni Francesco Pico in seinem Schreiben an Oliviero Carafa (4) hin: »cum [...] ob Ioannem Thomam carafam Magdaloni comitem socerum meum: cui arctissima cognatione devinciris: sis etiam mihi necessitudine coniunctus.« Picos Neffe Giovanni Francesco selbst war seit dem Jahre 1491 mit Giovanna Carafa, der Tochter von Giovanni Tommaso Carafa (ca. 1450–1520), verheiratet; vgl. hierzu Scapparone, Elisabetta: Art. »Pico, Giovan Francesco«, in: DBI 83, 2015, S. 264–268. Zu Giovanni Francesco Picos Biographie vgl. insbesondere auch Schmitt (1967: S. 11–30); zur Hochzeit mit Giovanna Carafa vgl. ebd.: S. 12.

das Kolophon (<L3><sup>r</sup>; »Disputationes has Ioannis pici Mirandulæ concordiaē Comitiss litterarum || principiss aduersus astrologos: diligenter impressit Benedictus Hectoris Bononiē || sis adhibita pro uiribus diligentia ne ab archetypo aberraret. Bononiæ anno salu || tis. Mccccclxxxv [!] die uero .xvi Iulii.«) sowie ein *Registrum huius operis* (<L3><sup>v</sup>), welches die Reklamanten für die jeweils ersten vier Blätter aller 24 Lagen auflistet; daneben prangt das Wappen des Druckers, Benedetto Faelli.<sup>308</sup>

Auf den Seiten <L4><sup>r</sup> bis <L4><sup>v</sup> befinden sich die *Errata corrige* zu den *Disputationes* (*inc.*: »Correctiones libri contra Astrologiam«) sowie das oben zitierte Privileg; das folgende Blatt <L5> enthält die *Errata corrige* zu den übrigen, im ersten Band enthaltenen, Werken Giovanni Picos (*inc.*: »Correctiones. Hept. Apol. tractatus. de ente & uno epistola<sub>R</sub> &c.«), das ebenfalls das Privileg in identischer Form enthält. Die Lagen ›A‹ bis ›K‹ bestehen aus jeweils sechs Blättern, deren erste drei Blätter signiert sind, die letzte mit ›L‹ bezeichnete Lage besteht lediglich aus fünf Blättern, von denen ebenfalls nur die ersten beiden Blattsignaturen tragen. Es ergibt sich daher für diese Lagen das folgende Schema: A / A2 / A3 / - / - / - / B / B2 / B3 / - / - / - / ... / L / L2 / - / - / -.

Wie bereits im ersten Band ist der Text einspaltig gesetzt, während sich am jeweils äußeren Rand zahlreiche Marginalien befinden, die zumeist Stichworte aus dem entsprechenden Abschnitt des Textes repräsentieren oder den jeweiligen Abschnitt stichworthaft paraphrasieren (z.B. mit dem Stichwort *Refutatio* etc.).<sup>309</sup> Auf jeder Seite findet sich zudem auf dem oberen Seitenrand die aktuelle Buchzahl. Darüber hinaus ist der Druck ohne nennenswerten Schmuck.

308 Vgl. die Beschreibung des Druckerwappens bei Kristeller (1893: S. 4–5 [Nr. 11 u. 12]). Die Korrektur des Jahres ergibt sich zum einen aus dem Erscheinungsdatum des ersten Bandes, der auf den zweiten, bald erscheinenden Druck hinweist (*Exibunt prope dies [= propediem] disputationes aduersus astrologos*), zum anderen aus dem Datum des Privilegs (7. Juli 1496); auf den zweiten Punkt verweist u.a. Bacchelli (2004: S. <VII><sup>1</sup>). In einem Brief an Thomas Wolf, der auf den 24. November 1505 datiert ist, verweist Giovanni Francesco Pico darauf (Pico 1969: II S. 1344), dass er die Schrift »ungefähr neun Jahre zuvor« wiederhergestellt und veröffentlicht habe (*quae omnia post eius mortem ab hinc ferme novennium a nobis reparata publicavimus*). Ausführlich hierzu auch Farmer (1998: S. 175–176 [mit Anm. 121]), der sich – mit gegebener Vorsicht – ebenfalls für eine Datierung in das Jahr 1496 ausspricht.

309 Lediglich in den *Obiectiones aduersus libellum de uno et ente* (Band I, <P6><sup>r</sup>–<Q5><sup>r</sup>) befindet sich die *Responsio* als Fließtext in einer zweiten, kleineren Spalte am Außenrand neben dem Haupttext. Auffällig ist, dass die Marginalien im ersten Band auf Seite <V6><sup>r</sup> kommentarlos aufhören. Ob es sich um ein Versehen des Druckers handelt oder ob dieses Abbrechen beabsichtigt ist, ist nicht ersichtlich.

## Eingesehene Exemplare:

- München, *Bayerische Staatsbibliothek*, 2. Inc. c.a. 3375-1 (Band I) u. 3375-2 (Band II) (Digitalisat).<sup>310</sup> Vorlage für die Kollation war ein Digitalisat dieses Exemplars der Bayerischen Staatsbibliothek. Der erste Band trägt auf dem Spiegel des Vorderbandes den handschriftlichen Eintrag »sum Paulij Hirspeckij Plb [= Plebanus] in sulzPach (?)«, der in seiner Gesamtheit durchgestrichen wurde. Dabei handelt es sich vermutlich um einen Verweis auf den Besitzer, Paul Hirschepek, der in den Jahren 1538 bis 1542 eine Stelle als Pfarrer in Sulzbach innehatte und dessen Nachlass sich teilweise im Besitz der Staatsbibliothek befindet.<sup>311</sup> Darunter befindet sich in größeren Lettern, vermutlich von einer anderen Hand, der Eintrag »Moñrii Baumburg«. Der erste Band enthält daneben einige handschriftliche Unterstreichungen (in rot) sowie einige wenige handschriftliche Anmerkungen am Rand (insbesondere in der *Vita Pici*). Sämtliche Initialien sind durch Platzhalter ausgewiesen, die noch nicht mit Ausschmückungen ergänzt wurden.

Lediglich der zweite, die *Disputationes* enthaltende, Band wurde eingesehen bei den Editionen, die handschriftliche Korrekturen tragen. Dabei handelt es sich um folgende Exemplare:

- Bologna, *Biblioteca Universitaria di Bologna*, A.V.B.V. 35 (**B<sup>B</sup>**) (Autopsie). Dieser bereits von Franco Bacchelli<sup>312</sup> entdeckte Druck enthält zahlreiche handschriftliche Korrekturen im Text; diese sind in der Regel durch einen vertikalen Strich am Außenrand der jeweiligen Zeile gekennzeichnet. Daneben finden sich einige vereinzelte handschriftliche Anmerkungen einer zweiten Hand in italienischer Sprache (z.B. am unteren rechten Rand von Blatt L2<sup>f</sup>.) Die Blätter sind handschriftlich auf der jeweiligen *recto*-Seite mit durchgehender Paginierung in arabischen Ziffern von 2 (fol. a2<sup>f</sup>) bis 144 (fol. <L6><sup>f</sup>) versehen, die jedoch teilweise mehrfach korrigiert und somit schwer lesbar ist. Sämtliche Initialien sind mit roter oder blauer Tinte in übergroßen Majuskeln handschriftlich eingefügt worden. **B<sup>B</sup>**
- Parma, *Biblioteca Palatina di Parma*, Inc. Parm. 1091 (**B<sup>P</sup>**) (Digitalisat). Auch auf die in diesem Druck enthaltenen Korrekturen wurde bereits von Franco Bacchelli hingewiesen, der davon ausgeht, dass das Buch aus dem Besitz von Alberto Pio da Carpi stamme.<sup>313</sup> Auch in diesem Exemplar sind **B<sup>P</sup>**

310 Online unter <http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0006/bsb00068573/images/> und <http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0006/bsb00068574/images/> (zuletzt besucht am 20.11.2021).

311 Vgl. zu Paul Hirschepek u.a. Hille (2010: S. 91).

312 Vgl. Bacchelli (2008: S. 148–150).

313 Vgl. Bacchelli (2008: S. 149): »che appartene e fu usata da Alberto Pio principe di Carpi, l'unico dei nipoti di Giovanni Pico«. Die Schlußfolgerung, dass dieses Exemplar Alberto Pio gehörte, re-

Initialien und Lombarden mit roter oder blauer Tinte handschriftlich eingefügt; auf die zahlreichen handschriftlichen Korrekturen weist, wie im Exemplar aus Bologna, ein horizontaler Strich am Rand hin. Darüber hinaus verfügt **B<sup>P</sup>** über eine handschriftlich ergänzte Seitenzählung, die jeder Seite in lateinischen Ziffern am oberen Außenrand eine Nummer zuweist: die Zählung beginnt mit ›X‹ auf fol. a<sup>r</sup> bei und endet bei <L3><sup>v</sup> mit ›CCLXXIX‹; aa2<sup>f</sup> bis <aa6><sup>r</sup> sind mit lateinischen Ziffern von ›1‹ bis ›9‹ ebenfalls am oberen Seitenrand nummeriert (<aa6><sup>v</sup> ist ausgelassen).

- Florenz, *Biblioteca Nazionale Centrale*, Banco Rari 104 (**B<sup>F</sup>**) (Autopsie). Das Exemplar der Nationalbibliothek Florenz weist im Gegensatz zu den ersten beiden mit Korrekturen versehenen Inkunabeln keinerlei verzierte Initialien, Hinweise zur Provenienz oder Ähnliches auf. Die vorgenommenen Korrekturen sind, ähnlich wie bei den anderen korrigierten Inkunabeln, mit kleinen horizontalen Strichen am Rand gekennzeichnet. Darüber hinaus fehlen in dem Druck aus Florenz die *Errata corrigé* zum ersten und zum zweiten Band.

### 1.5.2 Druck G

- G** Der Druck **G** enthält ebenfalls die Werke Giovanni Pico della Mirandolas aufgeteilt in zwei Bände. Es handelt sich um einen Nachdruck der *Editio princeps*, der sogar das Kolophon reproduziert.<sup>314</sup>

---

sultiert vermutlich – Bacchelli äußert sich nicht dazu – aus dem von den Initialien ›A‹ und ›P‹ eingerahmten Wappen der Familie Pio, welches sich auf a<sup>r</sup> auf dem unteren Seitenrand unter dem Text befindet. Zur Geschichte der Familie Pio, die die Signoria von Carpi zwei Jahrhunderte lang (1329–1529) innehatten, vgl. Ori, Anna Maria: Art. »Pio«, in: DBI 83, 2015, S. 788–794. Alberto Pio (1475–1531) war der Sohn von Leonello Pio und Catarina Pico, der Schwester Giovanni Picos. Nach dem frühen Tod seines Vaters kümmerte sich auch sein Onkel Giovanni Pico um ihn, der ihm eine ausgezeichnete Bildung zukommen ließ und u.a. Aldo Manuzio als Lehrer engagierte. Später wirkte er erfolgreich als Diplomat für den Vatikan, verlor jedoch im Zuge der Schlacht von Pavia (1525) seinen gesamten Besitz an Karl V.; Alberto floh nach Rom und starb nur wenige Jahre später im Exil in Frankreich. Vgl. hierzu und zum Leben Alberto Pios im Allgemeinen insbes. Forner, Fabio: Art. »Pio, Alberto«, in: DBI 84, 2015, S. 74–80. In seiner *Vita* erwähnt Giovanni Francesco Pico, dass Alberto Pio in den letzten Stunden vor dessen Tod bei seinem Onkel war, wo er auch mehrfach auf dessen überragende literarische Bildung rekurriert (vgl. Picus 1496: I fol. <a9><sup>v</sup>: *iuveni, et ingenio, et bonarum artium studiis, et moribus conspicuo*). Dass Alberto eines der wenigen handschriftlich korrigierten Exemplare erhielt, scheint vor diesem Hintergrund wenig überraschend.

314 Gesamtkatalog der Wiegendrucke: M33284; ISTC-Nummer: ip00633000.

## 1.5.2.1 Band I

»Cōmentationes Ioannis Pici Mirandulæ in hoc volu || mine cōtentæ: quibus anteposit<sup>3</sup> vita per Ioannē fran|| ciscum illustris principis Galeotti Pici filium cōscripta.«

[Lyon: Jacobinus Suigus und Nicolaus de Benedictis, um 1498.] 2°, 144 Bl. + 8 Bl., 42 Z.<sup>315</sup>

Der erste Band besteht aus 25 Lagen, deren erste 24 aus jeweils sechs Blättern bestehen, die letzte hingegen aus acht Blättern. Die Lagen sind durchgehend mit Majuskeln bezeichnet, die bei ›A‹ beginnen und bis ›Z‹ durchgeführt werden; die vorletzte Lage ist mit ›AA‹ bezeichnet, die letzte mit ›BB‹; die ersten 24 Lagen sind jeweils auf der *recto*-Seite der ersten drei Blätter mit Blattsignaturen versehen, die letzte, vier Blätter zählende Lage auf den ersten vier Blättern, sodass sich folgendes Schema ergibt: A / A2 / A3 / - / - / - / B / B2 / B3 / - / - / - / ... / AA / AA2 / AA3 / - / - / - / BB / BB2 / BB3 / BB4 / - / - / - / -.<sup>316</sup>

Den Beginn des ersten Bandes bildet das nicht signierte Deckblatt (fol. <A><sup>r</sup>), welches neben dem o.g. Titel eine Übersicht über die im ersten Band enthaltenen Werke enthält: »Heptaplus de opere Sex dierum geneseos. || Apologia tredecim quæstionum. || Tractatus de ente & uno cum obiectionibus quibusdā || & respon-

315 Die Datierung, die auch die meisten Inkunabel-Kataloge wie der ISTC oder der Gesamtkatalog der Wiegendrucke bieten, folgt den Angaben im *Catalogue des incunables* der Bibliothèque Nationale in Paris (CIBN), die wiederum der Datierung von Pierre Aquilon folgt (Aquilon 1973: S. 112): »Le prestige dont jouissait l'édition humaniste italienne est très aisément saisissable dans l'allure que les typographes lyonnais ont donnée à leurs productions; cependant pur s'assurer un débit encore plus large, la piraterie est apparue aux typographes du XV<sup>e</sup> siècle finissant et du début du XVI<sup>e</sup> siècle, comme un moyen fort efficace. C'est ainsi que l'édition des *Opera* de Pic de la Mirandole, soi-disant imprimée à Bologne par Benedictus Hectoris le 20 mars 1496, est en réalité bel et bien issue des presses de Jacobinus Suigus & Nicolaus de Benedictis, Italiens installés à Lyon.« Die – allerdings vorsichtige – Datierung folgt bei der Beschreibung der in der Bibliothèque Municipale de Bourges vorhandenen Exemplare dieser Inkunabel, wo es heißt (ebd.: S. 113): »pas après 1498?«. Das Kolophon am Ende des ersten Bandes ist identisch mit dem Kolophon der *Editio princeps* und weist auf Benedictus Hectoris als Drucker hin (s.u.). Die textkritischen Untersuchungen zu den *Disputationes* unterstützen die Datierung vor 1498, da der Druck **G** einerseits ein – mit einzelnen Verbesserungen korrigierter – recht fehlerhafter Nachdruck der *Editio princeps* von 1496 ist, der allerdings im Gegensatz zu allen späteren Drucken noch nicht die in der Ausgabe **V** vorhandenen Fehler enthält, die in der gesamten späteren Überlieferung enthalten sind, was eine zeitliche Einordnung zwischen dem Druck der *Editio Bononiensis* im Jahre 1496 und dem Erscheinen der *Editio Veneta* von 1498 auch aus Sicht der Abhängigkeitsverhältnisse der *Disputationes* zumindest wahrscheinlich macht; vgl. dazu unten die textkritischen Untersuchungen und Abhängigkeitsverhältnisse in Kapitel 1.6.1.1 (S. 122).

316 Die Signaturen sind weitgehend korrekt; lediglich ›T2‹ ist fälschlicherweise als ›S2‹ nummeriert – die korrekte Signatur befindet sich allerdings schräg darunter.

sionibus. || Oratio quedam elegantissima. || Epistolæ plures. || De precatória [!]<sup>317</sup> ad deum elegiaco carmine. || Testimonia eius vitæ & doctrinæ. || Exhibunt propediem<sup>318</sup> disputationes adversus astrolo || gos aliaq<sub>3</sub> complura tum ad sacra æloquia tum ad / || philosophiam pertinentia.« Auf der Rückseite befindet sich das Widmungsschreiben Gianfrancesco Picos an Ludovico Maria Sforza, den Herzog von Mailand (*inc.*: Ioannes Eranciscus [!] Picus Mirandula Ludouico Mariæ sfortiæ vicecomiti Anglo || Mediolanensium duci Salutem.«).

Es folgen die *Vita Pici* (fol. A2<sup>r</sup>–B3<sup>v</sup>; *inc.*: »IOANNIS PICI MIRANDVLAE VIRI OMNI DISCIPLINARVM GENERE || CONSVMATISSIMI [!] VITA PER IOANNEM FRANCISCVM ILLVSTRIS || PRINCIPIS GALEOTTI PICI FILIVM EDITA.«), der *Heptaplus* (fol. <B4><sup>r</sup>–F3<sup>r</sup>, *inc.*: »HEPTAPLIVS [!] IOANNIS PICI MIRANDVLAE DE SEPTIFORMI SEX DIE || RUM CENESEOS [!] ENARRATIONE AD LAVRENTIVN [!] MEDICEM.«), die *Apologia* (fol. F3<sup>v</sup>–O3<sup>v</sup>; *inc.*: »APOLOGIA IOANNIS PICI MIRANDVLAE CONCORDIAE COMITIS«) nebst Widmungsschreiben (fol. F3<sup>v</sup>; *inc.*: »IOANNES PICVS MIRANDVLA LAVRENTIO MEDICIS«) und den dazugehörigen *Conclusiones* (fol. O3<sup>v</sup>–<O4><sup>r</sup>; *inc.*: »CONCLVSIONES QVAS IN HOC OPERE TANQVAM CATHOCLICAS || DEFENDO SVNT INFRASCRIPTE.«), der Brief von Papst Alexander VI. (fol. <O4><sup>v</sup>–<O5><sup>r</sup>; *inc.*: »Breue Alexandri vi. pont. Maximi Ad Io. Picum Mirandulam Concordiæ Comitē. || Dilecto filio nobilis uiro Ioanni Pico Comiti Mirandulae. || ALEXANDER PAPA.VI.«).

Nach einer blanken Seite (fol. <O5><sup>r</sup>) folgt die Schrift *De Ente et Uno* (fol. <O6><sup>r</sup>–<S1><sup>r</sup>; *inc.*: »IOANNES PICVS MIRANDVLA DE ENTE ET VNO AD ANGELVM || POLICIANVM.«) nebst den dazugehörigen *Obiectiones* und *Responsiones* der *Defensio* dieser Abhandlung sowie zweier kleinerer Begleitschreiben an Antonius Faventinus (S<sup>r</sup>–T3<sup>v</sup>; *inc.*: »IOHANNES FRANCISCVS PICVS MIRANDVLA ANTHONIO FAVENTI || NO PHILOSOPHO INSIGNIS«<sup>319</sup>).

Daran schließen sich nach einer kurzen Inhaltsangabe (<T4><sup>v</sup>; *inc.*: »Argumentum Io. frācisci Pici Mirandulæ &c. in orationē & eplās. Ioānis pici patruī &c.«)

317 Das fehlerhafte Spatium ist aus der *Editio princeps* unkorrigiert übernommen – ein Zeichen dafür, dass der Nachdruck nicht vollständig korrigiert wurde.

318 Im Gegensatz zur fehlerhaften Wortfuge bei *Deprecatoria* (s.o.) ist der Ausdruck *propediem* in **G** korrigiert worden, findet sich doch in **B** an derselben Stelle das fehlerhafte *prope dies*. Die Tatsache, dass der Fehler in den *Errata corrigere* zum ersten Band der *Editio princeps* explizit korrigiert wurde (vgl. Picus 1496: II fol. <L5><sup>r</sup>: »Carta prima. prope dies. lege propediem.«), zeigt, dass die in **G** vorgenommenen Korrekturen tatsächlich auf die *Errata corrigere* zurückzuführen sind, die einigen Exemplaren des Erstdruckes beigegeben worden waren.

319 Auch hier handelt es sich um einen Abschreibfehler, eigentlich müsste es heißen *philosopho insigni*.s. (=salutem dicit); das »s« wurde hier jedoch fälschlicherweise mit dem vorhergehenden Adjektiv zusammengezogen, was den notwendigen Dativ *insigni* durch einen nicht sinnvollen Nominativ oder Genitiv *insignis* ersetzt. Tatsächlich findet sich in der *Editio princeps* an der entsprechenden Stelle die Überschrift in korrekter Form: »IOANNES FRANCISCVS PICVS MIRANDULA ANTONIO FA. || VENTINO PHILOSOPHO INSIGNI.S.«

die *Oratio* (<T4><sup>v</sup>–<V5><sup>v</sup>; *inc.*: »ORATIO IOANNIS PICI MIRAN. CONCORDIAE COMITIS.«) sowie die gesammelten Briefe (<V5><sup>v</sup>–<Z5><sup>v</sup>; *inc. deest*), die *Deprecatoria ad Deum* (<Z5><sup>v</sup>–<Z6><sup>r</sup>; *inc.*: »Ioanuis [!] Pici Miran. Deprecatoria ad Deum.«) und Testimonien (<Z6><sup>v</sup>–<BB7><sup>r</sup>; *inc.*: »Varia testimonia uitæ doctrinæ & cōmentationum Ioannis Pici Miran. Variis ex locis || collecta: multum horum celebratissimorū uirorum/ tum aliorum prætermisiss.«) anschließt; darunter befinden sich auch die *Duodecim regulæ* (BB2<sup>v</sup>–BB3<sup>v</sup>; *inc.*: »Duodecim regulæ Ioannis Pici Mirandulæ partim excitantes partim dirigentes hom || nes [!] in spirituali pugna.«) sowie die *Duodecim arma* (BB3<sup>v</sup>–<BB5><sup>v</sup>; *inc.*: »Duodecim arma spiritualis pugnæ quæ in promptu haberi debent cum peccandi libi || do mentem subdit.«). Auf der letzten bedruckten Seite (<BB7><sup>r</sup>) befindet sich das Kolophon (»Opuscula hæc Ioannis Pici Mirandulæ Concordiæ Comitiss. Diligenter impræssit Bene || dictus Hectoris Bononien. adhibita pro viribus solertia & diligētia ne abarchetypo [!] ab || erraret: Bononiæ Anno Salutis.Mcccclxxxvi.die uero.xx.Martii.«) sowie ein *Registrum*, welches die Reklamanten für die jeweils ersten drei (signierten) Blätter jeder Lage (bzw. die ersten vier Blätter der letzten Lage) in Tabellenform korrekt wiedergibt.

#### 1.5.2.2 Band II

»Disputationes Ioannis Pici Miran || dulæ litterarum principis || aduersus astrologiã || diuinatricem qui || bus penitus sub || neruata cor || ruit«

[Lyon: Jacobinus Suigus und Nicolaus de Benedictis, um 1498.] 2°, 6 + 120 Bl., 42 Z.

Die erste Lage von sechs Blättern ist mit doppelter Minuskel (»aa«) bezeichnet; das erste Blatt ist nicht signiert, die folgenden zwei Blätter tragen im Gegensatz zu den drei letzten Blättern auf der *recto*-Seite eine Blattsignatur, was folgendes Schema ergibt: – / aa2 / aa3 / – / – / –. Die Lage enthält neben dem zitierten Titel auf der ersten Seite (deren Rückseite fol. aa<sup>v</sup> leer ist) den Widmungsbrief der Herausgebers (fol. aa2<sup>r</sup>; *inc.*: »Ioannes Franciscus Mirandula Sacratissimo patri Oliverio Carafæ episcopo Sabinensi || Cardinaliq<sub>3</sub> Neapolitano.S.«); auf der Rückseite befindet sich ein Vorwort des Herausgebers (fol. aa2<sup>v</sup>; *inc.*: »Ioannes Franciscus Picus Mirandula ueritatis amatoribus.«). Es folgt auf den Seiten aa3<sup>r</sup> bis <aa6><sup>r</sup> die *Tabula*, die die Kapitel aller zwölf Bücher auflistet (*inc.*: »Summatim hæc insunt libris singulis disputationū Ioannis Pici Mirandulæ litterarū || principis aduersus astrologos.«) sowie ein *Registrum*, welches die Reklamanten für die mit Signaturen versehenen Blätter angibt; <aa6><sup>v</sup> ist leer. Darauf folgen zwölf Lagen, die mit den Minuskeln »a« bis »u« bezeichnet sind, deren jeweils erste drei Blätter signiert sind (a / a2 / a3 / – / – / – / ... / u / u2 / u3 / – / – / –). Sie enthalten das

Prooemium zu den *Disputationes* (a<sup>r</sup>–a2<sup>r</sup>, *inc.*: »IOANNIS PICI MIRANDVLAE CONCORDIAE COMITIS IN DISPVTA || TIONES ADVERSVS ASTROLOGOS. || PROOEMIVM«) sowie alle zwölf Bücher dieses Werkes (a2<sup>v</sup>–<m6><sup>v</sup>; *inc.*: »IOANNIS PICI MIRANDVLAE CONCORDIAE COMITIS DISPVTA|| TIONVM ADVERSVS ASTROLOGOS LIBER PRIMVS.«), die jeweils über ein eigenes *Incipit* und *Explicit* verfügen. Auf der letzten bedruckten Seite (<U6><sup>r</sup>) befindet sich das – allerdings unvollständige – Kolophon (<L3><sup>r</sup>; »Disputationes has Ioannis pici Mirandulæ concordiaë Comitiss litterarum princi || pis/ aduersus astrologos: diligenter«).<sup>320</sup>

Eingesehenes Exemplar:

- Gent, *Universiteitsbibliotheek*, BHSL.RES.0286 (Digitalisat).<sup>321</sup> Das Exemplar der Universitätsbibliothek in Gent weist wenig Schmuck auf; die ersten Initialien sind mit floralen und geometrischen Mustern reich ausgeschmückt, alle anderen Lombarden und Initialien handschriftlich schmucklos gezeichnet. Es enthält zahlreiche handschriftliche Unterstreichungen, Anmerkungen und Korrekturen im Text, die – zumindest die *Disputationes* betreffend – in erster Linie offensichtliche Druckfehler verbessern.<sup>322</sup> Das Exemplar enthält folgenden Besitzvermerk auf fol. <A><sup>r</sup>: »Liber Antonii Clave Brugensis«.

### 1.5.3 Druck V

Auch der Druck V enthält die Werke Giovanni Pico della Mirandolas aufgeteilt in zwei Bände.<sup>323</sup>

V

<sup>320</sup> Das Kolophon bricht mitten im Satz ab, die Angabe des Druckers und des Druckortes fehlen; ob es sich um ein Versehen handelt, oder ob die Angabe absichtlich weggelassen wurde – gab es vielleicht Probleme mit dem Privileg, welches für Benedetto Faelli ausgestellt worden war? Dies könnte evtl. auch die falsche Angabe im Kolophon des ersten Bandes erklären – bleibt Spekulation.

<sup>321</sup> Online unter <https://lib.ugent.be/catalog/rug01:001735940> (zuletzt besucht am 20.11.2021).

<sup>322</sup> Dazu zählt z.B.: die Korrektur des offensichtlich falschen *quicunque* in disp. 1,20 (statt *qui cum*) und der Korruptel *patitur* zu *partitur* (disp. 1,37). Die Verbesserung des fehlerhaften *an* zum korrekten *aut* in disp. 3,9,8 deutet darauf hin, dass der Korrektor von G nicht nur einen der Drucke von B vorliegen hatte, sondern einen der korrigierten Drucke oder zumindest auch die *Errata corrigere* – auch wenn es sich nicht ausschließen lässt, dass diese Fehler auch dem aufmerksamen Leser ohne entsprechende Vorlage aufgefallen wären, deutet die Tatsache, dass gerade jene Fehler, die auch in den Korrektur-Drucken der *Editio princeps* verbessert wurden, in G handschriftlich korrigiert wurden, darauf hin, dass der Korrektor ein entsprechendes Exemplar zu seiner Verfügung hatte. Die darüber hinausgehenden Korrekturen sind andererseits notwendig, da G ein sehr fehlerhafter Nachdruck der *Editio princeps* ist.

<sup>323</sup> Gesamtkatalog der Wiegendrucke: M33286; HC 12993; ISTC-Nummer: ip00634000.

## 1.5.3.1 Band I

»IOANNIS PICI MIRANDVULAE OMNIA OPERA«

Venedig: Bernardino de Vitali (*Bernardinus Venetus de Vitalibus*), 09.10.1498. 2°, 10 Bl. + 134 Bl., 44 Z.<sup>324</sup>

Den Beginn des ersten Bandes bildet das nicht signierte Deckblatt <A><sup>r</sup>, welches neben dem o.g. Titel eine Übersicht über die im ersten Band enthaltenen Werke enthält (*inc.*: »Ioannis Pici Mirandulæ vita per Ioannem Franciscum Illustris prin || cipis Galeotti Pici Filium elegantissime conscripta ...«). Auf der Rückseite befindet sich ein Widmungsschreiben Giovanni Francesco Picos an Ludovico Maria Sforza, den Herzog von Mailand (*inc.*: »Ioannes Franciscus Picus Mirandula Ludouico Mariæ sfortiæ Vicecomiti || Anglo Mediolanensium duci .S.P.D<sup>325</sup>«). Den Rest dieser ersten mit der Majuskel ›A‹ bezeichneten Lage bilden die von Gianfrancesco Pico verfasste Biographie seines Onkels Giovanni Pico della Mirandola (A2<sup>r</sup>-<A10><sup>r</sup>; *inc.*: »IOANNIS PICI MIRANDVLAE VIRI OMNI DISCIPLINARVM || GENERE CONSVMATISSIMI [!] VITA PER IOANNEM FRANCL || SCVM ILLVTRIS [!] PRINCIPIS GALEOTTI PICI FILIVM EDITA«) sowie ein Epitaph auf Giovanni Pico (<A10><sup>r</sup>; *inc.*: Epitaphium Mirandulæ) nebst einem Gedicht über das Holz des Kreuzes Christi von Caecilius Cyprianus (<A10><sup>r</sup>-<A10><sup>v</sup>; *inc.*: Cæcilii Cypriani episcopi Carthaginensis de ligno crucis carmen). Die Lage besteht aus zehn Blättern, die von Blatt zwei bis fünf signiert sind, was zu folgendem Schema führt: - / A2 / A3 / A4 / A5 / - / - / - / - / -.

Den restlichen Großteil des Bandes bilden 24 Lagen, die mit Majuskeln von ›A‹ bis ›Z‹ (›J‹ und ›U‹ fehlen) sowie dem Zeichen ›&‹ bezeichnet sind; sie bestehen aus jeweils sechs Blättern, deren erste drei signiert sind; lediglich die Lagen ›C‹, ›D‹, ›E‹, ›R‹ und ›Y‹ bestehen aus vier Blättern, deren erste zwei eine Signatur tragen.<sup>326</sup> Es ergibt sich daher folgendes Schema: A / A2 / A3 / - / - / - / B / ... / C / C2 / - / - / D / ... / F / F2 / F3 / - / - / - / ... / R / R2 / - / - / S / S2 / S3 / - / - / - / T / ... / Y / Y2 / - / - / Z / Z2 / Z3 / - / - / - / & / &2 / &3 / - / - / -.

Diese enthalten den *Heptaplus* (A1<sup>r</sup>-<E3><sup>v</sup>; *inc.*: HEPTAPLVS IOANNIS PICI MIRANDVLAE DE SEPTIFOR || MI SEX DIERVM GENESEOS ENARRATIO-

324 Zum venezianischen Drucker Bernardino de Vitali vgl. insbesondere Norton (1958: S. 160–161) sowie Ascarelli, Fernanda / Menato, Marco: La Tipografia del '500 in Italia, Florenz 1989: S. 97: Er wirkte von 1495 (Kristeller 1893: S. 132: »1480«) bis in die 40er Jahre des 16. Jahrhunderts vornehmlich in Venedig, druckte aber auch später in Rom und Neapel (u.a. eine Edition der Werke des Ptolemaios). Sein Druckerzeichen (abgedruckt und beschrieben bei Kristeller 1893: S. 132–133 [Nr. 332–334]) findet sich in keinem der eingesehenen Exemplare der beiden Teilbände abgedruckt.

325 I. e. salutem plurimam dicit.

326 Auf diese Tatsache weist auch das Kolophon hin, wo es heißt (fol. <& 6><sup>v</sup>): »Oēs sunt terni præter C D E Y T qui sunt duerni A uero est qnternus.« ›R‹ und ›T‹ sind hier vertauscht.

NE AD LAVREN/ || TIVM MEDICEM.), die *Deprecatoria* (<E4><sup>r</sup>-<E4><sup>v</sup>; *inc.*: Ioannis Pici Mirandulæ Deprecatoria ad Deum.) sowie einen Brief von Robertus Salviatus (<E4><sup>v</sup>; *inc.*: »Robertus Salviatus Laurentio Medici Sal.«). Es folgt die *Apologia* (F1<sup>r</sup>-<N4><sup>r</sup>; *inc.*: »APOLOGIA MIRANDVLAE || IOANNES PICVS MIRANDVLA LAVRENTIO MEDICIS.«), die dazugehörigen 46 *Conclusiones* (<N4><sup>v</sup>-<N6><sup>r</sup>; *inc.*: »CONCLVSIONES QUAS IN HOC OPERE TANQ VAM [!] CA/ || THOLICAS DEFENDO SVNT INFRASCRIPTAE.«) sowie der Brief von Papst Alexander VI. an Giovanni Pico (<N6><sup>r</sup>-<N6><sup>v</sup>; *inc.*: »Breue Alexandri vi. pont. Maximi Ad Io. Picū Mirandulā Concordiæ Comitē. || Dilecto filio nobili uiro Ianni [!] Pico Comiti Mirandulæ. || ALEXANDER PAPA.VI.«). Daran anschließend folgt die Schrift *De ente et uno* (O1<sup>r</sup>-<Q6><sup>r</sup>; *inc.*: »DE ENTE ET VNO. || IOANNES PICVS MIRANDVLA. DE ENTE ET VNO AD ANGE/ || LUM POLITIANUM. PROHEMIVM.«) nebst den dazugehörigen *Obiectiones* und *Responsiones*, einer umfangreicheren Verteidigung dieses Traktates durch Giovanni Francesco Pico und zweier kleinerer Begleitschreiben an Antonius Faventinus (<Q6><sup>r</sup>-<S5><sup>v</sup>; *inc.*: »IOANNES FRANCISCVS PICVS MIRANDVLA ANTONIO || FAVENTINO PHILOSOPHO INSIGNI.S.«).

Nach einer knappen Einleitung zur *Oratio* durch den Herausgeber (<S5><sup>v</sup>; *inc.*: »Argumentum Ioan. Francisci Pici Mirandulæ &c. in orationem & epistolas || Ioannis Pici patruī &c.«) folgt daraufhin ebendiese Schrift selbst (<S6><sup>r</sup>-<T6><sup>v</sup>; *inc.*: »ORATIO. || ORATIO IOANNIS PICI MIRAN. CONCORDIAE COMITIS.«), an die sich die Sammlung der Briefe (<T6><sup>v</sup>-Z1<sup>r</sup>; *inc. deest*) und Testimonien (Z1<sup>r</sup>-<&6><sup>v</sup>; *inc.*: »Varia testimonia uitæ/ doctrinæ & cōmētationū Ioānis pici Miran. uariis ex || locis collecta: multis tum horū celebratissimo<sub>R</sub> uiro<sub>R</sub>/ tum aliorū prætermisiss.«) anschließt; darunter befinden sich auch die *Duodecim regulæ* (&2<sup>v</sup>-&3<sup>v</sup>) sowie die *Duodecim arma* (&3<sup>v</sup>-&5<sup>v</sup>). Auf der letzten Seite befindet sich das Kolophon (<&6><sup>v</sup>): »Opuscula hæc Ioannis Pici Mirandulæ Concordiæ Comit̄ Diligenter impressit || Bernardinus Venetus. adhibita pro uiribus solertia & diligentia ne ab archetypo || aberraret: Venetiis Anno Salutis. Mcccclxxxviii.die.ix.Octobris. || Oēs sunt terni præter C D E Y T qui sunt duerni A uero est qnternus. || CVM GRATIA ET PRIVILEGIO.«

### 1.5.3.2 Band II

»IOANNIS PICI MIRANDVLAE CONCORDIAE COMITIS DI/ || SPVTATIONVM ADVERSVS ASTROLOGOS LIBER PRIMVS«

Venedig: Bernardino de Vitali (*Bernardinus Venetus de Vitalibus*), 14.08.1498. 2°, 118 Bl., 44 Z.

Der Band besteht aus 20 Lagen, die mit Minuskeln von ›a‹ bis ›u‹ bezeichnet sind. Bis auf eine einzige Ausnahme – die mit ›t‹ bezeichnete Lage besteht lediglich aus vier Blättern, von denen die ersten beiden signiert sind – zählen alle Lagen sechs Blätter, deren erste drei auf der jeweiligen *recto*-Seite signiert sind, wodurch sich folgendes Schema ergibt: a / a2 / a3 / - / - / - / b / b2 / b3 / - / - / - / ... / t / t2 / - / - / u / u2 / u3 / - / - / -.

Im Gegensatz zur *Editio princeps* aus Bologna beginnt der Band unmittelbar mit dem Text der *Disputationes* (a<sup>r</sup>-<t4><sup>v</sup>; *inc.*: »IOANNIS PICI MIRANDVLAE CONCORDIAE COMITIS DI || SPVTATIONVM ADVERSVS ASTROLOGOS LIBER PRIMVS«), der den größten Teil des Bandes ausmacht und dem unmittelbar das Kolophon folgt (<t4><sup>v</sup>): »Disputationes has Ioannis Pici Mirandulæ cōcordiæ Comitiss litterarū prin || cipis aduersus astrologos: diligenter impressit Venetiis per Bernardinū Venetū || Anno salutis.M.CCCCLXXXVIII.DIE uero.XIII.Augusti.«

Erst im Anschluss daran befindet sich das Prooemium zu den *Disputationes* (u<sup>r</sup>-u2<sup>r</sup>; *inc.*: »PROOEMIVM OPERIS CONTRA ASTROLOGOS || IOANNIS PICI MIRANDVLAE CONCORDIAE COMITIS IN || DISPVTATIONES ADVERSVS ASTROLOGOS. PROOEMIū.«), das Widmungsschreiben Giovanni Francesco Picos an Kardinal Oliviero Carafa (u2<sup>v</sup>; *inc.*: »Ioannes Franciscus Picus Mirandula Sacratissimo patri Oliuero Carafæ || episcopo Sabinensi Cardinaliq, Neapolitano.S.«) sowie das Vorwort Giovanni Francesco Picos (u3<sup>r</sup>; *inc.*: »Ioannes Franciscus Picus Mirandula ueritatis amatoribus.«) und die Übersicht über den Inhalt der einzelnen zwölf Bücher und eine Auflistung deren jeweiliger Kapitel (u3<sup>v</sup>-<u6><sup>r</sup>; *inc.*: »TABVLA || Summatim hæc insunt libris singulis disputationum Ioānis Pici Mirandulæ || litterarum principis aduersus astrologos.«). Die letzte Seite enthält lediglich den Titel des Werkes, der in Form eines auf der Spitze ruhenden Dreieckes in der Mitte der Seite gedruckt ist (<u6><sup>v</sup>): »Disputationes Ioannis Pici Miran || dulæ litterarum principis ad || uersus astrologiā diuina || tricem quibus penitus || subneruata cor || ruit.«.

Ähnlich wie die *Editio princeps* verzichtet der Druck aus Venedig auf Schmuck und Verzierungen. Abgesehen von den Platzhaltern für Initialien und Lombarden finden sich keine Ausschmückungen. Wie **B** ist auch **V** weitgehend einspaltig gesetzt, wobei neben dem Haupttext Marginalien am Außenrand zu finden sind, die den in **B** enthaltenen zumeist entsprechen.<sup>327</sup>

<sup>327</sup> Die Unterschiede liegen i.d.R. ledglich in der Art der Abkürzung: so bietet **B** zu Beginn der *Disputationes* »Aristoteles« (fol. a2<sup>v</sup>), während **V** an derselben Stelle »Aristote.« (fol. a1<sup>r</sup>) druckt; dies dürfte insbesondere dem Umstand geschuldet sein, dass der Seitenrand in **B** ein wenig breiter ist, als in **V**. Darüber hinaus gibt es einen einzigen inhaltlichen Unterschied: Während **B** im fünften Kapitel des zweiten Buches (*disp.* 2,5,7) die Marginalie »Bonati ipsius error« (fol. <b6><sup>r</sup>) bietet, fehlt diese in **V** zur selben Textstelle (fol. b3<sup>r</sup>). Außer an dieser einen Stelle stimmen die Marginalien in **B** und **V** – abgesehen von unterschiedlicher Orthographie und abweichenden Abkürzungen – jedoch überein.

Eingesehenes Exemplar:

- München, *Bayerische Staatsbibliothek*, 2 Inc. c.a. 3680-1 und 3680-2 (in einem Band zusammengebunden) (Digitalisat).<sup>328</sup> Die Initialien sind zu Beginn des ersten Bandes ausgeschmückt und stellen florale Ornamente (Holzschnitt) dar, später zunehmend handschriftliche Versalien in roter Tinte (teilweise recht verschnörkelt). Im zweiten Band sind lediglich die Initialien der einzelnen Bücher bzw. des jeweils ersten Kapitels mit Holzschnitt-Versalien versehen, die übrigen Initialien sind handschriftlich eingetragene Majuskeln (rote Tinte). Der erste Band trägt auf dem vorderen Spiegel den handschriftlichen Eintrag »Iste liber attinet veñ<sup>li</sup> moñ<sup>rio</sup> S. Q'riini || In Tegernsee Anno dñi 1503<sup>o</sup> Inligatus.«; er stammt also aus der Provenienz des Klosters Tegernsee (St. Quirin).<sup>329</sup> In derselben Schrift findet sich unter der Inhaltsverzeichnis (fol. <A1><sup>r</sup>) folgender Eintrag: »Epl'arū familiarū dñi francisti [?] philelphi libri xvi<sup>rius</sup>, || Attinet Tegernsee Emptus Anno 1501. || Sunt xlv.« Dies gibt Hinweis auf das ebenfalls im Anschluss in den Band eingebundene gleichnamige Briefcorpus des Francesco Filelfo (44 Blatt). Im Text selbst finden sich vereinzelte Anmerkungen und Unterstreichungen, die jedoch keinen textkritischen Wert haben.

#### 1.5.4 Druck D

**D** Der Druck **D** von 1502 enthält lediglich die ersten beiden Bücher der *Disputationes*.<sup>330</sup>

Daventrie: Richard Pafraet, 30.04.1502. 4°, 18 Bl., 39 Z.

Der Band besteht aus 18 Lagen, die mit den Majuskeln ›A‹ bis ›C‹ bezeichnet sind; sie bestehen aus acht, vier und sechs Bättern, von denen jeweils – abgesehen von der A-Lage, bei der die Signatur auf fol. A2<sup>r</sup> beginnt – die ersten drei *recto*-Seiten signiert sind, was zu folgendem Schema führt: – / A2 / A3 / A4 / – / – / – / – / B1 / B2 / B3 / – / C1 / C2 / C3 / – / – / –.

<sup>328</sup> Online unter <http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0007/bsb00078049/images/> und <http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0007/bsb00078051/images/> (zuletzt besucht am 20.11.2021).

<sup>329</sup> Zur Geschichte der Handschriften im Kloster Tegernsee im Mittelalter vgl. insbes. die Darstellung von Christine Eder (Eder 1972). Die Handschrift ist dieselbe, die auch die Provenienz angibt auf den beigegebenen *Epistolarum libri* des Francesco Filelfo; da es sich beim Käufer um den Abt Heinrich Kintzner handelte, dürfte die Provenienz-Angabe ebenfalls von ihm (oder dem damaligen Bibliothekar) stammen.

<sup>330</sup> Panzer VI, 49, 6 (= Panzer 1798: S. 484).

Im Gegensatz zu allen anderen Ausgaben, enthält dieser Band lediglich die ersten beiden Bücher der *Disputationes*.<sup>331</sup> Auf fol. <A1><sup>r</sup>, dessen Rückseite leer ist, findet sich der folgende Titel: »Johannis pici mirandule cō= || cordiē comitis disputationum aduersus astrologos || liber primus.« Auf der folgenden Seite A2<sup>r</sup> beginnt unter der Überschrift »Johannis [!] pici mirādulę cōcordiē comitis disputati || onum aduersus astrologos liber primus« das erste Buch der *Disputationes*, welches auf fol. <A8><sup>v</sup> endet; ebendort beginnt das zweite Buch (*inc.*: »Incipit Liber Secundus«), welches wiederum auf fol. <C6><sup>r</sup> endet. Darunter befindet sich auf der selben Seite das folgende Kolophon: »Disputationū Joānis pici Mirandulę aduersus ||astrologos libri secūdi finis. Impressum Dauëtrie || Per me Richardū pafraet Anno dñi.M.CCCCC. || ii. Ultima die Aprilis.«

Der Druck ist vollkommen schmucklos und verzichtet auf alle Marginaltitel am Rand. Lediglich für die ersten Worte des Textes beider Bücher sind Spatien für die Initialien im Druck gelassen, ebenso für die Lombarden aller zehn Kapitel des zweiten Buches.

Eingesehenes Exemplar:

- Oxford, *Corpus Christi College Library*, delc.3.3(5). (Digitalisat) Das Buch befindet sich in einem Sammelband (Ledereinband des 20. Jahrhunderts) zusammengebunden mit unterschiedlichen anderen als *Quaestiones* bzw. *Conclusiones* bezeichneten Drucken aus dem 16. Jahrhundert, darunter u.a. die *Quaestiones quaedam de Trinitate* des Orosius (Paris 1533) oder die *Conclusiones in sententias Magistri* des Gilles de Delft (*Aegidius Delphinus*) aus Louvain (1519). Sämtliche Initialien und Lombarden sind nicht handschriftlich eingefügt und fehlen daher (anstelle der Lombarden der Kapitel sind die jeweiligen Minuskeln als Platzhalter gedruckt, die Plätze der fehlenden Initialien sind vollkommen leer); darüber hinaus weist das Exemplar keinerlei handschriftliche Einträge oder Anmerkungen auf, die auf die Provenienz o.Ä. Hinweis geben könnten.

### 1.5.5 Druck W

Der Druck **W** von 1504 enthält die gesammelten Werke Giovanni Pico della Mirandolas in einem Band.

**W**

<sup>331</sup> Irreführend ist der Eintrag im Katalog der University of Oxford (SOLO), der als Titel des in der *Corpus Christi College Library* enthaltenen Exemplars lediglich auf das erste Buch verweist: »Johannis Pici Mirandule cōcordie disputationum aduersus astrologos liber primus« (online unter [http://solo.bodleian.ox.ac.uk/primo-explore/fulldisplay?vid=SOLO&search\\_scope=LSCOP\\_ALL&tab=local&docid=oxfaleph\protect\discretionary{\char\hyphenchar\font}{}}012251265&lang=en\\_US&context=L&adaptor=Local%20Search%20Engine&query=any,contains,richard%20pafraet%20disputationes&offset=0](http://solo.bodleian.ox.ac.uk/primo-explore/fulldisplay?vid=SOLO&search_scope=LSCOP_ALL&tab=local&docid=oxfaleph\protect\discretionary{\char\hyphenchar\font}{}}012251265&lang=en_US&context=L&adaptor=Local%20Search%20Engine&query=any,contains,richard%20pafraet%20disputationes&offset=0) [zuletzt abgerufen am 03.10.2021]).